Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 83 (2013)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

April 2013 Heft 4

die neue schulpraxis

Kindheit heute: Einsichten und Aussichten

PH Zürich
Pädagogische Hochschule Zürich
Bibliothek PH Zürich
CH-8090 Zürich
Schnipselseiten
Pädagogische Hochschule Zürich
UM416661

LUFTSEILBAHN Kandersteg SUNNBÜEL 1936 m ü. M. GEMMIPASS

Ausgangspunkt der Wanderung über den Gemmipass nach Leukerbad

Ideale Passwanderung für Schulreisen
Günstige Übernachtungsmöglichkeiten für Schulklassen im Gemmigebiet
Busverbindung Bahnhof–Talstation

Luftseilbahn Tel. 033 675 81 41, Fax 033 675 81 42
www.sunnbuel.ch

Jede Blutspende hilft

Ferienhaus für Schulklassen
in Rodi-Leventinatal-TI

101 Betten, 20 Zimmer mit 1, 2, 4, 6 und 10 Betten,
2 Aulen, grosses Areal für Sport, günstige Preise

Colonie dei Sindacati, Viale Stazione 31, 6500 Bellinzona
Telefon 091 826 35 77 – Fax 091 826 31 92

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

AKTIVFERIEN & TREKKING mit Schweizer Reiseleitung

♦ **KILIMANJARO – Aktivferien vom Besten:** 14-tägige Reise mit 6-tägiger Bewanderung des Kilimanjaro, mit 5895 m höchster Berg Afrikas. Danach Ngorongoro-Krater-Safari und Badeferien. Preis ab Fr. 5'550.–. Reisedaten: ■ 14. – 27.07.2013 ■ 24.12.13 – 05.01.2014

♦ **NEPAL – Wanderparadies par excellence:** Vom 5-tägigen Leichttrekking bis hin zum 14-tägigen Profitrekking finden Sie eine breite Auswahl bei Kaufmann Trekking. Von den Reisterrassen bis hinauf ins Hochgebirge oder auf die tibetische Platte mit den buddhistisch geprägten Dörfern im Köngreich Mustang. Reisedaten: ■ September ■ Oktober ■ über Ostern

Unterlagen bei: Kaufmann Trekking 6440 Brunnen Tel. 041 822 00 55 auch abends E-Mail: info@kaufmanntrekking.ch www.aktivferien.ch

Editorial/Inhalt

Titelbild

Keine Frage: Kindheit ist im Wandel. Die aktuelle Diskussion darüber ist anregend und bietet die Chance, die eigenen Kindheitsbilder zu reflektieren. Vielleicht hilft der Artikel in den «Unterrichtsfragen» dabei. (az)

Wem wird die Schule gerecht?

Andi Zollinger a.zollinger@schulpraxis.ch

Feierabend. Habe nichts vor. Fläze mich aufs Sofa. Blättere in der Zeitung. Überfliege das Fernsehprogramm. 20.15 Uhr: Die Welle. Diesen Film muss ich mir unbedingt ansehen! Vor einigen Jahren wurde er im Kino gezeigt. Ich erinnere mich, wie mich die Story packte, stellenweise Gänsehaut aufkam, zum Denken anregte:
In einer Oberstufenklasse wird eine Projektwoche zum Thema Autokratie angeboten. Die Jugendlichen beteiligen sich mehr oder weniger lustlos am Unterricht. Bis der Lehrer vorschlägt, das Ganze praktisch anzugehen: Er selber wird zum Anführer gewählt, eine Uniform wird eingeführt, strenge Verhaltensregeln gelten, Gruppendruck als Erziehungsmittel angewandt usw., usf. So weit, so gut. Als aber die Jugendlichen die Grenze zwischen Spiel und Realität nach und nach verwischen, macht sich die Bewegung – eben: die Welle – auch ausserhalb der Schule selbständig, kann nicht mehr kontrolliert werden und endet in Bandenkriegen und Gewalt. Auch beim erneuten Ansehen macht mich der Film betroffen.

Jetzt packt es mich: Ich hole meine Kiste mit schulischen Spielfilmen hervor und sehe die Sammlung durch. «Dangerous Minds», «Sein und Haben», «Der Klub der toten Dichter», «Rhythm is it», «Freedom Writers», «Die Kinder des Monsieur Mathieu», um nur einige neuere und sehenswerte Produktionen zu nennen. Das Gemeinsame an allen Filmen ist, dass sich Kinder und Jugendliche Lehrpersonen wünschen, von denen sie als ganzheitliche Individuen ernst genommen werden – nicht nur als kognitive Lern- und Studienobjekte. Ich kann's nicht verschweigen: Zwischendurch geht mir die ketzerische Frage durch den Kopf, ob sich unser Schulsystem mehr am individuellen Kind oder mehr am Kind als Humankapital der Gesellschaft von morgen orientiert? Klar, beides ist wichtig, aber stimmt die Balance? Die Filme geben eine eindeutige Antwort. Zumindest aus der Sicht der Kinder und Jugendlichen.

4 **Unterrichtsfragen**
Die verzweifelte Suche nach der perfekten Kindheit
Kindsein heute
Andi Zollinger

7 **Schule gestalten**
Spielerische Bewegungsideen für eine bessere Konzentration
Kinderwelt ist Bewegungswelt
Erika Gallusser

12 U M **Unterrichtsvorschlag**
«Der rechte Schuh»
Ein Singspiel zum Schulschluss
Lukas Arnold

27 M O **Unterrichtsvorschlag**
«Mein schlaues Lernheft» (Arbeitstechniken vermitteln)
Lehrmittelbesprechung und mehr
Elvira Braunschweiler
Ernst Lobsiger

34 O **Unterrichtsvorschlag**
Für einen guten Umgang mit Geld
Das Lernspiel «EventMangager» im Unterricht der Oberstufe
Daniel Fleischmann

37 O **Unterrichtsvorschlag**
Pablo Picasso Aktuell
(1881–1973) – zum 40. Todestag eines Genies
Carina Seraphin

40 **Schule + Computer**
Zeichnen am Computer
Peter Züst

45 O **Unterrichtsvorschlag**
Schüsselsonnenuhr
Astronomie im Unterricht
Dieter Ortner

49 U M O **Unterrichtsvorschlag**
Footbag bewegt den Unterricht

51 **Nachgefragt**
Wer hat immer noch Angst vor dem Lehrplan 21? Aktuell
Elvira Braunschweiler
Ernst Lobsiger

58 U M O **Schnipselseiten**
Leiden und Freuden einer Schulleitung
Thomas Hägler

35 Museen
55 Freie Unterkünfte
60 Lieferantenadressen
63 Impressum und Ausblick

Kindsein heute

Die verzweifelte Suche nach der perfekten Kindheit

Was ist Kindheit? Diese Frage mag auf den ersten Blick seltsam erscheinen – denn es ist doch klar, was charakteristisch für die 6- bis 12-Jährigen ist. Beim genauen Hinsehen zeigt sich jedoch, dass die Kindheit in Westeuropa erst zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert «erfunden» worden ist und dass ihre Merkmale – so, wie sie uns heute selbstverständlich sind – keineswegs immer so gewesen waren. Ein historischer Rückblick, der Ein- und Ausblicke zugleich ermöglicht. Andi Zollinger

Ist die Kindheit verschwunden?

Neil Postmans polarisierende These von 1983, wonach die Kindheit am Verschwinden sei (1983, S. 94)[1], hat sich auch nach drei Jahrzehnten nicht erfüllt: Allein in der «Neuen Zürcher Zeitung» sind im Jahr 2011 Hunderte von Artikeln oder Fotos erschienen, wo Kinder oder die Lebensphase Kindheit eine wichtige Rolle spielen.[2] Eine erste Grobanalyse zeigt, dass Kinder und Kindheit in vielen Fällen entweder im Zusammenhang mit problematischen Lebenserfahrungen thematisiert (Kindsmissbrauch, desolate Familienverhältnisse, Kinderarmut etc.) oder im Rahmen von Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsfragen erwähnt werden – auffallend sind zudem Förderbemühungen im Kleinkind- und Vorschulalter sowie ein relativ neues Gebiet in der wissenschaftlichen Forschung: die Erkundung der Weltsicht von Kindern, also eine «Perspektive von unten», welche die Lebens- und Erfahrungswelt sowie alltagskulturelle Praktiken von Kindern erforscht.

Dieses hohe gesellschaftliche Interesse an Kindern steht wohl in direktem Zusammenhang mit der stetig sinkenden Geburtenrate, welche die Zukunft des jetzigen Gesellschaftsmodells in Frage stellt (Largo 2011): Kinder sind in westlichen Gesellschaften rar geworden und auch in der dicht besiedelten urbanen Öffentlichkeit weitgehend in isolierte Spielreservate zurückgedrängt. Daher ist es einleuchtend, dass sich Gesellschaft und Wissenschaft dieser aussterbenden Spezies zuwenden und nach den Bedingungen einer perfekten Kindheit suchen. Der Anspruch, Kindern mit allen Mitteln zu einer gelingenden Kindheit verhelfen zu wollen, zeigt sich mitunter im grossen Förder- und Therapieangebot für die Kleinen. Allerdings: Die Wirkung ist verhältnismässig bescheiden, wie eine aktuelle erziehungswissenschaftliche Studie nachweist.[3]

Kindheit als Projektionsfläche für eine bessere Zukunft

Viele der oben erwähnten Dokumente weisen – explizit oder implizit – auf Merkmale einer wünschenswerten Kindheit hin: «bewegte Kindheit»[4], «Kindheit als Paradies»[5] oder «unschuldige Kindheit»[6] sollen hier als exemplarische Stichworte genannt werden. Oder umgekehrt: Es wird von einer «verlorenen Kindheit»[7] gesprochen, weil den Kindern das Kindliche allzu früh ausgetrieben wird. Natürlich stellt sich dabei die Frage, ob diese Zuschreibungen und ihre implizit enthaltenen Selbstverständlichkeiten überhaupt etwas mit der realen Kindheit zu tun haben und nicht vielmehr als geheime Wünsche, Hoffnungen oder als Sehnsucht von Erwachsenen nach einer längst vergangenen Lebensphase gedeutet werden sollten. Zweifelsohne gibt es zahlreiche Beispiele, dass diese Projektionen, was Kindheit denn sei, für Kinder Zumutungen darstellen, die letztlich kaum etwas mit ihren realen Bedürfnissen zu tun haben. Kritisch gefragt: Sind Kinder Opfer von Hoffnungen der Erwachsenen, die in der nachwachsenden Generation die Chance eines Neubeginns hin zu einer besseren, bis anhin unerfüllten Welt sehen?

Kindheit – abhängig von Raum und Zeit

Kindheit als Lebensphase der ca. sechs- bis zwölfjährigen Kinder ist historisch betrachtet eine junge Erscheinung. Sie hat sich während der letzten 500 Jahre in einem langen Prozess herausgebildet und deren Attribute haben sich im Verlauf der Zeit stetig gewandelt.

Entscheidend haben die Verbreitung des Schulwesens – verbunden mit dem Verbot der Kinderarbeit – und schliesslich die Etablierung der allgemeinen Schulpflicht als staatliche Aufgabe im Europa des 18. und 19. Jahrhunderts zur Entstehung der Kindheit beigetragen. Durch den Schulbesuch hat sich der Beginn der Erwerbsarbeit um etliche Jahre verzögert, und damit wurde ein neuer, bislang unbekannter Lebensabschnitt geschaffen und gesellschaftlich ins-

1 Er argumentierte vor allem damit, dass sich die Trennungslinie zwischen Kindheit und Erwachsenenalter zusehends auflöse, da die Verbreitung des Fernsehens den Kindern Einblick in die «Geheimnisse» der Erwachsenenwelt ermögliche, die früher nur über das Lesen zu erschliessen gewesen waren (Postman 1983, S. 94).

2 Diese Aussage beruht auf einer Recherche von A. Zollinger, bei der in der NZZ systematisch Artikel (Nachrichten, Meldungen, Berichte, Reportagen etc.) und Fotos zu den Themen «Kinder» und «Kindheit» gesammelt wurden. Berücksichtigt wurden alle Rubriken, inklusive Inserate, mit Ausnahme von: Wirtschaft, Börsen und Märkte, Sport sowie Beilagen.

3 Schoenenberger, M. (2013, 10. Januar). Die Familie ist entscheidend. Studie der Universität Freiburg zur Frühförderung in der Mittelschicht. «Neue Zürcher Zeitung», S. 9.

4 Grossrieder, B. (2011, 18. April). Welchen Spielraum braucht der Homo Ludens? «Neue Zürcher Zeitung», S. 40.

5 Birrer, S. (2011, 7. April). Ein Strauchelgang ins Leben. «Neue Zürcher Zeitung», S. 54.

6 Dean, M. R. (2011, 8. Januar). Die Sehnsucht nach Einfachheit. «Neue Zürcher Zeitung», S. 65.

7 Skladmann, A. (2011, 14. April). Foto-Tableau: Little Adults 4/5. «Neue Zürcher Zeitung», S. 22 (Foto mit erklärendem Text).

Konrad Witz: «Der heilige Christophorus» (um 1435/1445).

Meister der Münchner Marientafel: «Anbetung des Kindes» (um 1450/1480).

titutionalisiert: die Kindheit, respektive die *Schulkindheit* als pädagogischer Schon- und Vorbereitungsraum vor dem Eintritt ins Erwachsenenleben (Honig 1999 S. 85 f.). Damit etablierte sich in der Gesellschaft die Idee, dass Kinder das Recht auf eine Kindheit hätten (Cunningham 2006, S. 121, 176 u. 272).

Kindheit – immer wieder neu gedeutet

In seiner Pionierarbeit «Geschichte der Kindheit» postuliert der Historiker Ariès (2000; das französische Original ist 1960 erschienen), dass der Begriff Kindheit keine feste Grösse sei: Kindheit wird im Kontext von verschiedenen historischen Lagen immer wieder neu gedeutet, ist demnach ein wandelbares soziales Phänomen, eine sozial und kulturell hergestellte Kategorie und keine anthropologische oder naturgebundene Universalie. Aufgrund der Analyse von schriftlichen und ikonographischen Dokumenten vertritt Ariès die These, dass es im Mittelalter noch keine Vorstellung von der Lebensphase einer mittleren Kindheit im uns heute vertrauten Sinne gegeben habe. Beispielsweise werden Kinder auf mittelalterlichen Kinderporträts wie kleine Erwachsene dargestellt: Gesichtszüge, Kleidung, Haltung und Gestalt haben wenig oder nichts Kindliches an sich (vgl. Abb. in diesem Artikel). Ariès vermutet, dass ein Kind, sobald es gehen und sprechen konnte, in die Welt der Erwachsenen übertrat und es spätestens ab dem siebten Lebensjahr keinen ausschliesslich kindspezifischen Umgang mit der nachwachsenden Generation mehr gab. Es beteiligte sich an den Erwachsenenarbeiten und nahm auch mehrheitlich am gesellschaftlichen Leben der Erwachsenen teil (Konrad & Schultheis 2008, S. 13). Erst zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert, beeinflusst durch den oben beschriebenen Prozess der Etablierung der Schulpflicht, setzte sich allmählich die Vorstellung durch, dass Kinder anders seien als 15- oder 20-Jährige, andere Bedürfnisse hätten und konsequenterweise anders zu behandeln seien.

In der Zwischenzeit ist nachgewiesen worden, dass auch schon die mittelalterliche Gesellschaft eine Vorstellung von Kindheit im heutigen Sinne hatte, die sich auch durch eine spezifische Sensibilität der Erwachsenen den kindlichen Bedürfnissen gegenüber äusserte (Cunningham 2006, S. 50, 64; Shahar 1991). Trotz dieser grundlegenden Kritik und weiterer Einwände gegen Ariès' Thesen (vgl. z. B. Baacke 1999, S. 72 f.) ist es unbestritten, dass Ariès' Werk ungemein inspirierend auf die Forschung gewirkt hat und seine Grundthese nach wie vor anerkannt ist: Kindheit, so wie wir sie heute als gewiss und selbstverständlich wahrnehmen, hat es nicht immer gegeben – zumindest hat sich die Trennungslinie zwischen Kindheit und Erwachsenensein im Verlauf der letzten Jahrhunderte immer wieder verschoben.

Kindheit heute: Verhäuslicht, verinselt, verplant

Es ist auffallend, dass beim Versuch, die heutige Kindheit zu charakterisieren, häufig die Vorsilbe «ver-» verwendet wird: Durch Schlagworte wie «verhäuslichte», «verkürzte», «verdichtete», «verplante» oder «verinselte» Kindheit wird zwar eine standardisierte Kindheit suggeriert, die Wirklichkeit ist jedoch viel variationsreicher, als es solche Trendformeln nahelegen: Auch wenn in modernen funktionsspezifisch ausdifferenzierten Gesellschaften eine vergleichsweise homogene Kindheit vorzufinden ist (Mierendorff & Olk 2010, S. 132), stellt sich beim genaueren Hinsehen heraus, dass diese Homogenität eine Utopie ist (Honig 2010, S. 345): In jeder Gesellschaft

Duccio di Buoninsegna (1255–1319): «Madonna mit Kind».

existieren verschiedene Kindheiten nebeneinander, abhängig zum Beispiel von Schicht, Geschlecht, Familienverhältnissen oder Bildungschancen. Diesen Aspekt hat vor allem Schweizer herausgearbeitet und warnt vor unzulässigen Vereinfachungen: «Es wäre naiv oder illusionär, sich ‹Kindheit› heute noch als rundum homogenes, natürliches oder soziales Phänomen vorzustellen» (2007, S. 525).

Kindheit in verschiedenen Spannungsfeldern

Statt bloss eine einzige Art von Kindheit zu proklamieren («ver»-Kindheiten!), ist es sinnvoller, die verschiedenen Facetten heutiger Kinder und Kindheiten in aktuellen Spannungsfeldern zu verorten. Letztlich sind es diese Grundbilder von Kindern und Kindheiten, welche das Erziehungsverhalten in Familie und Schule enorm beeinflussen. Im Folgenden sollen einige prägende Muster beschrieben werden.

Kinder: Gut oder böse? Seit Hunderten von Jahren gibt es zwei sich widersprechende Bilder von Kindern, die auch in aktuellen Diskussionen noch lebendig sind. Auf der einen Seite vertrat Augustinus (354–430) die einflussreiche Vorstellung, dass der Säugling mit der Erbsünde behaftet sei. Als Frucht der elterlichen Fleischeslust ist er in Sünde geboren und zeichnet sich durch seine Triebhaftigkeit – Zorn, Aggressivität, Eifersucht etc. – aus. Das Kind ist also weder gut noch unschuldig (Shahar 1991, S. 18). Auf der anderen Seite kennen wir alle die Worte Christi: «Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Grösste. Und wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf» (Matthäus 18,3–5). Nach dieser Bibelstelle sind Kinder rein und zeichnen sich durch wahres Menschsein aus. Vertritt jemand Augustinus' Haltung, muss das Kind diszipliniert werden. Wer die Worte Christi beachtet, bevorzugt eine Erziehung, die das Kind in der Regel gewähren lässt und es vor den schädlichen Einflüssen der Gesellschaft zu schützen versucht.

Kinder: Tabula rasa oder natürlich begabt? John Locke (1632–1704), ein wichtiger Vertreter der Aufklärung, erachtete den kindlichen Geist als unbeschriebenes Blatt. Das Kind kommt inkompetent zur Welt, es ist unwissend, bar jeglicher Vernunft und nur mit einigen überlebensnotwendigen Reflexen ausgestattet. Bei diesem Konzept spielt die Erziehung die massgebende Schlüsselrolle, denn das Kind wird unter den Händen der Erwachsenen zum tüchtigen Gesellschaftsmitglied geformt. Im Gegensatz zu Lockes Ansicht gibt es eine Haltung, die der Erziehung höchstens eine Nebenrolle zuspricht, denn jedes Kind ist natürlich begabt, mit Kreativität und schlummernder Erkenntnisfähigkeit ausgestattet. Es ist wichtig, das Kind zu begleiten, es behutsam zu fördern oder – um mit einer vielbenutzten Metapher zu sprechen – die Erde so zu bestellen, dass die Pflanze Kind darin gedeihen und seine in ihm angelegten Potenziale entfalten kann (Konrad & Schultheis 2008, S. 20).

Kinder: Vollwertig oder wertvoll? Kinder repräsentieren grundsätzlich die Zukunft einer Gesellschaft. Daher liegt es nahe, sie unter dem Aspekt ihrer Nützlichkeit für die zukünftige ökonomische Produktivität zu betrachten. In dieser Perspektive stellen alle politischen und gesellschaftlichen Bemühungen «im Dienst der Kinder» eine Investition für eine gesicherte gesellschaftliche Zukunft dar. Allerdings ist damit die Gefahr einer Verzweckung der Kindheit verbunden, da der kindliche Alltag immer unter dieser Zukunftsperspektive betrachtet und gestaltet wird. Es muss kritisch gefragt werden, ob im schulischen Bereich die Einführung von Bildungsstandards oder die Outputsteuerung nicht genau diesem Zweck in die Hand arbeitet. Gegenpol zu dieser Strömung bildet die kinderrechtsorientierte Position. Die UN-Kinderrechtskonvention begreift Kinder als Inhaber von eigenen Rechten und Schutzansprüchen, die sie einfordern dürfen und sollen. Auch wenn sich die UN-Kinderrechtskonvention – trotz Ratifizierung – noch keineswegs im kollektiven Gedächtnis eingeprägt hat, ist sie doch ein wichtiges Instrument, um auf die Bedürfnisse von Kindern aufmerksam zu machen und verantwortliche Stellen in die Pflicht zu nehmen. Kinder sind auf dieser rechtlichen Grundlage nicht nur zukünftiges Humankapital, sondern gleichgestellte Mitbürger im Hier und Jetzt (Olk & Hübenthal 2011, S. 53 f.).

Ich und Du

Auch wenn solche Reflexionen, was Kindheit denn sei, interessant sein mögen und den eigenen Blickwinkel erweitern können, darf dabei nicht vergessen werden, dass wir es in der Praxis immer mit *leibhaftigen* Kindern zu tun haben. Kinder bringen immer ihre ganze Persönlichkeit – sozusagen Kopf, Hand und Herz – sowie ihre aktuelle Lebenswirklichkeit ins Schulzimmer mit. Sie möchten uns Erwachsene als Persönlichkeiten erleben, die ihre Fragen nicht nur mit hoch didaktisierten und zielorientierten Lernsettings beantworten. Sie möchten Lehrpersonen, die sie mögen, wertschätzen und sich mit ihnen auseinander- und zusammensetzen. Denn, um die Worte des Philosophen Martin Bubers zu benutzen, Kinder erahnen intuitiv, dass der Mensch nur am Du zum Ich wird (1992).

Literatur

Ariès, Ph. (2000). Geschichte der Kindheit (14. Aufl.). München: dtv. **Baacke, D.** (1999). Die 6- bis 12jährigen. Einführung in die Probleme des Kindesalters. Weinheim: Beltz. **Buber, M.** (1992). Das dialogische Prinzip (6. Aufl.). Gerlingen: Schneider. **Cunningham, H.** (2006). Die Geschichte des Kindes in der Neuzeit. Düsseldorf: Patmos. **Honig, M.-S.** (1999). Entwurf einer Theorie der Kindheit. Frankfurt am Main: Suhrkamp. **Honig, M.-S.** (2010). Geschichte der Kindheit im «Jahrhundert des Kindes». In H.-H. Krüger & C. Grunert (Hrsg.), Handbuch Kindheits- und Jugendforschung (2., aktualisierte und erweiterte Aufl.) (S. 335–358). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. **Honig, M.-S., Lange, A. & Leu, H.R.** (1999). Eigenart und Fremdheit. In M.-S. Honig, A. Lange & H.R. Leu (Hrsg.), Aus der Perspektive von Kindern? (S. 9–32). Weinheim: Juventa. **Konrad, F.-M. & Schultheis, K.** (2008). Kindheit. Stuttgart: Kohlhammer. **Largo, R.H.** (2011). Die Kinderlücke. DAS MAGAZIN, 37, S. 12–18. (Wöchentliche Beilage der Basler Zeitung.) **Mierendorff, J. & Olk, T.** (2010). Gesellschaftstheoretische Ansätze. In H.-H. Krüger & C. Grunert (Hrsg.), Handbuch Kindheits- und Jugendforschung (2., aktualisierte und erweiterte Aufl.) (S. 125–151). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. **Olk, Th. & Hübenthal, M.** (2011). Zweckfreie Kindheit. In S. Wittmann, Th. Rauschenbach & H.R. Leu (Hrsg.), Kinder in Deutschland (S. 49–62). München: Juventa. **Postman, N.** (1983). Das Verschwinden der Kindheit. Frankfurt am Main: Fischer. **Schweizer, H.** (2007). Soziologie der Kindheit. Verletzlicher Eigen-Sinn. Wiesbaden: VS für Sozialwissenschaften. **Shahar, S.** (1991). Kindheit im Mittelalter. München: Artemis & Winkler.

Kinderwelt ist Bewegungswelt

Spielerische Bewegungsideen für eine bessere Konzentration

Nach Angaben von Lehr- oder Erziehungspersonen gelten bis zu 20% der Kinder als konzentrationsgestört. Gehen wir von streng wissenschaftlichen Kriterien aus, sind es höchstens noch 1 bis 3% der Kinder oder Jugendlichen. Von sechs bis zehn Jahren sind die Kinder am bewegungsfreudigsten – genau in dem Alter, in dem sie ruhig auf der Schulbank sitzen sollen. Eine Bewegungspädagogin zeigt Lösungen aus diesem scheinbaren Dilemma. Erika Gallusser

Warum Kinder scheinbar immer weniger konzentriert sind

Kinder brauchen zum Aufbau ihrer Entwicklung eine tägliche Belastungseinheit von mindestens zwei bis drei Stunden, was umgerechnet ca. 20 000 Schritte sind. Die tägliche ideale Schrittzahl der Erwachsenen liegt übrigens bei rund 10 000 Schritten. Für Kinder ist Bewegung ein Grundbedürfnis, weil sie Freude, Spass und Lust dabei empfinden. Im Alltag bewegen sich Kinder immer weniger – sei es in der Schule oder in der Freizeit. Daraus resultiert eine verminderte Konzentrationsfähigkeit.

«Ruhiges» Lernen – wie wir es als Erwachsene von unseren Kindern erwarten –, ist vielleicht nicht die beste Variante des Lernens. Ruhig sitzende Kinder sind nicht automatisch konzentriert – auch wenn das oft so scheint. Die Frage ist, wie Konzentration gefördert werden kann. Konzentration ist keine Frage der Intelligenz, sondern der Übung und ist somit harte Arbeit. Nach der Gehirnforscherin Vera F. Birkenbihl müssen wir beim Lernen nicht konzentriert sein, sondern aufmerksam. Wenn das Lernen Sinn macht und dazu Spass vermittelt, lernen wir automatisch.

Konzentrationsdauer
(nach Aregger 1994)
- 5–7 Jahre: 15 Minuten
- 7–10 Jahre: 20 Minuten
- 10–12 Jahre: 20 bis 25 Minuten
- 12–16 Jahre: 35 Minuten
- 16–18 Jahre: 45 Minuten
- 25 Jahre: grösste Leistungsfähigkeit

Wie Lernen wieder Spass macht

In der Schule wird vieles mit richtig und falsch klassifiziert. In der Bewegung gibt es diese Dualität weniger. Bewegung macht grundsätzlich Spass, wenn sie ohne Druck und Normansprüche geschieht. Darum kann man mit gezielten Bewegungsübungen Kindern mehr Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl vermitteln – was sich wiederum auf ihre Leistung in der Schule auswirkt. Kombiniert man nun Bewegung mit Lernen, geht die Emotion der Bewegung (Spass) auf das Lernen über. Lernen beginnt wieder Spass zu machen.

Unser Körper spielt beim Denken eine wichtige Rolle

Was wir körperlich erfahren, wirkt sich unmittelbar auf unsere Gedanken aus. Experimente von Neurowissenschaftlern zeigen, dass unser Körper das Denken viel stärker beeinflusst als bisher angenommen. Viel Erstaunen löste folgendes Experiment aus: Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern musste die A-Linien nachzeichnen, die andere Gruppe die B-Linien (Abb. 1). Im anschliessenden Test war die Gruppe, die die A-Linien nachzeichnete, aufmerksamer und kreativer.

Fliessende Bewegungen fördern den Fluss der Gedanken, war die Schlussfolgerung der Forscher. Ein weiterer Beweis dafür, dass sich Bewegung auf unsere gesamte Leistungsfähigkeit auswirkt.

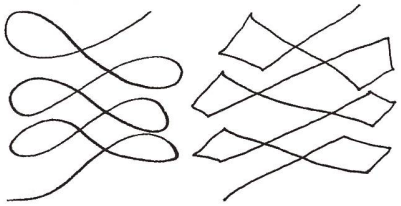


Abb. 1: A-Linien (links) und B-Linien (rechts).

Je mehr Sinneskanäle beim Lernen angesprochen werden, umso effizienter und effektiver speichert das Gedächtnis, umso mehr Konzentration ist vorhanden.

Folgende Anteile des Wahrgenommenen behalten wir im Gedächtnis:
- 10%, wenn wir es nur lesen
- 20%, wenn wir es hören
- 30%, wenn wir es sehen
- 50%, wenn wir es hören und sehen
- 70%, wenn wir es selbst sagen
- 90%, wenn wir es selbst tun

Bringen Sie Ihre Kinder und sich selbst zum Lachen

Wir brauchen Aufgaben oder Bewegungen, die uns mit Freude erfüllen. Dadurch wird Dopamin ausgeschüttet und wir empfinden ein Glücksgefühl. In diesem Zustand lernen wir schneller, besser und es macht dazu noch mehr Spass. Das Dopamin aktiviert die Hirnareale, die für die Aufmerksamkeit relevant sind. Negative Emotionen hingegen führen dazu, dass Hirnregionen aktiv werden, welche für Stress- und Angstreaktionen verantwortlich sind. Das ist eine schlechte Voraussetzung für gute Konzentration.

Wie bringt man Kinder in diesen Zustand der Freude und des Glücks? Kinder lachen etwa 450-mal am Tag und Erwach-

sene nur noch etwa 15-mal. Kinder drücken sich durch Bewegung aus. Sie hüpfen und springen vor lauter Freude. Wir haben damit praktisch immer lachende, entspannte Gesichter, wenn sich Kinder bewegen. Fang-, Neck- und Reaktionsspiele bringen Gross und Klein zum Lachen.

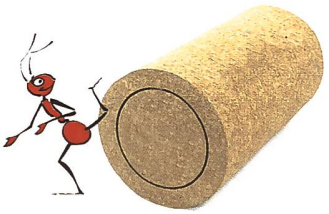
Lachen ist für unsere Gesundheit so bedeutend, dass sich daraus ein eigenständiges Forschungsgebiet entwickelt hat, die Gelotologie. Hier einige wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Gelotologie:

- Über 100 Muskeln sind am Lachen beteiligt.
- Nicht nur Gesichtsmuskeln, auch Muskeln rund um den Schulterbereich, des gesamten Brustkorbes, des Zwerchfelles sind aktiv und entspannen das Kiefergelenk.
- Das Herz schlägt schneller, der Blutdruck steigt, die Zellen werden durch das intensivere Atmen mit mehr Sauerstoff versorgt, die Stimmung steigt insgesamt.
- Lachen ist schmerzlindernd und entzündungshemmend.
- Stresshormone wie Adrenalin und Kortison werden abgebaut.
- Das Immunsystem wird angeregt, T-Lymphozyten und Gamma-Interferon werden aktiviert.
- Glückshormon Serotonin und Endorphine werden vermehrt ausgeschüttet.
- Das Herz-Kreislauf-System wird aktiviert und trainiert, die Lungenfunktion verbessert, der Stoffwechsel günstig beeinflusst.
- Es fördert die Kreativität, weil es die linke und rechte Gehirnhälfte verbindet.

Praktische Übungen zum Ausprobieren

Übung 1:

Trainieren Sie Ihr Lachen, beissen Sie täglich auf einen Korken, um Ihre Grundstimmung auf der körperlichen und geistigen Ebene aufzuhellen.



Nehmen Sie den Korken einer Weinflasche, kürzen Sie ihn, damit er bei maximal geöffnetem Mund aufrecht zwischen Ihre Schneidezähne passt. Beissen Sie täglich zweimal vorsichtig zwei Minuten lang immer wieder leicht zu und entspannen Sie dazwischen.

Über Ihr Gehirn programmieren Sie dadurch gute Laune. Körperhaltungen wie auch Mimik sind an Gefühle gekoppelt, die unser Gehirn erlernt hat. Deshalb ist es auch unmöglich zu lachen, wenn wir unglücklich sind. Lachen wir, können wir kaum mehr traurig sein. Es entsteht eine Vernetzung im Hirn. Wenn Sie also Ihr Gesicht in Richtung Lachen verziehen, meint Ihr Gehirn, dass Sie glücklich sind, und schüttet Glückshormone aus. Resultat: Sie sind wirklich glücklich.

Übung 2:

Klatschspiele helfen, Aggressionen und Stresshormone abzubauen.

- Mit den Händen auf den Oberschenkel seitlich einen Rhythmus klopfen.
- Hinauf und hinunter klopfen bis zu den Füssen.
- Nur rechts oder nur links vom Körper – nur hinunter oder nur hinauf – im Wechsel.
- Rhythmus dazunehmen, kurz und lang.
- Rhythmus mitsprechen, dann geht es einfacher, z. B. kurz–lang–lang oder Hüfte–Fuss–Hüfte und Knie.
- Wir klatschen einen Rhythmus auf den Körper und heben und senken dazu ein Bein.
- Wir können auch auf der Innenseite des Beines klatschen oder in die Hände klatschen – zeitweise über dem Kopf klatschen, damit wir in die Streckung kommen.
- Während wir einen Rhythmus klatschen, gehen wir einen kleinen Kreis oder wir machen 4 Schritte vorwärts und 4 Schritte rückwärts.
- Ein Musikstück dazunehmen, z. B. einen Rap.

Übung 3:

Die Fusssohle hat rund 30 000 Nervenendungen und ist ein hoch entwickeltes Tastorgan. 28 Knochen, rund 20 Muskeln, 33 Gelenke und über 100 Sehnen und Bänder machen den am stärksten belasteten Körperteil funktionsfähig.

Mit dem Gleichgewicht ist neben der körperlichen, muskulären Balance auch das «innere Gleichgewicht» gemeint. Bei einer Untersuchung von 3500 Schülern/-innen an einer Schule in Deutschland hatten zwei Drittel leichte Gleichgewichtsstörungen. Ein gutes Gleichgewicht erleichtert die Konzentration für die Höraufmerksamkeit und -bereitschaft.

Wir schneiden einen Tennisball mit einem kleinen Rüstmesser in 2 Hälften.

- Mit je einem Fuss auf einen Tennisball stehen und das Gleichgewicht halten – Stand auf den Fussballen – auf den Fersen – oder nur auf einem Ball stehend.
- Ich «wandere» über den Ball, indem ich einmal mit den Fussballen darauf stehe, das nächste Mal mit der Fussmitte, dann mit den Fersen.

Autorin: Erika Gallu
ist diplomierte Bewe
pädagogin SBTG und
eine über 25-jährige
Aus- und Weiterbildu
fahrung mit Erwachs
und Kindern. Ihre
3-Minuten-Bewegun
Pause wird bereits v
vielen Schulen einge
Menschen in Beweg
zu bringen – auch im
Alltag mit wenig Auf
– ist ihre Berufung.
Weitere Anregungen
Thema sind unter
www.erikagallusser.c
zu finden.

MAXIMILIAN – DER ZAUBERER FÜR DIE SCHULE

Zauberhafte Schulstunden können schon bald Wirklichkeit werden, denn Maximilian ist unterwegs und versetzt mit verschwundenen Eiern, indischen Seilwundern und magischen Würfeln ganze Schulklassen in Staunen. Die Freude beim jungen Publikum ist riesengross!

✦

DIE ZAUBERSTUNDE: Maximilian erscheint im Schulhaus und verwandelt das Klassenzimmer oder den Singsaal in ein kleines Zaubertheater. Schlechte Noten bringt er zwar nicht zum Verschwinden, dafür werden die Kinder zu Zaubergehilfen und tragen auf ihre Weise zum Gelingen der Schau bei.

✦

DER ZAUBERMORGEN: Anhand einer Diaschau gibt Maximilian Einblick in die Geschichte der Magie. Er geht auf Fragen von Schülerinnen und Schülern ein, bespricht die Regeln der Zauberkunst und lehrt einfache, aber wirkungsvolle Tricks. Ein zauberhafter Morgen für die ganze Schulklasse!

✦

DIE ZAUBERWOCHE: Gerne begleitet Maximilian Lehrerinnen und Lehrer bei Projektwochen. In seinem Zauberbuch finden Schulklassen alles Wissenswerte zum Thema Zaubern. Mit Hilfe einer Kiste voller Tricks ist es den Kindern am Schluss möglich, eine eigene Vorstellung zu präsentieren.

Und wie lasse ich Maximilian erscheinen?
Ganz einfach - seine Kontaktadresse lautet:

Christoph Walt, Kirchstrasse 7, CH-8942 Oberrieden
Tel. 044 720 16 70
c.walt@bluewin.ch
www.zauberschau.ch

staltung: BRIEST Fotografie: Rita Peter

- Kann ich mit der Ferse des rechten Fusses auf den rechten Ball stehen und mit der Fussmitte des linken Fusses auf den linken Ball? Hinauf und hinunter, so schnell als möglich, links und rechts variieren.
- Die Bälle liegen nebeneinander: Ich überspringe die Bälle vorwärts, rückwärts, seitlich hin und her, ich umkreise sie und variiere auch mit Daraufstehen.
- Die Bälle können übereinander gelegt werden: Ich stehe mit dem rechten Fussballen darauf und senke die rechte Ferse zur Dehnung der Waden auf den Boden.
- Ich stehe mit einem Fuss auf dem Ball und schliesse die Augen und balanciere.
- Ich stehe mit einem Fuss auf dem Ball und springe mit einer Vierteldrehung hinunter – mit einer halben Drehung – ich springe nach rechts oder nach links.
- Ich stehe mit einem Fuss auf dem Ball und werfe den anderen Ball in die Luft.
- Ich nehme beide Tennisballhälften in die Hand und drücke sie zusammen oder berühre sie nur leicht vor dem Kopf haltend – über dem Kopf – hinter dem Kopf – hinter den Knien – hinter dem Rücken – alles nur auf einem Bein – mit geschlossenen Augen.

Übung 4:

Die Lernfähigkeit ist eine neue koordinative Fähigkeit. Neue Bewegungsabläufe lernen, speichern und abrufen können. Neue Reize stärken das Netzwerk unserer Gehirnzellen. Seien Sie kreativ, suchen Sie selber neue Übungsverbindungen. Jeder Schüler und jede Schülerin hat ein kleines Päcklein Papiertaschentücher. Anstelle der Papiertaschentücher kann man auch einen anderen kleinen Gegenstand nehmen, zum Beispiel ein Blatt Papier zusammendrücken und zu einem kleinen Ball formen.

- Ich kreise das Päckli schnell um den Körper. Ich übergebe das Päckli hinter dem Rücken und vor mir in die andere Hand, indem ich gleichzeitig an Ort springe.
- Kann ich es rechtsherum gleich schnell kreisen lassen wie linksherum?
- Kann ich es 4× nach rechts herumkreisen lassen und dann 3x nach links, immer im Wechsel?
- Bei der Linksdrehung springe ich schnell, bei der Rechtsdrehung bewege ich mich langsam.
- Kann ich den Raumweg verändern, ohne die Bewegung zu unterbrechen? Z.B. vorwärts- oder rückwärtsspringen oder einen Kreis springen?
- Ich werfe das Päcklein senkrecht hoch und klatsche auf die Oberschenkel – auf den Rücken – auf die Schultern – berühre den Boden oder drehe mich im Kreis.
- Das Päcklein kann ich auch im Bogen von rechts nach links oder umgekehrt werfen, von beiden Händen in eine Hand, von einer Hand in beide Hände etc.
- Wir klopfen mit dem Päckli auf den Fuss, auf das Knie, auf die Schultern und auf den Kopf und lernen die 4 Jahreszeiten.
- Wir berühren in einer bestimmten Reihenfolge unsere Gelenke und üben dazu die 7 Wochentage, die 12 Monate oder zählen die 3er-Reihe auf.

Übung 5:

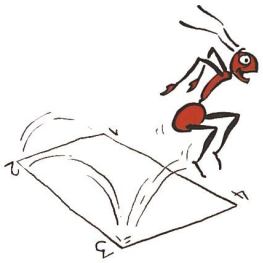
Wir hüpfen in die Pause! Axiale Belastungen stärken unsere Knochen. Wir kleben die Zahlen von 1 bis 50 aufsteigend auf den Boden von unserem Schulzimmer bis auf den Pausenplatz. Die Schülerinnen und Schüler springen oder hüpfen in Variationen in die Pause und nach der Pause wieder zurück ins Schulzimmer. Bei 2× in die Schule hüpfen und 2× nach Hause und 2× in die Pausen pro Tag macht das im Jahr ca. 80 000 Hüpfer oder Sprünge!

Übung 6:

4 Farbpunkte – wir stärken unsere Knochen. Bewusst ausgeführte Bewegungen stärken die Muskeln besser als beiläufig vollzogene. Keine Monotonie der Bewegung! Wir kleben 4 Farbpunkte in die Ecken eines Viereckes. Das Viereck ist so gross, dass die Schüler/-innen von einer Ecke in die andere springen können. In die Mitte des Viereckes setzen wir einen Punkt, eine Tierfigur oder einen Stern.

- Wir stehen auf die Farbpunkte in unterschiedlicher Reihenfolge – vorwärts, rückwärts, sich drehend, hüpfend auf einem Bein, springend, im Galopp, schnell, langsam, leicht, schwer.
- Wir stehen in der Mitte des Viereckes und springen auf Zuruf auf die richtige Farbe – wir springen mit geschlossenen Augen in die richtige Ecke.
- Wir bleiben auf einer Farbe oder in der Mitte stehen und berühren die gehörte Farbe mit der Hand oder mit dem Fuss – auch mit geschlossenen Augen.
- 2 Farben werden gerufen und es wird versucht, mit beiden Füssen auf die beiden Farben zu springen.

- Wir springen gleichzeitig mit beiden Füssen auf die Farbpunkte, dann nacheinander, im Galopprhythmus.
- Die Farbpunkte können auch in einer Linie hingeklebt werden und in allen Varianten kann darübergesprungen werden.
- 2 Kinder stehen hintereinander, das erste Kind geht oder springt in Variationen über die Farbpunkte, das zweite Kind macht es nach – auch mit mehreren Kindern möglich.

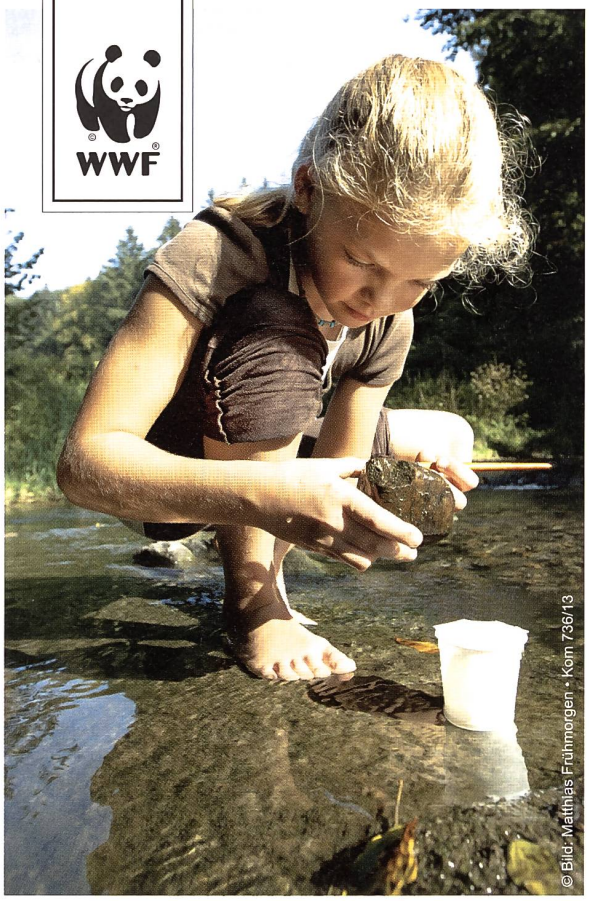


Übung 7:

Die Uhr – wir aktivieren alle Hirnregionen. Je entspannter der Körper ist, desto aufnahmebereiter und konzentrierter ist er. Konzentration gelingt nie durch Anstrengung.
Wir entspannen und trainieren die Augen, die unsere wichtigsten Sinnesorgane für die Steuerung unseres Körpers sind. Je besser sie funktionieren, desto mehr Informationen können wir wahrnehmen und somit unsere Handlung besser planen.

- Wir schliessen die Augen, evtl. hören wir eine Entspannungsmusik.
- Wir ziehen eine gerade Linie von der 9 zu 3, von 6 zu 12, von 11 zu 5, von 4 zu 10, von 7 zu 1. Die Linie soll harmonisch fliessen, wenn möglich über die Zahlen hinausziehen.
- Wir schauen auf die Nasenspitze, dann in die Weite nach vorne, anschliessend die Linie zurückziehen und mit den Augen nach hinten schauen.
- Diese Linien können wir einige Male ziehen, auch Tempo verändern, schnell oder langsam.
- Wir kreisen die Augen 3 bis 4× nach links, dann nach rechts.

Als Variante können wir die Uhr um einen Viertel oder um die Hälfte drehen und die oben erwähnten Linien ziehen.



WWF-Erlebnistage für Schulklassen – Ein Tag am Wasser

Tauchen Sie an den WWF-Erlebnistagen mit Ihrer Klasse in die faszinierende Wasserwelt ein. An verschiedenen Posten lernen Schülerinnen und Schüler die vielen Facetten des Wassers kennen.

Wer: Schulklassen der 4. bis 6. Klasse
Wo: Sutz bei Biel (BE) und Zug (ZG)
Wann: 22./23./26./27./29./30. August und 2./3./5./6. September
Zeit: ca. 09:30 – 16:00 Uhr
Kosten: dank der Unterstützung der Migros gratis
Anreise: organisiert die Lehrperson
Mehr Infos: wwf.ch/erlebnistage

Anmeldung bis 30. Mai unter:
wwf.ch/erlebnistage

Wir versprechen Lisa, bis 2015 über 200 000 Kinder und Jugendliche für Umweltthemen zu sensibilisieren.
Deshalb unterstützt die Migros, nebst vielen weiteren Aktivitäten und Projekten, die WWF-Erlebnistage.

GENERATION M

MIGROS

Ein Singspiel zum Schulschluss

«Der rechte Schuh»

Lukas Arnold bürgt für gute Unterhaltung bei Schulmusiktheatern. Ähnliche Beiträge finden Sie in nsp 4/2008 («Reise um die Erde») sowie nsp 2/2010 («Der Zauberast»). Im heutigen Spiel sind kleine – uns allen bekannte – Alltagssituationen aus der Schule in ein Singspiel eingebettet. Diese sind auch den Zuschauern aus ihrer eigenen Schulzeit wohl bekannt und bereiten etliches Schmunzeln. Die Szenen werden wiederum von schön arrangierten Liedern umrahmt. Lukas Arnold

Zum Inhalt des Musiktheaters «Der rechte Schuh»:

Es geht um den heutigen Schulalltag, der überspitzt und humorvoll dargestellt wird. Die nette Lehrerin Frau Schuhmacher steht mit ihrer Klasse 5h an einem gewöhnlichen Schulmorgen kurz vor der Hauptprobe einer Tanzshow. Vorher sollte eigentlich ein «normaler» Unterricht sein mit Turnen und Mathematik. Doch die Streiche der Kinder nehmen ein ungeahntes Ausmass an und bringen so einiges durcheinander. Auslöser ist eine Verwechslung bei einem Racheakt unter den Knaben und fieberhaft wird nach dem rechten Schuh gesucht. Verschiedene Anfragen durch Schulleitung und Sekretariat belasten die angespannten Nerven von Frau Schumacher noch zusätzlich. Zudem erscheinen auch Eltern im Schulzimmer und beinahe eskaliert das Ganze in einem Streit.

Ein witziges Theaterstück mit Tanz, Bodypercussion, Turnübungen, Rap und Liedern. Dadurch haben alle Kinder, auch die mit kleineren Rollen, viele Einsätze und Bühnenauftritte.

Aufführung/Material:

Dieses Stück spielte ich am Jugendfest 2011 mit der Klasse P4b vom Bünzmattschulhaus im Sternensaal in Wohlen, Aargau. Es ist geeignet für eine Primarklasse (3. Kl.–6. Kl.).

Kostüme und Bühnenbild fallen weg. Die Bühne stellt im ersten Teil eine Turnhalle und im zweiten Teil ein Schulzimmer dar. Hier werden einige Stühle gebraucht sowie alte Bücher, Bleistifte und Becher. Die Knaben brauchen einen Turnsack. Die Türe zum Schulzimmer kann pantomimisch gespielt werden. Die wenigen Requisiten können einfach hergestellt werden: Kuchen (z. B. aus einem runden, umgekehrten Korb basteln, Watte als Sahne), Spiegel (Alu auf rechteckigen Karton oder Holz kleben), als Telefonbeantworter ein Kassettengerät nehmen usw. Die vier Lehrerinnen können sich jeweils einen Gegenstand (z. B. eine Pfeife oder einen Schwamm an einer Schnur als Halskette) beim Wechsel weitergeben.

Musik/Bewegung:

Tanz: Mit der ganzen Klasse oder in kleinen Gruppen Tänze einstudieren (z. B. Line Dance, Einzeltänze usw.). Ein Tanz kommt in der 3. Szene vom Theater vor, der Hauptteil ist am Schluss als Tanzshow beliebig ausdehnbar, evtl. mit Lichteffekt.

Bodypercussion: Es gibt drei Bodypercussion-Einlagen. Hier können bestehende Stücke eingebaut oder eigene Rhythmen erfunden werden. Zusätzlich soll, jeweils passend zum Stück, ein Material einbezogen werden: Becher, Bleistifte und alte Bücher. Bei der ersten Percussion mit Bechern kann auch eine Halbklasse pantomimisch ein Jogurt essen und als Löffel den Bleistift benutzen. Die andere Hälfe macht dazu eine Becher-Percussion. Anschliessend wechseln. Die zweite Perkussion soll sehr leise sein, damit dazu gesprochen werden kann. Der Start dieser Percussion ist z. B. beim *. Die dritte Percussion mit alten Schulbüchern soll laut sein.

Turnübungen: Hier eignen sich Boden- oder Gleichgewichtsübungen als Turnstundenabschluss.

Rap: Ein Rap am Schluss des Stückes, mit oder ohne Solorapper. Rhythmus selber wählen.

Lieder: Vier Lieder mit zum Teil bekannten Melodien (das «Spiegellied» ist nach einer bekannten Schnitzelbankmelodie und «Happy birthday» kennt ja jeder) runden das Stück ab. Das Titellied ist ein Ohrwurm und das Schuhlied ein «modernes, experimentelles» Stück.

18 bis 27 Rollen: (*Falls 30 Rollen nötig sind, so können Reto von Geri, Flurina von Samira und Natascha von Dominique getrennt werden.)

Erzählerin _____

1. Lehrerin _____
später Mädchen ohne Namen 5g, ohne Text

2. Lehrerin _____
später Mädchen ohne Namen 5g, ohne Text

3. Lehrerin _____

4. Lehrerin _____

Schulleiter _____

Sekretärin _____

Elternteil von Fritz, Bucher _____

Elternteil von Giuseppe, Bernasconi _____

Alfred 3h _____

Sandro 3h _____

Geri 3h, später *Reto 4h _____

Peter 3h, Lehrer 3h am Anfang _____

Werner 3h, Lehrer 4h am Anfang _____

Samira 4h, später *Flurina 5g _____

Dominique 4h, später *Natascha 5g _____

Paula 5h _____

Ramona 5h _____

Nicole 5h _____

Silvia 5h _____

Claudia 5h _____

Stefan 5h _____

Fritz 5h _____

Mario 5h _____

David 5h _____

Eric 5h _____

Giuseppe 5h _____

Szenen

1. Erzählerin, Sandro, Geri, einige Kinder für Turnübung, Lehrer 3h
2. Erzählerin, Samira, Dominique, einige Kinder für Turnübung, Lehrer 4h
3. Erzählerin, 1. Lehrerin, einige Kinder für Tanz
4. 1. Lehrerin, Paula, Ramona, Samira
5. 1. Lehrerin, Stefan, Fritz, Alfred, Sandro
6. 2. Lehrerin, Silvia, David, Giuseppe, Mario, Claudia, Eric
7. Erzählerin, Schulleiter, 2. Lehrerin, Ramona
8. 2. Lehrerin, Sandro, Geri, Alfred, Werner, Peter
9. Schulleiter, 3. Lehrerin, Giuseppe, Eric, Stefan, Flurina, Natascha und zwei Mädchen ohne Namen
10. Erzählerin, 3. Lehrerin, Sekretärin, Elternteil Bucher, Natascha, Stefan
11. 3. Lehrerin, David, Silvia, Paula, Mario, Fritz, Eric, Claudia, Stefan, Ramona, Paula, Giuseppe
12. 3. Lehrerin, Elternteil Bucher
13. 4. Lehrerin, Elternteil Bernasconi, Ramona, Paula
14. 4. Lehrerin, Fritz, Ramona, Eric, Natascha, Silvia, Claudia
15. Erzählerin, 4. Lehrerin, Elternteil Bucher, David, Nicole, Paula, Reto, Fritz, Claudia, Ramona
16. Geburtstagslied
17. Rap
18. Tanz

Rollen, die zusammen kombiniert werden können:

- Peter (kleine Rolle) kann auch den Schulsekretär (kleine Rolle) spielen.
- Werner (kleine Rolle) kann auch den Schulleiter (kleine Rolle) spielen.
- Alfred (kleine Rolle) kann auch den Vater von Fritz, Herrn Bucher (grosse Rolle), spielen.
- Erzählerin kann auch Elternteil von Giuseppe spielen.
- Nicole, Silvia und Claudia können von einem oder zwei Mädchen gespielt werden. Falls zwei Mädchen diese drei Rollen spielen, so soll der Text von Nicole (kleinste Rolle, Szene 14 + 15) aufgeteilt werden.
- Giuseppe kann auch David spielen.
- Mario kann auch Eric spielen.
- Die 3. Lehrerin (grosse Rolle) kann auch die 4. Lehrerin (grosse Rolle) spielen.

Lied: «Hey, unsre Klasse»

1. Szene

Einige Kinder machen eine Turnübung, z. B. eine Kerze.

Lehrer 3h *pfeift und ruft:* «Umziehen!»
Erzählerin «Es ist 9 Uhr. Die Turnstunde der Klasse 3h in der Halle 1 ist zu Ende. Die Kinder sind auf dem Weg in die Garderobe.»
Sandro «Der Fritz von der Klasse 5h hat mich heute Morgen beleidigt!»
Geri «Was hat er denn getan?»
Sandro «Er hat zu mir ‹du beschränkti Oberpumpi› gesagt, nur weil ich gestern beim Fussballspiel im Goal einen Ball zwischen den Beinen durchliess. So eine Gemeinheit! Dabei spielte er auch nicht besser.»
Geri «Diese freche Bemerkung darfst du nicht auf dir sitzenlassen. Versteck ihm doch seine Schuhe in der Garderobe!»
Sandro «Super Idee, das mache ich. Aber wo?»
Geri «Einen im Abfallkübel …»
Sandro «… und den anderen in seinem Turnsack!»
Geri «Kennst du seinen Turnsack?»
Sandro «Ich bin nicht ganz sicher, aber ich glaube schon.»

Die Knaben verschwinden in der Garderobe.

2. Szene

Einige Kinder machen eine Turnübung, z. B. eine Gleichgewichtsübung.

Lehrer 4h *pfeift und ruft:* «Umziehen!»
Erzählerin «Die Turnstunde der Klasse 4h in der Halle 2 ist ebenfalls zu Ende. Die Kinder gehen in die gleichen Garderoben.»
Samira «Hast du meine neuen Turnschuhe schon gesehen? Die sind total bequem.»
Dominique «Sie sehen cool aus. Damit kannst du sicher noch schneller rennen.»
Samira «Ja! Und vor allem viel besser schiessen.» Zeigt es vor.

Die Mädchen verschwinden in der Garderobe.

3. Szene

Erzählerin «In der Turnhalle 3 probt die Klasse 5h für eine Tanzshow den letzten Teil.»

Die Klasse probt einen Tanz. Anschliessend pfeift die Lehrerin und nimmt die Kinder zusammen.

1. Lehrerin «Ich denke, wir sind bereit. Bald beginnt die Hauptprobe, bei der andere Schulklassen zuschauen kommen. Zuvor werden wir rechnen und den Geburtstag von Giuseppe feiern. Seine Mutter bringt noch einen Kuchen.
Ihr könnt euch jetzt umziehen gehen.»

Erzählerin «Die Kinder gehen ebenfalls in die gleichen Garderoben.»

4. Szene

Nach kurzer Zeit kommen zwei Mädchen aufgeregt aus der Garderobe und gehen zu der Lehrerin.

Paula «Frau Schuhmacher, Samira hat den Spiegel geschlissen!»
1. Lehrerin «Was hat sie denn gemacht?»
Ramona «Sie hat ihren rechten Turnschuh mit einem Hammerschuss gegen den Spiegel geknallt. So hat sie gemacht: *(zeigt es vor)* Extra im Fall!»
Paula «Sie hat mit ihrem Schuhwurf beim Spiegel die obere rechte Schnappfeder getroffen. Dabei ist der Spiegel oben ausgerastet. Da links oben die Schnappfeder schon vorher fehlte, hält der Spiegel nur noch an den beiden unteren Griffen und steht oben weit von der Wand ab.»

Die Lehrerin geht in die Garderobe. Sie hängt den Spiegel ab und kommt damit auf die Bühne zurück. Samira kommt auch mit.

1. Lehrerin «Samira, hast du das gemacht?»
Samira «Ich habe es nicht absichtlich getan, ich schwöre es. Beim rechten Schuh hatte es irgendwie geklemmt. Deshalb versuchte ich meinen Schuh abzuschütteln. Dummerweise traf er genau die Schnappfeder beim Spiegelrand.»
1. Lehrerin «Nun, wir haben noch einmal Glück gehabt, dass es keine Scherben gegeben hat. Wir müssen das aber dem Hauswart melden.»

Spiegellied A 1–2

5. Szene

Jetzt kommt Stefan aufgeregt aus der Garderobe und sucht die Lehrerin.

Stefan «Frau Schuhmacher, ein Schuh von Fritz ist verschwunden. Jemand hat beide Schuhe versteckt. Den linken haben wir im Abfallkübel wieder gefunden.»
1. Lehrerin «Das hat gerade noch gefehlt.»

Während die Knaben mit ihren Turnsäcken aus der Garderobe kommen, geht die Lehrerin zu Fritz. Er hat nur einen Schuh an.

Fritz «Jemand hat mir meinen rechten Schuh geklaut. Wir haben überall gesucht. In der Garderobe ist er nicht.»
1. Lehrerin «Weisst du, wer es gewesen sein könnte?»
Fritz «Keine Ahnung.»

Die Lehrerin fragt die anderen Knaben.

1. Lehrerin «Weiss jemand etwas vom rechten Schuh von Fritz?»
Alfred «Ich habe gesehen, wie Sandro einen Schuh aus der Garderobe in einen Turnsack gesteckt hat. Vielleicht war das der Schuh von Fritz.»
1. Lehrerin «Wo ist jetzt Sandro?»
Alfred «Auf dem WC.»
1. Lehrerin «Fritz, zieh doch am rechten Fuss deinen Turnschuh wieder an!»
Fritz «Geht nicht, ich habe barfuss geturnt, weil ich meine Turnschuhe vergessen habe.»
1. Lehrerin «Da kommt Sandro. He Sandro, komm mal, weisst du etwas vom rechten Schuh von Fritz?»
Sandro «Ich … äääähhh … nein … äääähh … warum … äääähhh?»
Alfred «Sandro, sei ehrlich, ich habe gesehen, wie du einen Schuh aus der Garderobe in einen Turnsack gesteckt hast.»
1. Lehrerin «Sandro, stimmt das?»
Sandro *verlegen* «Ja, aber er hat zu mir ‹du beschränkti Oberpumpi› gesagt.»
Fritz «Stimmt nicht, ich habe das nicht zu *dir* gesagt. Ich habe das nur laut gedacht. Und denken darf ich doch, oder? Auf jeden Fall sagt das unsere Lehrerin immer.»
1. Lehrerin «Ich will jetzt wissen, wo der Schuh ist.»
Sandro «In *seinem* Turnsack.»
Fritz *schaut nach* «Nein, da ist kein Schuh drin.»
Sandro «Dann … äääähhhh … habe ich … äääähhh … den Turnsack verwechselt. Ehrlich, ich schwöre es, ich habe das nicht extra gemacht. Ich wollte den Schuh in *seinem* Turnsack verstecken».
1. Lehrerin «Nun reicht' s aber! Wo ist jetzt dieser Turnsack mit dem rechten Schuh von Fritz?»
Sandro «Weg, fort, verschwunden!»
1. Lehrerin «Das bringt ja den ganzen Morgen durcheinander. Hoffentlich ist er in einem Turnsack der Knaben aus meiner Klasse.»

Schuhlied B
Lehrerinnenwechsel

Szenenwechsel: *Neu spielt sich nun das ganze Stück im Klassenzimmer ab. Die Türe kann pantomimisch dargestellt werden.*

6. Szene

Die Lehrerin geht ins Klassenzimmer. Die Kinder warten. Kaum ist die Lehrerin im Zimmer, kommt Silvia auf sie zu.

Silvia «Sie, David hat mir ‹lahme Ente› gesagt.»
David «Ja, weil du mir ‹dummer Esel› gesagt hast.»
Silvia «Aber du hast angefangen.»
David «Nein, du!»
Silvia «Nein, stimmt nicht, du warst zuerst.»
2. Lehrerin «Ruhe, ich habe jetzt wichtigere Dinge zu klären. Könnt ihr einmal nachschauen, ob ihr einen rechten Schuh in eurem Turnsack habt?»
Giuseppe «Was müssen wir suchen, einen *echten* Schuh?»
2. Lehrerin «Nein, einen *rrrechten* Schuh!»
Mario «Ich habe einen *rechten* Schuh.»
2. Lehrerin «Zum Glück!»
Mario «Und auch einen *linken*!»
2. Lehrerin «Ach nein! Ich meine, wer hat zusätzlich zu seinen eigenen Turnschuhen noch einen rechten Schuh?»
Claudia «Warum drei Schuhe? Wir haben doch nur zwei Füsse.»
2. Lehrerin «Fritz vermisst seinen rechten Schuh, weil ihn Sandro in einem Turnsack versteckt hat.»

Eric «Ich habe keinen dritten Schuh.»
Knaben «Ich auch nicht.»
David «Die Klassen 3h und 4h haben sich auch mit uns umgezogen. Vielleicht ist er dort.»
2. Lehrerin «Dann schau ich bei der Klasse 3h weiter. Zuerst will ich aber mit der Rechnungsstunde beginnen. Nehmt bitte alle das Mathematikbuch und einen Bleistift hervor und schaut die Seite 54, an! Weil hier ein neues Thema beginnt, muss ich euch einige Erklärungen dazu geben.
Claudia, kannst du in die Klasse 3h gehen und fragen, ob die Knaben mit ihren Turnsäcken bei uns vorbeikommen können?»
Claudia «Ja, mache ich.»
Giuseppe «Auf welcher Seite müssen wir das Lesebuch aufschlagen?»
2. Lehrerin «Nein, nicht das Lesebuch, das Mathematikbuch auf der Seite 54, habe ich gesagt. Giuseppe, mach bitte die Ohren auf! Nun, zu den Erklärungen. Hier ist neu, dass bei jeder Zahl …?
Mario, warum streckst du auf?»
Mario «Sie, ich finde mein Mathematikbuch nicht. Es ist nicht unter meinem Pult.»
2. Lehrerin «Bist du sicher? Schau noch einmal genau!»
Mario «Ich bin ganz sicher. Ich habe alles durchsucht. Vielleicht hat es jemand gestohlen.»

Die Lehrerin schaut unter das Pult von Mario.

2. Lehrerin «Da ist es ja!
Also, ich wollte sagen, dass bei jeder Zahl jetzt etwas Neues kommt, nämlich …»

7. Szene

Es klopft an die Tür. Die Lehrerin geht zur Tür und öffnet.

Erzählerin «Der Schulleiter kommt.»

Schulleiter «Guten Morgen, leider ist heute die Lehrerin von der Parallelklasse krank. Jetzt wollte ich fragen, ob du vier Kinder von ihr betreuen kannst.»
2. Lehrerin «Jetzt geht es schon, aber nachher ist die Hauptprobe der Tanzshow.»
Schulleiter «Dann übernimmst du sie einfach so lange, wie du kannst, und schickst sie nachher zu mir ins Büro. Herzlichen Dank!»
2. Lehrerin «So, jetzt aber zur Mathematikstunde. Ich wollte sagen, dass bei jeder Zahl …»
Ramona «Sie, Frau Schuhmacher, mein Bleistift ist zu klein, ich brauche einen neuen.»
2. Lehrerin «Schwatz nicht einfach drein! Wenn du etwas sagen willst, streckst du auf. Also, bei diesen Zahlen kommt jetzt etwas Neues dazu, nämlich …»

8. Szene

Es klopft wieder. Die Lehrerin geht zur Tür und öffnet. Die Knaben von der Klasse 3h kommen und schleudern dabei ihre Turnsäcken um sich herum. Claudia kommt auch zurück.

Werner «Frau Schuhmacher, Peter hat mir seinen Turnsack an den Kopf geschleudert.»
Peter «Du bist selbst schuld, wenn du nicht weggehst. Ich habe gesagt, dass alle auf die Seite gehen sollen. 2 m Abstand, habe ich gesagt, 2 m Abstand.»
2. Lehrerin «Ich habe keine Zeit zum Diskutieren. Schaut mal nach, ob ihr in eurem Turnsack einen dritten Schuh habt. Sandro hat einen Schuh von Fritz in einem fremden Sack versteckt.»

Die Knaben schütteln ihre Turnsäcke aus.

Sandro «Muss ich auch nachschauen? Ich weiss, dass er nicht in meinem Turnsack ist.»
Alfred «Sie, Frau Schuhmacher, Peter hat sein nasses Schwimmzeug der letzten Woche immer noch in seinem Turnsack. Das stinkt mega!»
Geri «Und Werner hat eine faule Banane in seinem Sack. En Guete!»
2. Lehrerin «Das interessiert mich jetzt nicht. Ich will nur wissen, wo der rechte Schuh von Fritz ist.»
Geri «Ich habe ihn nicht.»
Andere «Ich auch nicht.»
2. Lehrerin «Nun, Sandro, das war wirklich eine grosse Dummheit. Mach so etwas nie wieder, verstanden!»

Die Knaben aus der Klasse 3h gehen wieder zurück.

Lehrerinnenwechsel

9. Szene

Giuseppe «Sie, dem Eric läuft die Grütze aus der Nase bis über den Mund. Er streicht es immer mit den Fingern ab.»
3. Lehrerin «Eric, putz bitte deine Nase!»
Eric «Ich habe kein Taschentuch.»
3. Lehrerin «Dann gehe auf die Toilette und putz sie mit WC-Papier! Wasch bitte auch deine Hände mit Seife!»
Eric «Ich gehe ja schon.»
3. Lehrerin «Stefan, kannst du die Knaben aus der Klasse 4h holen? Dort in einem Turnsack muss der Schuh stecken.»
Stefan «Kann ich machen.»
3. Lehrerin «Nun, ich wollte euch ja schon lange sagen, dass jetzt etwas Neues in der Mathematik kommt. Das heisst, so neu ist es nun auch wieder nicht, wir haben etwas Ähnliches schon einmal behandelt. Es gibt aber einen Unterschied zu früher, nämlich dass …

Es klopft an die Tür.

Was ist jetzt schon wieder?»

Die Lehrerin öffnet die Tür.

Schulleiter «Ich bringe dir die vier Kinder aus der Parallelklasse. Sie haben etwas zum Arbeiten dabei. Auf Wiedersehen!»

Die vier Kinder kommen herein.

3. Lehrerin «Guten Morgen miteinander. Setzt euch bitte dort hinten an die Tische und arbeitet ruhig für euch!»
Flurina «Hier drinnen sieht es cool aus.»
Natascha «Schau mal, diese Bilder sind echt stark!»
3. Lehrerin «Ich habe gesagt, ihr sollt euch ruhig hinsetzen.»

Eric kommt vom WC zurück.

3. Lehrerin «Nun also zu unserer Mathematikstunde. Neu ist, dass …

10. Szene

Es klopft an die Tür.

Das darf doch nicht wahr sein! Was ist jetzt wieder?»

Erzählerin «Die Sekretärin/Der Sekretär kommt.»

Die Lehrerin öffnet die Türe.

Sekretärin «Guten Morgen, ich komme, weil morgen der Tag des Jogurts ist. Alle Kinder bekommen gratis ein Jogurt. Ich habe hier eine Liste mit den verschiedenen Aromen zur Auswahl. Ich muss wissen, welches Kind welches Aroma will. Die Liste sollte ich vor der grossen Pause wiederhaben. Auf Wiedersehen!»

Erste Bodypercussion mit (Jogurt-)Bechern

3. Lehrerin «Ruhe! Jetzt muss ich mal wissen, wer welches Jogurt will.»
Natascha «Sie, bekommen wir morgen auch ein Jogurt, wenn unsere Lehrerin krank ist?»

Stefan kommt zurück.

Stefan «Die Kinder aus der Klasse 4h sind nicht im Schulzimmer. An der Tür hängt ein Zettel: *Wir sind bis 12 Uhr im Museum.* Die Turnsäcke hängen auch nicht in der Garderobe. Vermutlich haben die Kinder sie mitgenommen.»
3. Lehrerin «Das ist ja zum Schreien! Was soll ich jetzt machen? Wenn der Schuh im Museum ist, bekommen wir ihn wahrscheinlich heute Morgen nicht mehr. Und Fritz kann bei diesem Wetter nicht halb barfuss nach Hause gehen. Ich glaube, ich rufe seine Mutter an. In der Zwischenzeit schaut ihr einmal die Aufgaben auf Seite 54 selbst an. Vielleicht merkt ihr ja, wie es geht. Ich bin gleich wieder zurück.»

Die Lehrerin geht zum Telefon und stellt die Nummer ein. Leider ist niemand zu Hause. Stattdessen kommt die Combox.

Erzählerin «Guten Tag, hier ist der Telefonbeantworter der Familie Bucher. Zurzeit ist leider niemand erreichbar. Sie können aber eine Nachricht hinterlassen. Sprechen sie bitte nach folgendem Signalton: Schuhschuhschuh!»

3. Lehrerin «Guten Tag, Frau Bucher, hier ist Frau Schuhmacher. Ich rufe an, weil Fritz keinen rechten Schuh hat. Wenn es Ihnen möglich ist, kommen Sie doch in die Schule und bringen Sie Ihrem Kind einen rechten Schuh mit! Auf Wiedersehen.»

Erzählerin «Frau Bucher kommt kurze Zeit später zurück und hört sich den Telefonbeantworter an: ‹Guten Tag, Frau Bucher, hier ist Frau Schuhmacher. Ich rufe an, weil Fritz keinen rechten Schuh hat. Wenn es Ihnen möglich ist, kommen Sie doch in die Schule und bringen Sie Ihrem Kind einen rechten Schuh mit! Auf Wiedersehen.›»

Elternteil Bucher «Was soll jetzt das? Mein Kind soll keine rechten Schuhe haben? Aber sicher hat mein Fritz rechte Schuhe. Wir haben sie gestern sogar neu gekauft. Teuer waren sie auch noch. Was soll da dran nicht recht sein? Und überhaupt, hat die Lehrerin nichts Besseres zu tun, als die Schuhe der Kinder zu beurteilen? Geht's der noch gut oder was? Gehört das etwa auch noch zur neuen Promotionsordnung? Jetzt gehe ich aber zu Frau Schuhmacher und sage ihr die Meinung. Die kann was hören!»

Elternteil Bucher läuft durch die Zuschauer zur Schule.

11. Szene

3. Lehrerin «Also, bevor wir zum Rechnen gehen, muss ich jetzt diese Jogurtliste ausfüllen. Wer will welche Sorte? Es gibt Erdbeer, Heidelbeer, Schokolade, Mocca …»
David «Was, Coca?»
3. Lehrerin «Nein, Mmmocca!»
Silvia «Sie, ich habe eine Kuhmilchallergie. Gibt es auch Schafmilchjogurts?»
Paula «Muss ich überhaupt eines essen? Ich habe Joghurt nicht gerne.»
Mario «Darf ich zwei nehmen, wenn Paula keines will?»
Fritz «Müssen wir den Löffel von zu Hause mitnehmen?»
Eric «Was ist überhaupt ein Jogurt? Ist das eine Art Wackelpudding?»
3. Lehrerin «Rrruhe!! Ihr könnt doch nicht alle durcheinanderschwatzen. Das ist ja wie im Affenhaus. Wer etwas sagen will, streckt auf.

Claudia, Giuseppe, Ramona, Stefan und Paula strecken auf.

Claudia, was willst du sagen?»
Claudia «Ich muss dringend aufs WC. Darf ich gehen?»
3. Lehrerin «Ja. *(Claudia geht aufs WC.)* Stefan, was ist bei dir?»
Stefan «Ähhh, emhhhh … Jetzt habe ich es wieder vergessen.»
3. Lehrerin «Ramona, was hast du?»
Ramona «Meine Eltern finden den Stundenplan nicht mehr. Könnte ich einen neuen haben?»
3. Lehrerin «Ja, ich gebe ihn dir nachher.
Paula, warum streckst du auf?»
Paula «Ich habe noch das Geld für die Apfelbons. Kann ich jetzt bezahlen?»
3. Lehrerin «Nein, bitte später. Was hast du jetzt schon wieder, Stefan?»
Stefan «Jetzt weiss ich es wieder: Meine Eltern haben eine neue Natelnummer. Hier ist der Zettel.»
3. Lehrerin «Schon wieder! Giuseppe, warum streckst du auf?»
Giuseppe «Wann feiern wir meinen Geburtstag?»
3. Lehrerin «Ich hoffe, bald. Aber wenn immer etwas dazwischenkommt, kann es sein, dass …»

12. Szene

Es klopft wieder. Der Elternteil von Fritz steht vor der Tür.

3. Lehrerin «Das darf doch nicht wahr sein!

Sie geht zur Tür und öffnet.

Guten Morgen, Frau Bucher, ach ja, gut, dass Sie kommen. Fritz hat nämlich keinen rechten Schuh, weil …»
Elternteil Bucher «Mein Kind hat schon rechte Schuhe. Die haben wir gestern im Laden neu gekauft.»
3. Lehrerin «Was, neu gekauft? Das ist ja noch schlimmer!»
Elternteil Bucher «Warum noch schlimmer? Jetzt reicht es aber! Ich will von Ihnen wissen: Was ist an diesen Schuhen nicht recht?»
3. Lehrerin «Sie sind natürlich schon recht.»
Elternteil Bucher «Nein, Sie haben gesagt, Fritz hat keinen rechten Schuh. Fritz, komm mal hervor und zeig deine Schuhe! Wieso hast du nur einen Schuh an? Geht's dir noch gut oder was? Jetzt läufst du bei diesem Wetter halb barfuss herum. Und weshalb sagt da Frau Schuhmacher nichts?!»
3. Lehrerin «Das ist es ja eben! Wir finden seinen rechten Schuh nicht

mehr. Sandro aus der dritten Klasse hat ihn in einem Turnsack versteckt. Vermutlich ist der Schuh in einem Turnsack der Klasse 4h. Doch diese Klasse ist jetzt mit den Turnsäcken im Museum. Deshalb habe ich Sie angerufen, damit Sie ihm einen rechten Schuh mitbringen.»

Elternteil Bucher «Also wenn das so ist, hole ich gleich ein Paar Schuhe von zu Hause. Obwohl ich eigentlich auch Besseres zu tun hätte. Bis bald!»

Der Elternteil von Giuseppe läuft durch die Zuschauer und nähert sich, «Happy birthday» summend, mit einem Kuchen und einer Tasche oder Rucksack dem Schulzimmer.

Lehrerinnenwechsel

13. Szene

4. Lehrerin «Wo waren wir vorher? Ach ja, bei der Jogurtliste. Das ist doch ein Quark mit diesem Jogurt!»

Ramona «Bekommen wir jetzt einen Quark oder ein Jogurt?»

4. Lehrerin «Natürlich ein Jogurt, aber das Ganze ist ein Quark.»

Paula «Was, ein ganzes Jogurt ist ein Quark?»

4. Lehrerin «Nein, ein Jogurt ist ein Jogurt und ein Quark ist ein Quark! Ich muss jetzt wissen, wer was will. Es gibt Schokolade, Himbeer, Erdbeer, Bananen, Birchermüesli, Mocca …

Der Elternteil von Giuseppe klopft.

4. Lehrerin «Jetzt haut es mich dann aus den Socken! Was ist jetzt schon wieder?» *Die Lehrerin öffnet.*

Start zur zweiten, leisen Bodypercussion mit Bleistift als Kerze

«Ach ja, guten Tag, Frau Bernasconi. Sie bringen den Kuchen für Giuseppe. Herzlichen Dank!»

Elternteil Bernasconi «Guten Tag, Frau Schuhmacher. Heute ist ‹grande festa› für Giuseppe. Ich hoffe, der Kuchen schmeckt. Falls es zu wenig ist, hat es hier noch eine Schachtel Mohrenköpfe. Dann habe ich noch fünf Liter Eistee mitgebracht. Und hier noch Schleckwaren und da hat es noch …»

4. Lehrerin «Frau Bernasconi, ich glaube, das reicht. Ich sollte jetzt wieder zur Klasse zurückgehen.»

Elternteil Bernasconi «Ja, ja, ich will Sie nicht aufhalten. Ich wollte Sie nur noch fragen: Wie geht es Giuseppe so in der Schule? Passt er gut auf? Hört er zu, wenn Sie etwas erklären?»

4. Lehrerin «Frau Bernasconi, jetzt ist nicht der geeignete Zeitpunkt, um über Ihr Kind zu sprechen. Wir können aber gerne einen Termin abmachen.»

Elternteil Bernasconi «Dann rufe ich Sie heute gleich nach der Schule an. Ich will wissen, wie es meinem Kind in der Schule geht. Ich sage immer zu Giuseppe, dass er aufpassen soll, wenn die Lehrerin spricht. Nicht herumschauen, nicht schwatzen, nicht Blödsinn machen, sondern aufpassen, auf-pas-sen. ‹Du musst zuhören›, sage ich ihm, ‹nicht träumen oder zum Fenster hinausschauen.› Ich sage das jeden Morgen zu ihm. ‹Du musst ruhig sein und zuelose›, sage ich, ‹du musst zuelose und ufpasse, wenn die Lehrerin spricht.› Ich sage das jeden …»

4. Lehrerin «Frau Bernasconi, ich muss jetzt wirklich zur Klasse zurück. Auf Wiedersehen!»

14. Szene

4. Lehrerin «Ruhe!! *(die Kinder blasen pantomimisch die Kerze aus)* Also, ich muss gleich ins Sekretariat gehen. Wer will jetzt was?»

Fritz «Ich will meinen rechten Schuh wieder.»

Ramona «… und ich einen neuen Bleistift.»

Eric «… und ich etwas WC-Papier, weil die Grütze schon wieder zur Nase hinaustropft.»

4. Lehrerin «Nein, ich meine, wer will welches Jogurt.»

Kinder durcheinander «Schokolade, Erdbeer, Heidelbeer …»

4. Lehrerin «Rrrruhe!! So geht das nicht. Am besten gebe ich die Liste herum und ihr schreibt zu eurem Namen selbst euren Wunsch.

Gibt eine Liste herum. Lehrerin zu Eric: Du gehst noch einmal aufs WC.
Eric geht aufs WC.

Wer braucht jetzt einen neuen Stundenplan?

Lehrerin gibt Ramona einen neuen Plan.

Und wer will Apfelbons?

Lehrerin gibt sie Paula und nimmt das Geld.

Und wer braucht einen neuen Bleistift?

Lehrerin gibt ihn Ramona.
Natascha streckt auf.

Natascha, was hast du noch?»

Natascha «Sollen wir aus der Klasse 5g uns auch auf *dieser* Jogurtliste eintragen?»

4. Lehrerin «Ja, schreibt unten Name, Klasse und Wunsch hin!»

Silvia «Wann beginnen wir eigentlich mit der Rechnungsstunde?»

4. Lehrerin «Das frage ich mich auch. Weit werden wir heute sicher nicht mehr kommen. Wir können froh sein, wenn wir noch Zeit finden, um den Geburtstag zu feiern.»

Eric kommt wieder zurück und schreibt seinen Jogurtwunsch hin.

Natascha «Hier ist die Jogurtliste.»

4. Lehrerin «Danke. Ich bringe sie rasch ins Sekretariat und melde gleichzeitig dem Hauswart noch den Vorfall mit dem Spiegel. In dieser Zeit könnt ihr einmal versuchen, die Nummern 1 bis 5 auf der Seite 54 alleine zu lösen, halt ohne meine Erklärung. Das ist doch ein Quark mit dieser Liste!»

Die Lehrerin geht mit der Liste hinaus und lässt die Tür offen.

Claudia «Ich komme nicht draus! Kommt jemand überhaupt hier draus?»

Andere «Ich auch nicht.»

Nicole «Das ist ja oberkompliziert. Da schwirrt es mir im Kopf, wenn ich nur ins Buch schaue.»

Dritte, laute Bodypercussion mit alten Schulbüchern

15. Szene

Der Elternteil Bucher kommt mit einem Paar Schuhe ins Zimmer.

Elternteil Bucher «Was ist das für ein Lärm? Wo ist Frau Schuhmacher?»

David «Sie bringt dem Hauswart den Quark.»

Nicole «Quatsch, sie bringt die Jogurtwunschliste ins Sekretariat und meldet dem Hauswart den Vorfall mit dem Schuh.»

Elternteil Bucher «Was bringt sie aufs Sekretariat, eine Jogurtliste? Warum muss jetzt die Lehrerin eine Jogurtliste abgeben, geht's der noch gut oder was? Und warum meldet sie dem Hauswart, dass dem Fritz ein Schuh fehlt? Ich habe gemeint, der Schuh ist im Museum.»

Paula «Es geht um einen anderen Schuh. Eigentlich geht es um einen Schuhwurf oder um einen Spiegel, der nicht mehr an der Wand hängt.»

Elternteil Bucher «Was, um was geht es? Um noch einen anderen Schuh? Geht es heute in der Schule nur noch um Jogurts und Schuhe? Früher ging es noch um Lesen und Rechnen!»

Erzählerin «Reto von der Klasse 4h kommt vom Museum.»

Reto kommt ins Schulzimmer.

Reto «Gehört jemandem von euch dieser Schuh?»

Fritz «Ja, mir!!!»

Frau Bucher «Das ist ja der Schuh von Fritz! Was fällt dir eigentlich ein, ihm den Schuh wegzunehmen! Geht's dir eigentlich noch gut oder was? Warte nur, du Lausebengel! Jetzt sollst du aber was hören!»

Die Lehrerin kommt zurück.

4. Lehrerin «Was ist denn hier los?»

Frau Bucher «Jetzt haben wir den Täter mit dem Schuh.»

4. Lehrerin «Nein, das ist nicht der Täter, das ist Reto von der Klasse 4h. Er hat den Schuh von Fritz nicht versteckt, sondern Sandro hat den Schuh vermutlich in den Turnsack von Reto getan, weil er diesen mit dem Turnsack von Fritz verwechselt hat.»

Reto «Genau. Der Schuh war in meinem Turnsack, ohne dass ich es wusste. Ich habe es gemerkt, als wir im Museum angekommen sind und mein Sack so ungewöhnlich dick und schwer war. Meine Lehrerin hat mich zurückgeschickt und gesagt, ich solle in den Klassen 3h und 5h nachfragen, ob er jemandem gehöre.»

4. Lehrerin «Gott sei Dank bist du gekommen!»

Frau Bucher «Dann kann ich ja wieder mit meinen Schuhen nach Hause gehen. Auf Wiedersehen!»

4. Lehrerin «Und wir können gerade noch den Geburtstag feiern, bevor wir mit der Tanzshow starten. Ich beginne einmal, den Kuchen in Stücke zu schneiden. AUAAAA!!!!»

Claudia «Sie, Frau Schuhmacher, mit der roten Himbeersauce sieht der Kuchen lecker aus!»

Ramona «Ich bin nicht sicher, ob das wirklich Himbeersauce ist.»
Claudia «Egal, Hauptsache, es gibt etwas.»
4. Lehrerin «Ich muss kurz hinaus, um mich verarzten zu lassen. In der Zwischenzeit könnt ihr das Geburtstagslied singen.»

16. Szene

Geburtstagslied C

17. Szene

Rap

18. Szene

Tanzshow

Lied: «Hey, unsre Klasse» als Abschluss/Zugabe D

Rap

Text Lukas Arnold

Ref. (evtl. wiederholen: zuerst solo, dann alle)
Jetzt ist alles im Butter,
jetzt ist alles wieder gut.
Der Fritz hat seinen rechten Schuh,
die Mutter keine Wut.

1. Str., z. B. nur Knaben

Giuseppes Kuchen schmeckte fein.
Der Spiegel ist noch ganz.
Die Jogurtliste ist komplett
Und bald beginnt der Tanz.

Ref. (evtl. wiederholen: zuerst solo, dann alle)

2. Str., z. B. nur Mädchen

Die Lehrerin, die hatte Stress,
doch das ist heut normal.
Zum Glück hat sie dann freie Zeit
am Ende vom Quartal.

Ref. alle

Ref. evtl. mit Zuschauern wiederholen

1. Str.

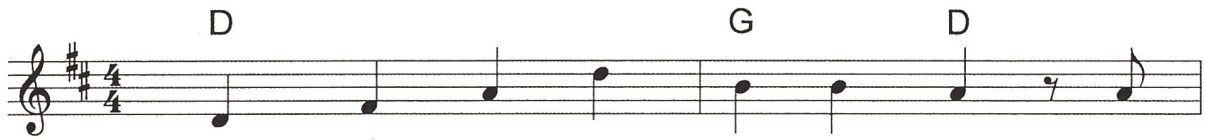
Ref. alle, evtl. mit Zuschauern wiederholen

2. Str.

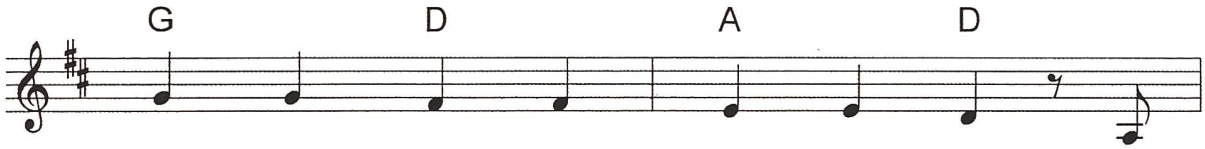
Ref. alle, evtl. mit Zuschauern wiederholen

Spieglein, Spieglein

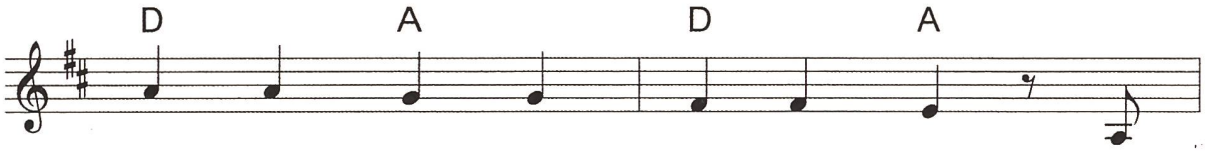
Text: Lukas Arnold



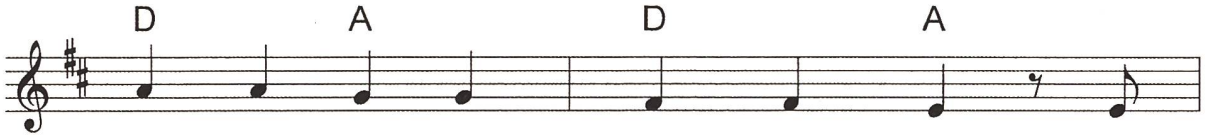
1. Spieg - lein, Spieg - lein an der Wand, der
2. Spieg - lein, Spieg - lein an der Wand, zum



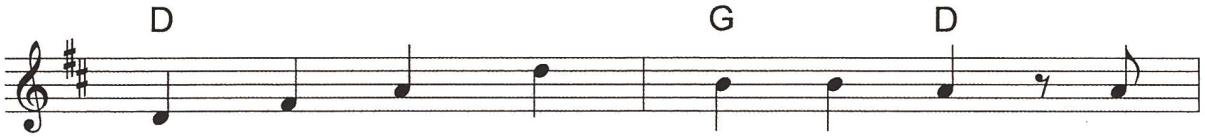
Ham - mer - schuss traf dein - nen Rand. Das
Glück hieltst du dem Schuh - wurf stand. Zwar



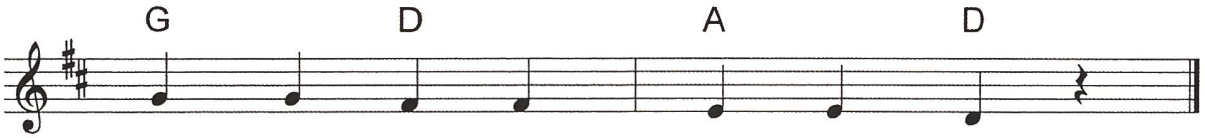
ist doch wirk - lich al - ler - hand! Nur
sagt man, Scher - ben brin - gen Glück. Doch



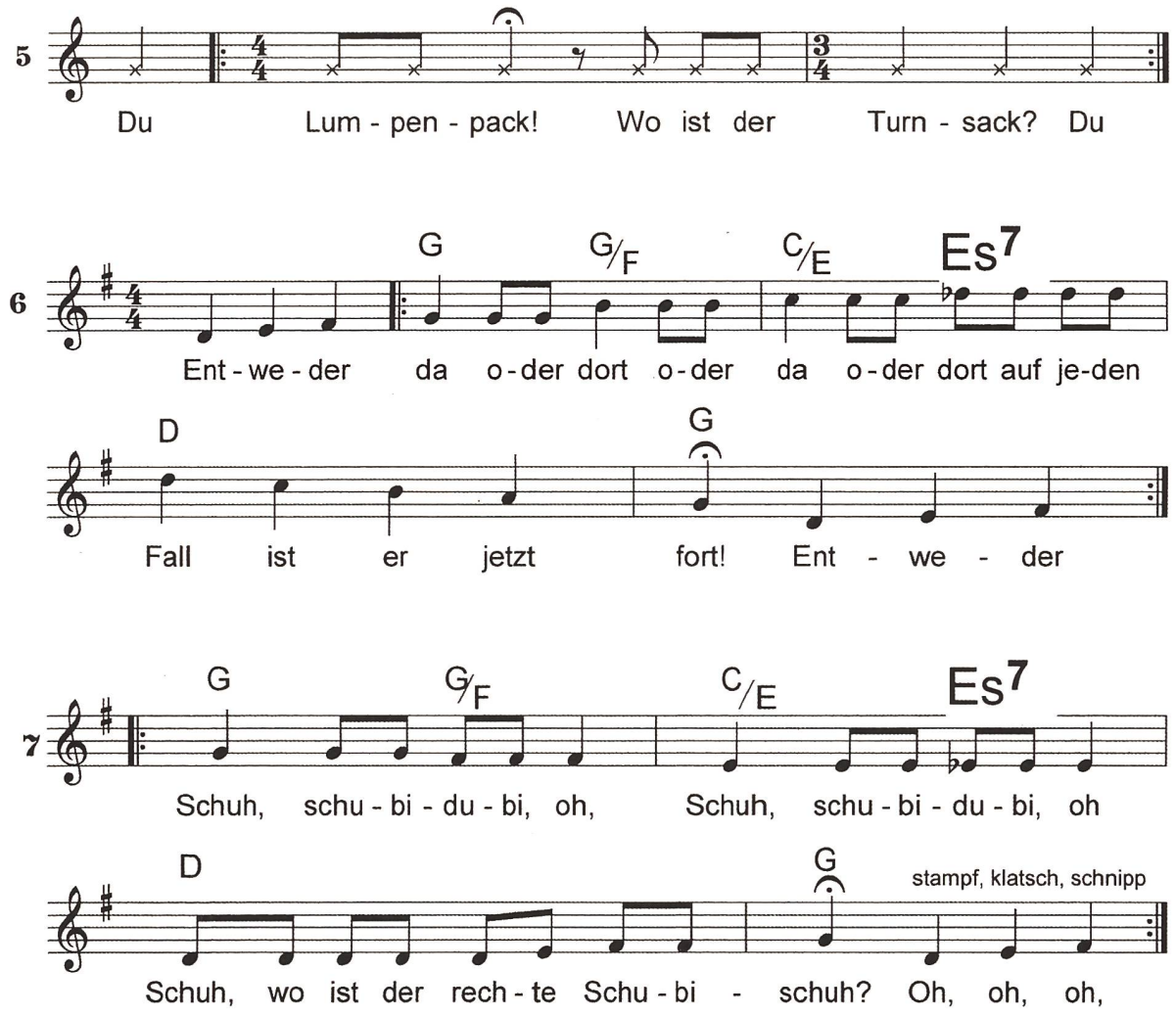
we - gen ei - nem Knopf im Band. Zum
nur wenn es sind tau - send Stück. Und



Glück kam Frau Schuh - mach - ers Hand und
müh - sam ist die Put - ze - rei, und



nahm den Spie - gel von der Wand.
auch den Är - ger dann "de - hei".

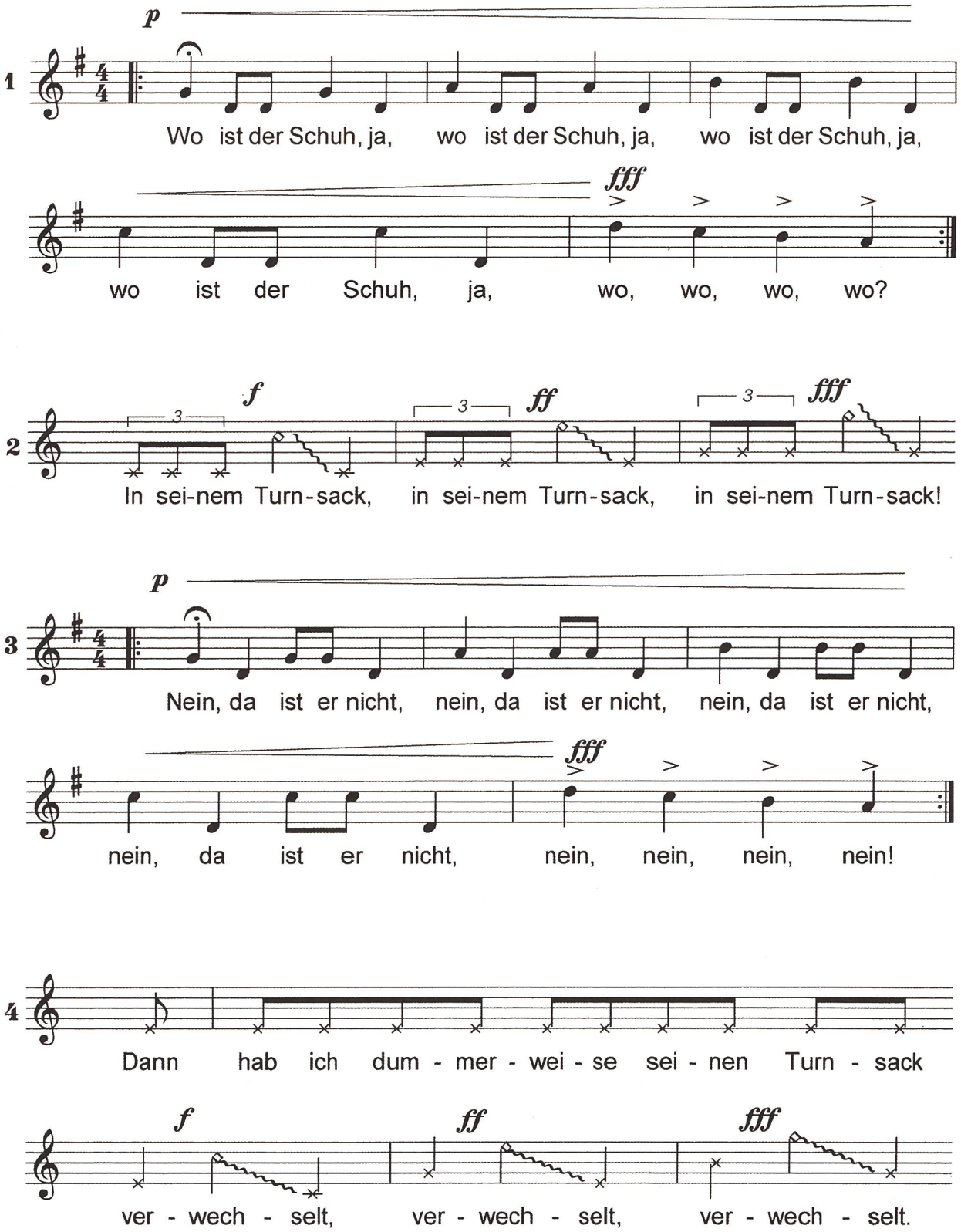


Die Töne müssen bei 1 - 4 nicht genau getroffen werden!

Ablauf:
1 Wiederholen, Ende bei "wo"
2 Bei jeder Wiederholung die Stimmlage etwas höher wählen.
3 wie 1, Ende bei "nein"
4 wie 2
5 Sprechvers wiederholen, Ende ist bei "Lumpenpack!"
6 und 7 zuerst einzeln singen, bei 6 in alle vier Himmelsrichtungen zeigen, dann zusammen (halbe Gruppe singt 6, halbe Gruppe singt 7)
Ende ist jeweils beim letzten Takt auf Schlag 1.

Schuhlied

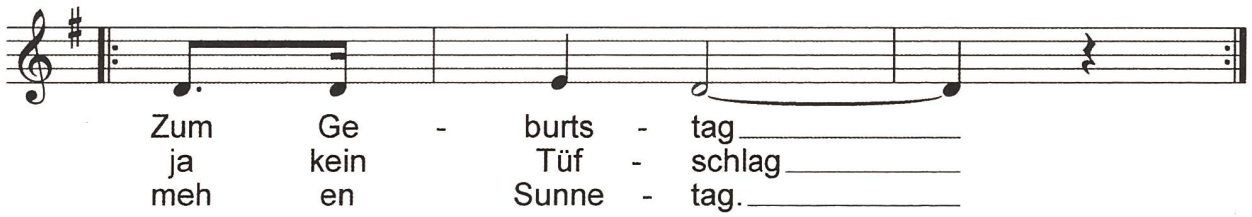
Lukas Arnold



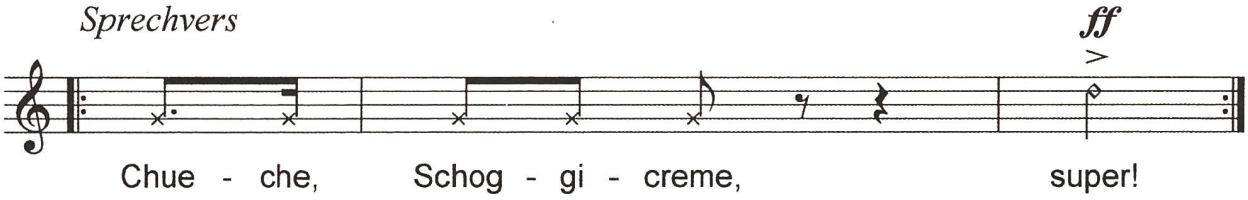
Zum Geburtstag

arr. Lukas Arnold

Ostinato

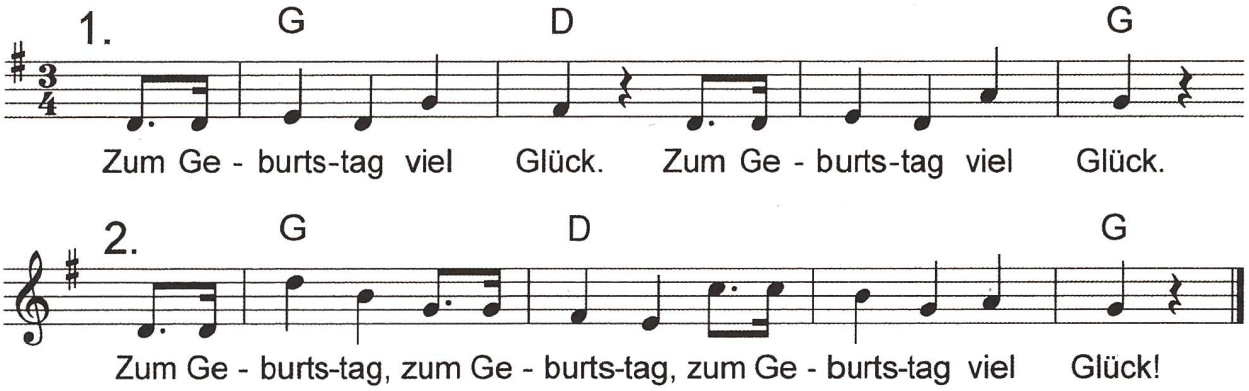


Sprechvers



Statt "super" auch andere Wörter rufen wie "fein", "cool", "mega", "hmmm", "schmatz", usw.

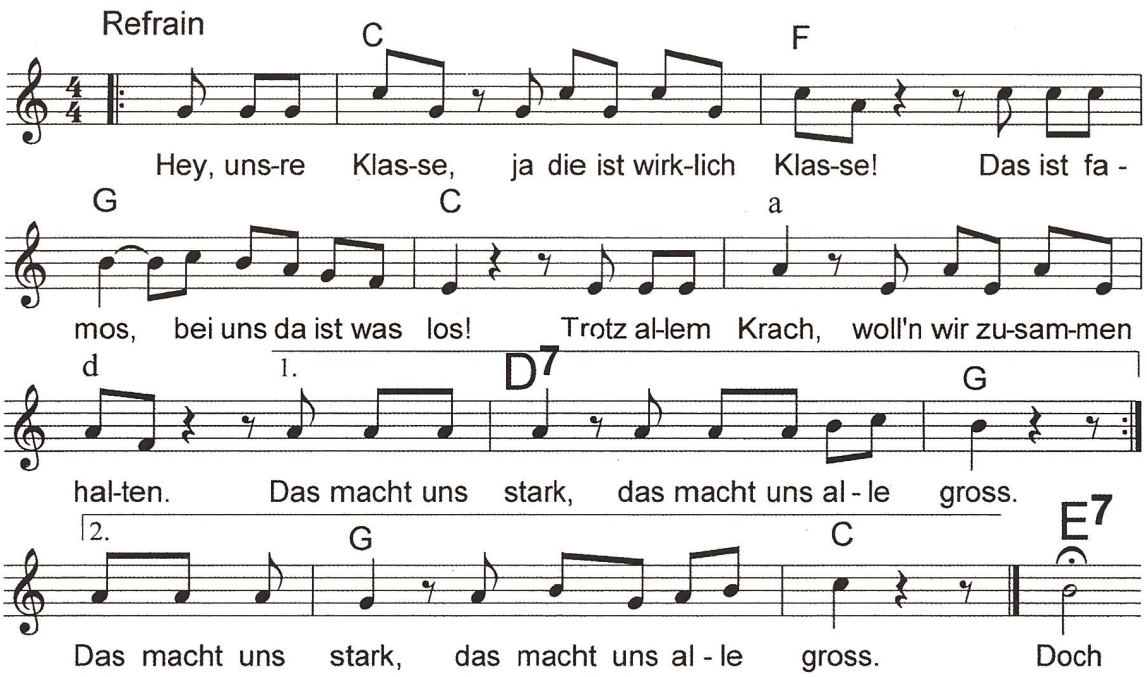
Lied

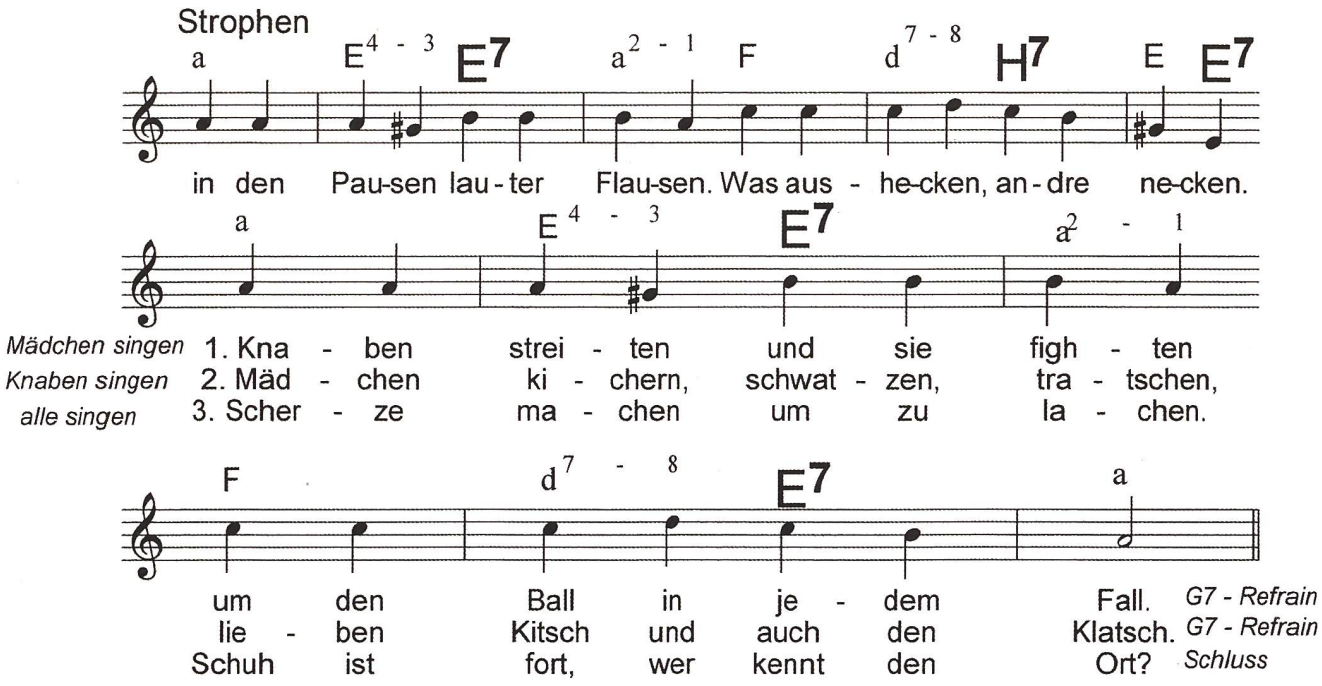


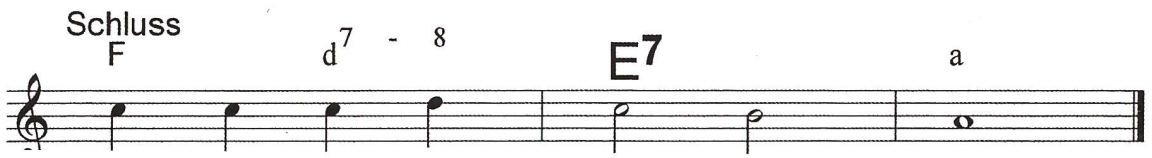
Zum Ablauf:
Mit dem Ostinato beginnen, dann den Sprechvers (dazu nehmen).
Später das Lied im Kanon (dazu) singen.

Hey, unsre Klasse

Lukas Arnold







Lehrmittelbesprechung und mehr

«Mein schlaues Lernheft» (Arbeitstechniken vermitteln)

In unserer Bibliothek hat es über 40 Lehrmittel, die der Klasse zeigen wollen, wie man sinnvoll lernt. Im ersten Teil wollen wir uns kritisch mit solchen Rezeptbüchern auseinandersetzen, bevor wir im 2. Teil «Mein schlaues Lernheft» von Basil Schader (PHZH), erschienen bei orell füssli (ISBN 978-3-280-04076-8, Fr. 16.80), vorstellen. Dieses Heft richtet sich an Jugendliche und Eltern aus bildungsfernem Milieu, darum ist auch ein wichtiger Teil auf Albanisch, Portugiesisch, Serbisch/Kroatisch gratis als Download abrufbar. Das ist neu bei diesem Lehrmittel und darum bringen wir, wie bei der «Schulpraxis» üblich, einige Musterseiten.

Elvira Braunschweiler/Ernst Lobsiger

Viele Kinder lernen falsch und ineffizient. Aber es gibt auch nicht nur einen richtigen Lernweg. Besonders Knaben lernen lieber, wenn sie neuen Stoff vor sich sehen und/oder diesen selber notieren können. «Wissen Sie, wenn Sie immer nur zu uns sprechen (oder eine CD laufen lassen), so geht das bei mir zum einen Ohr hinein und zum anderen wieder hinaus. Da bleibt fast nichts hängen», beklagen sich einige Schüler, die selber über ihr Lernverhalten nachdenken.

«Aha!!, so lernt man» von Lothar Kaiser, Comenius Verlag (ISBN 3-905286-10-0), hatte im 1989 bereits die 4. Auflage, und kürzlich an einem Lehrerfortbildungskurs zum Thema meinte ein Kollege: «Ich arbeite immer noch mit Kopien aus jenem Heft.» Besonders sinnvoll sind jene Seiten, wo nicht nur allgemein übers Lernen berichtet wird, sondern wo exemplarisch gerade an konkreten Aufgaben geübt wird. Beim Gedichtauswendiglernen (wer macht das heute noch?) ist es ein Mörike-Gedicht («Gebet» S. 40), bei den Sätzchenrechnungen kommen zuerst die vier Schritte, dann eine Aufgabe (S. 41/42)

Wie löst man Rechenaufgaben?

Lerne viel, sage wenig, höre alles!

Schema zum Lösen mathematischer Aufgaben	
4 Schritte	Was ist bei jedem Schritt zu tun?
1. Du musst die Aufgabe verstehen	Jede Aufgabe konzentriert 2–4mal genau durchlesen und sich vorstellen, wie das aussieht. Was ist bekannt? Was wird gesucht? Gibt es eine besondere Bedingung? Zeichne eine Figur dazu! Schätze das Ergebnis! (Aufschreiben)
2. Suche die Zusammenhänge zwischen dem, was gegeben, und dem, was gesucht ist!	Kennst Du eine verwandte Aufgabe? Welche Operationen kommen hier in Frage, Zuzählen, Abzählen, Malnehmen, Teilen oder Messen? Löse jetzt nur einen Teil der Aufgabe! Kontrolliere, ob Du alle gegebenen Zahlen verwendet hast! Stelle einen kleinen Plan auf, wie Du den Rest der Aufgabe lösen willst! Notiere Dir den Plan!
3. Führe Deinen Plan aus!	Kontrolliere jeden Schritt!
4. Prüfe die Lösung!	Kannst Du das Resultat kontrollieren? Vergleiche mit Deiner Schätzung! Kontrolliere die Zahlen in der Ausrechnung! Stimmen sie mit der Aufgabe überein? Machst Du jetzt eine Reinschrift, so stelle ganz klar und übersichtlich dar! Spare nicht mit dem Platz!

Gewöhne Dich daran, jede Aufgabe so zu lösen!

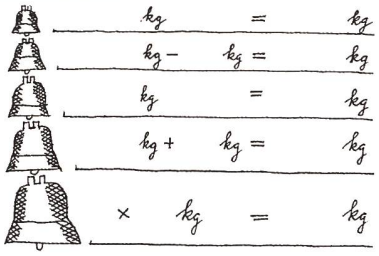
Wie löst man Rechenaufgaben?

Wissen, Wollen, Können macht den guten Meister.

1. Halte Dich beim Lösen der folgenden Aufgabe ganz genau an das Schema!
   Ein Geläute hat 5 Glocken. Die mittlere wiegt 600 kg. Sie ist 400 kg leichter als die zweite und 200 kg schwerer als die vierte. Die grösste wiegt siebenmal mehr als die kleinste, welche 153 kg schwer ist. Wie schwer ist das ganze Geläute?

2. Lies die Aufgabe dreimal ganz konzentriert durch!
   Notiere: Was ist gesucht? _____
   Schätze das Resultat! _____

3. Die Arbeit ist hier im Heft erleichtert. Schreibe neben die Zeichnungen das Gewicht der Glocken auf!



4. Kontrolliere nochmals alle Zahlen!
   Kontrolliere alle Ausrechnungen!
   Kontrolliere die Sortenverwandlung!
   Schreibe hier das Resultat in einem Satz auf!

Die halbe Mathe-Note ist eine Sprachnote

Weil dieser Titel eine so wichtige Wahrheit beinhaltet, wollen wir die Lernmethoden im Sprachbuch «Sprachfenster» etwas näher anschauen. Zuerst aber einige Gedanken zum Schlüssel für alles Lernen, zur deutschen Sprache.

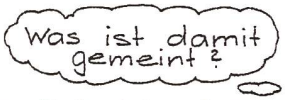
Natürlich muss man heute Englisch können – aber Deutsch ist für alle jungen Leute in der Deutschschweiz doch noch wichtiger. Dafür gibt es zwei wissenschaftliche Begründungen:

1. Wer die Muttersprache Deutsch gut beherrscht, auch etwas Einsicht in den Sprachaufbau hat, lernt besser Fremdsprachen.
2. Wer besser Deutsch kann, bekommt auch bessere Rechnungsnoten. (Und an den meisten Prüfungen sind Deutsch und Mathematik Schlüsselfächer).

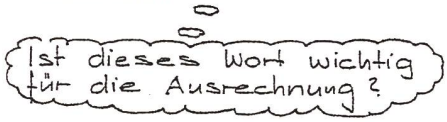
Die Mathematik stellt fest:

«In den meisten Schulbüchern begegnen uns Sachaufgaben, die in sprachlicher Form gestellt sind. Oft stehen sie ohne erkennbaren Zusammenhang mit einem behandelten Thema oder mit der Erlebniswelt der Kinder.

Aufgrund ihrer Lebenserfahrung fehlt vielen Kindern der konkrete Sachbezug, und sie haben kaum eine Chance, sich die beschriebene Situation vorzustellen, und noch weniger, diese zu verstehen. Ausserdem fällt es vielen Kindern wegen ihrer mangelnden Sprachkompetenz (z.B. fremdsprachige Kinder) sehr schwer, eine sprachlich formulierte Aufgabe zu entschlüsseln:



Eine Familie hat bei regelmässigem Verbrauch in den ersten 14 Tagen des Monats September 56 l Mineralwasser konsumiert. Wie viel wird sie bei gleichbleibendem Verbrauch im ganzen Monat September konsumieren?



Die meisten dieser so genannten Sätzlirechnungen haben eine geschlossene Fragestellung, bei der es nur ein Resultat auszurechnen gilt. Die Kinder können selten eigene Denkwege beschreiten und eigenen Fragestellungen nachgehen. – Und zum richtigen Resultat kommt man nur, wenn man gut Deutsch kann! In jedem Rechenbuch lassen sich viele eingekleidete Aufgaben finden, welche sprachlich schwache Kinder nicht lösen können, obwohl die Operationen sitzen.

Im Rechenheft-Deckel haben wir darum folgende Lösungshilfe eingeklebt:

So löse ich eine Textaufgabe:

1. Die Aufgabe leise lesen.
2. Die Aufgabe flüsternd lesen.
3. Alle gegebenen Zahlen und Sorten grün unterstreichen.
4. Was gesucht wird (mit Sorte), rot unterstreichen.
5. Eine Skizze anfertigen (vom Brunnen, Gartenbeet, vom Weg von A nach B mit Radfahrer und Fussgänger) und beschriften.
6. Resultat schätzen mit Sorte und in Ausrechnungskolonne schreiben.
7. Rechnung(en) übersichtlich darstellen, ausrechnen.
8. Nachrechnen, proben, Vergleich mit Schätzung.
9. Antwortsatz mit Wörtern aus der Frage bilden. (Es soll noch Lehrpersonen geben, die für Rechtschreibefehler im Rechenheft Abzüge machen. Wenn du Wörter aus der Frage nimmst, sollte es keine Rechtschreibefehler geben).

Natürlich braucht es nicht immer alle neun Schritte

Die halbe Mathi-Note ist eine Sprachnote.

Sprachfenster

Das in ZH und BE obligatorische Lehrmittel **«Sprachfenster»** (für das 2. und 3. Schuljahr, nach Ansicht zahlreicher Lehrpersonen eher für die 3. und 4. Klasse geeignet) hat von S. 8 bis S. 108 Arbeitstechniken, praktisch das halbe Buch ist mit Arbeitstechniken zu «Lesen»,, «Schreiben», «Reden und Zuhören» und «Gespräche führen» gefüllt! Zahlreiche Unterstufen-Lehrpersonen meinten darum: «Also gerade 50% des Sprachbuches ‹nur› mit Arbeitstechniken, das ist schon etwas viel ...» Leider aber sind auch all die hundert Seiten Lerntechnik recht abstrakt. Die Lehrperson muss neben diesen Arbeitstechnikseiten daneben gerade ein praktisches Beispiel bereit halten. Aber auch z.B. bei Seite 42 hilft das Sprachbuch vielen schwachen Kindern nicht weiter. Ein Cluster, eine Mind-Map, 15-Fragen-Methode oder ein Wörterturm an der Wandtafel haben jeweils mehr geholfen als diese Seite aus dem Lehrmittel, was unsere Versuchsklassen bestätigten.

Sprachfenster S. 42

Wenn du nicht weisst, worüber du schreiben sollst:

Textideen finden

A Lieblingsspielzeug

1. Denke an dein liebstes Spielzeug.
2. Schreibe auf, was du damit erlebt hast oder was du damit erleben möchtest.

B Verwandlung

1. Stell dir vor: Gestern Abend bist du als Menschenkind eingeschlafen. Heute Morgen erwachst du als ... !!!
2. Schreibe auf, was jetzt geschieht.

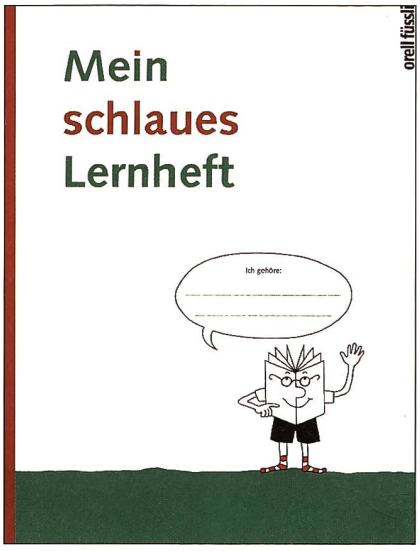
C Bildgeschichte

1. Suche ein Bild, das dir gefällt.
2. Denke dir zu deinem Bild eine Geschichte aus und schreibe sie auf.

Und jetzt ganz neu auf dem Markt «Mein schlaues Lernheft»

«Mein schlaues Lernheft» ist eine Lern- und Arbeitshilfe für die Hand von Schülerinnen und Schülern ab ca. 5. Schuljahr. Das Heft richtet sich an alle Angehörigen dieser Altersgruppe, berücksichtigt aber besonders die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen aus *bildungsfernen Milieus* und mit kritischer Schulerfolgsperspektive. Dies geschieht durch den innovativen zweiteiligen Aufbau, durch den sich «Mein schlaues Lernheft» vom Grossteil ähnlicher Publikationen unterscheidet:

In einem *ersten Teil* wird ein *10-Punkte-Programm* geboten, das in grundlegende Voraussetzungen für effektives Arbeiten



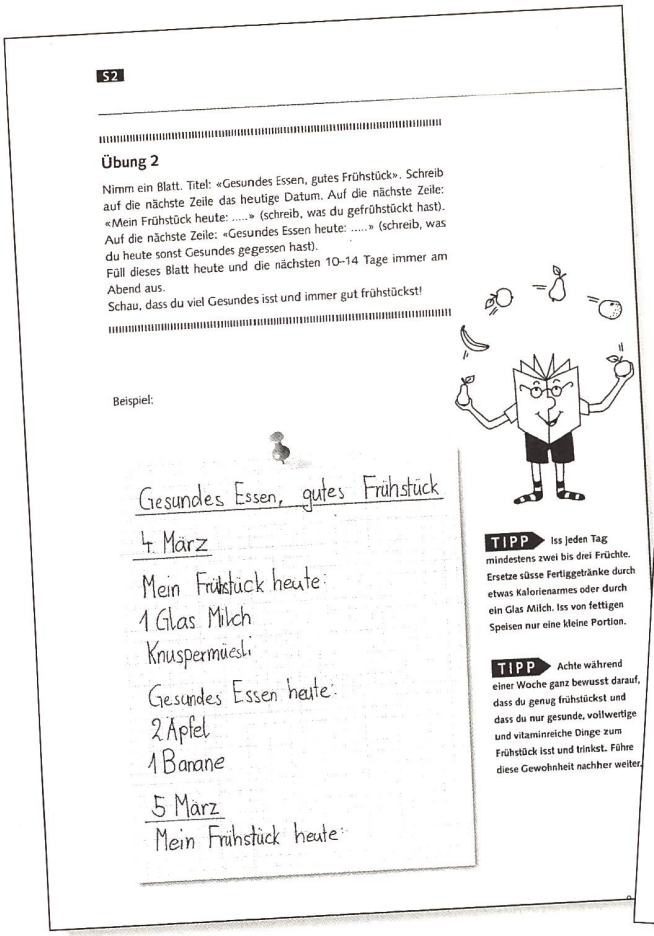
und Schulerfolg einführt (Gestaltung eines Arbeitsplatzes, Ruhe, feste Arbeitszeiten, planvolles Arbeiten etc.). Zu jedem Schritt finden sich Erläuterungen, Tipps und konkrete Umsetzungsübungen. Das Durcharbeiten des Programms (in überschaubaren 10–14 Tagen) führt zum Einüben und Beherrschen der wichtigsten ungeschriebenen «Spielregeln», die vielen Kindern und Jugendlichen aus sozial und bildungsmässig weniger privilegierten Familien gar nicht bewusst sind. Um Kindern und Jugendlichen mit nicht deutscher Erstsprache einen möglichst niederschwelligen Zugang zu ermöglichen, steht der erste Teil des schlauen Buchs in den Sprachen *Albanisch, Türkisch, Portugiesisch, Serbisch/Kroatisch/Bosnisch* gratis als Download auf www.volksschulamt.zh.ch/quims bzw. www.lehrmittel.ch zur Verfügung. Der *zweite Teil* des Lernheftes umfasst in 25 kurzen Kapiteln *Lerntechniken* und -tipps für verschiedene schulrelevante Arbeitsbereiche (Methoden wirkungsvollen Übens, Arbeiten mit Lernkartei, Mind-Maps und Clustern, verschiedene Lesearten und -techniken, Vorbereiten eines Vortrags etc.). Erklärt werden auch und insbesondere elementare Techniken wie Notizen und Zusammenfassungen machen, sich in Büchern zurechtfinden, Nachschlagen im Wörterbuch etc. Die entsprechenden Kompetenzen zählen zu den Cognitive Academic Language Proficiencies (CALP; Cummins 1979), deren Fehlen bei Kindern und Jugendlichen oft mitverantwortlich für das Schulversagen ist.

Auch wenn «Mein schlaues Lernheft» von der sprachlichen Komplexität und Verständlichkeit her problemlos von den Schülerinnen und Schülern individuell durchgearbeitet werden kann, kann die Unterstützung durch eine erwachsene Bezugsperson (Lehrperson, Eltern) den Erfolg insbesondere beim Durcharbeiten des 10-Schritte-Programms im ersten Teil sichern. Die auf der ersten Innenseite abgedruckte «Information für erwachsene Begleitpersonen» gibt diesbezügliche Hinweise. Ideal wäre selbstverständlich die Durcharbeitung des Programms durch eine ganze Klasse unter Anleitung der Lehrperson und die anschliessende gezielte Thematisierung und Nutzung einzelner Strategien im Unterricht. Entscheidend ist aber, dass «Mein schlaues Lernheft» auch autonom von einzelnen Schülerinnen und Schülern genutzt werden kann.

Das Lernheft ist durchgängig und ansprechend illustriert; zuständig hierfür war die in Erlenbach/ZH lebende Grafikerin und Layouterin Barbara Müller.

Einige Kostproben aus dem Buch:
Kapitel 2: Gesundes Essen, reichhaltiges Frühstück
Zu hoffen ist, dass die Mutter nicht sagt: «Früchte sind für uns zu teuer». Und wie lange wird der Knabe dieses Ernährungstagebuch weiterführen? Hilft es, wenn es auch von der Lehrperson eingesehen wird (mit entsprechendem Lob!)?

Nächste Schritte:
Arbeitsplatz einrichten, Ruhe am Arbeitsplatz
Hoffen wir, dass ein Vertrag mit Eltern und Geschwister auch dort nützt, wo sechs Personen in einer Dreizimmerwohnung leben und der Fernseher fast immer läuft.


S2

Übung 2

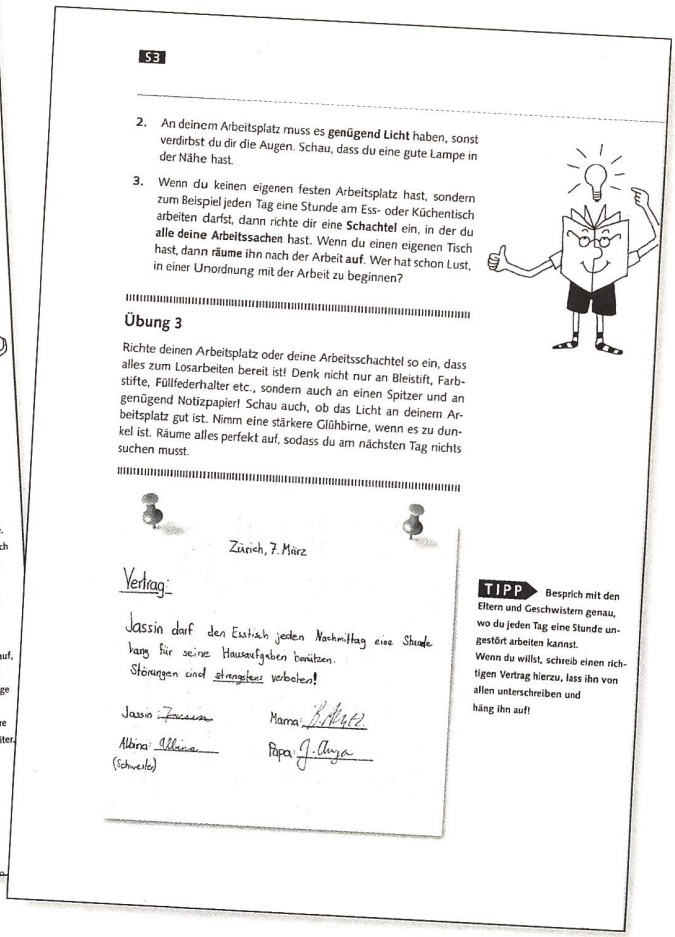
Nimm ein Blatt. Titel: «Gesundes Essen, gutes Frühstück». Schreib auf die nächste Zeile das heutige Datum. Auf die nächste Zeile: «Mein Frühstück heute: .....» (schreib, was du gefrühstückt hast). Auf die nächste Zeile: «Gesundes Essen heute: .....» (schreib, was du heute sonst Gesundes gegessen hast).
Füll dieses Blatt heute und die nächsten 10–14 Tage immer am Abend aus.
Schau, dass du viel Gesundes isst und immer gut frühstückst!

Beispiel:

Gesundes Essen, gutes Frühstück
4. März
Mein Frühstück heute:
1 Glas Milch
Knuspermüesli
Gesundes Essen heute:
2 Äpfel
1 Banane
5 März
Mein Frühstück heute:

TIPP Iss jeden Tag mindestens zwei bis drei Früchte. Ersetze süsse Fertiggetränke durch etwas Kalorienarmes oder durch ein Glas Milch. Iss von fettigen Speisen nur eine kleine Portion.

TIPP Achte während einer Woche ganz bewusst darauf, dass du genug frühstückst und dass du nur gesunde, vollwertige und vitaminreiche Dinge zum Frühstück isst und trinkst. Führe diese Gewohnheit nachher weiter.


S3

2. An deinem Arbeitsplatz muss es **genügend Licht** haben, sonst verdirbst du dir die Augen. Schau, dass du eine gute Lampe in der Nähe hast.
3. Wenn du keinen eigenen festen Arbeitsplatz hast, sondern zum Beispiel jeden Tag eine Stunde am Ess- oder Küchentisch arbeiten darfst, dann richte dir eine **Schachtel** ein, in der du **alle deine Arbeitssachen** hast. Wenn du einen eigenen Tisch hast, dann **räume** ihn nach der Arbeit **auf**. Wer hat schon Lust, in einer Unordnung mit der Arbeit zu beginnen?

Übung 3

Richte deinen Arbeitsplatz oder deine Arbeitsschachtel so ein, dass alles zum Losarbeiten bereit ist! Denk nicht nur an Bleistift, Farbstifte, Füllfederhalter etc., sondern auch an einen Spitzer und an genügend Notizpapier! Schau auch, ob das Licht an deinem Arbeitsplatz gut ist. Nimm eine stärkere Glühbirne, wenn es zu dunkel ist. Räume alles perfekt auf, sodass du am nächsten Tag nichts suchen musst.

Zürich, 7. März

Vertrag:

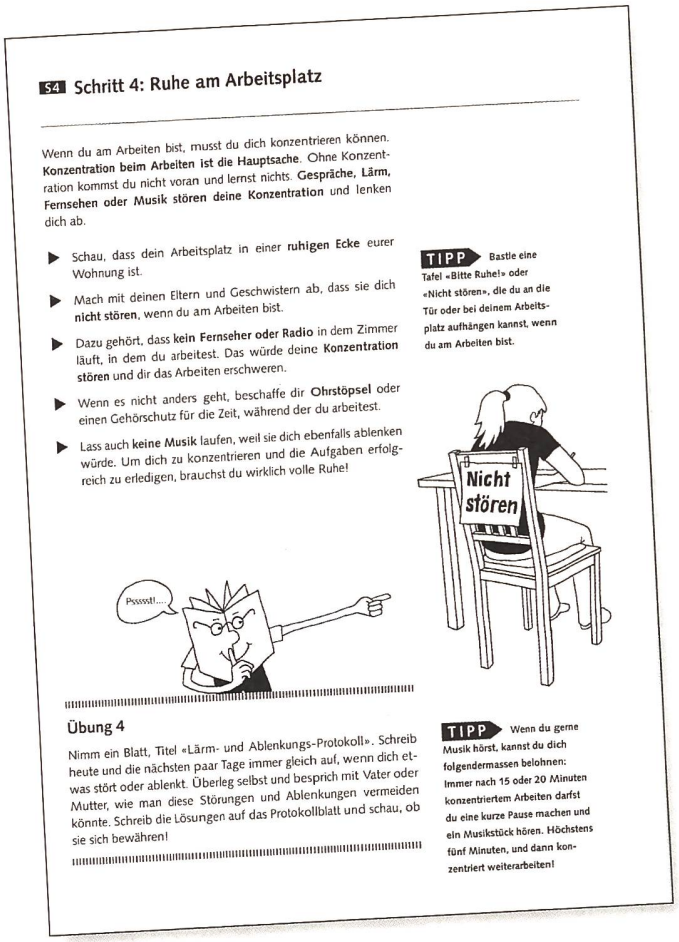
Jassin darf den Esstisch jeden Nachmittag eine Stunde lang für seine Hausaufgaben benützen.
Störungen und streiten verboten!

Jassin: Jassin
Mama: [illegible]
Albina: Albina (Schwester)
Papa: [illegible]

TIPP Besprich mit den Eltern und Geschwistern genau, wo du jeden Tag eine Stunde ungestört arbeiten kannst.
Wenn du willst, schreib einen richtigen Vertrag hierzu, lass ihn von allen unterschreiben und hänge ihn auf!

Zuerst ein Gesund-Essen-Tagebuch, dann ein Vertrag mit der Familie, weiter ein Lärm- und Ablenkungsprotokoll? Ist das nicht etwas viel Schreibarbeit? Jetzt kommt dann noch der Wochenplan, auf dem genau eingetragen wird, wann welche Hausaufgaben gemacht werden. Und dann kommt eine interessante Fernsehsendung. Oder Kollegen stehen vor der Haustüre. Oder Grosi kommt zu Besuch. Oder… Wenn wir so viel Papier beschreiben und uns dann doch nicht daran halten? Wenn wir das Bad mit dem Kind ausschütten und alle Arbeitstechniken einen sinnlosen Formularkrieg finden? Wer hat die Ausdauer die Pläne durchzuhalten? Wie belohnen die Eltern oder die Lehrperson, wenn der Plan zwei Wochen umgesetzt wird? Wie kann sich der Jugendliche selber belohnen?

Zum Schluss aus dem 2. Teil des Buches noch die Kapitel «Cluster» und «Mind-Map». (Im Buch sind das drei übersichtliche Seiten, hier im Heft haben wir leider nicht so viel Platz zur Verfügung, darum andere Darstellung.)



S4 Schritt 4: Ruhe am Arbeitsplatz

Wenn du am Arbeiten bist, musst du dich konzentrieren können. **Konzentration beim Arbeiten ist die Hauptsache**. Ohne Konzentration kommst du nicht voran und lernst nichts. **Gespräche, Lärm, Fernsehen oder Musik stören deine Konzentration** und lenken dich ab.

- Schau, dass dein Arbeitsplatz in einer **ruhigen Ecke** eurer Wohnung ist.
- Mach mit deinen Eltern und Geschwistern ab, dass sie dich **nicht stören**, wenn du am Arbeiten bist.
- Dazu gehört, dass **kein Fernseher oder Radio** in dem Zimmer läuft, in dem du arbeitest. Das würde deine **Konzentration stören** und dir das Arbeiten erschweren.
- Wenn es nicht anders geht, beschaffe dir **Ohrstöpsel** oder einen Gehörschutz für die Zeit, während der du arbeitest.
- Lass auch **keine Musik** laufen, weil sie dich ebenfalls ablenken würde. Um dich zu konzentrieren und die Aufgaben erfolgreich zu erledigen, brauchst du wirklich volle Ruhe!

TIPP Bastle eine Tafel «Bitte Ruhe!» oder «Nicht stören», die du an die Tür oder bei deinem Arbeitsplatz aufhängen kannst, wenn du am Arbeiten bist.

Nicht stören

Pssssst!....

Übung 4

Nimm ein Blatt, Titel «Lärm- und Ablenkungs-Protokoll». Schreib heute und die nächsten paar Tage immer gleich auf, wenn dich etwas stört oder ablenkt. Überleg selbst und besprich mit Vater oder Mutter, wie man diese Störungen und Ablenkungen vermeiden könnte. Schreib die Lösungen auf das Protokollblatt und schau, ob sie sich bewähren!

TIPP Wenn du gerne Musik hörst, kannst du dich folgendermassen belohnen: Immer nach 15 oder 20 Minuten konzentriertem Arbeiten darfst du eine kurze Pause machen und ein Musikstück hören. Höchstens fünf Minuten, und dann konzentriert weiterarbeiten!

Summa summarum

a) Es ist zu begrüssen, dass Basil Schader ein Lernheft verfasst hat, das sich zum Teil auch in Immigrantensprachen an bildungsferne Eltern und Kinder richtet.

b) Es ist gut, dass Abmachungen auch schriftlich festgehalten werden. Allerdings kann es auch zu viel Papier geben: Sporttagebuch, Schlaftagebuch, Gesundes Essen-Tagebuch, Vertrag mit Familie zum Esstisch als Aufgabentisch, Lärm- und Ablenkungsprotokoll, Hausaufgabenwochenplan. Arbeitsplan für Vortragsprojekt, Lernposter usw. Zuviel Papier, das dann doch nicht befolgt werden kann, wirkt demotivierend.

c) Theoretische Lerntipps nutzen wenig. Zu jeder Lernmethode sollte immer gerade ein Beispiel zum Einüben mitgeliefert werden, *Beispiel:* In einer Woche gibt es einen grossen Englisch-Test zur Lektion 12. Schreibt an die Wandtafel, wie ihr lernt. Nach zehn Minuten stand da:

1. Jeden Tag 15 Minuten lernen, nicht am letzten Tag eine Stunde.

2. Nicht nur die Sätze anschauen, sondern diese halblaut vor sich hin sprechen und schwierige Wörter aufschreiben.

3. An zwei Tagen die Übung auf der CD anhören und mitsprechen.

4. Mit sich selber Wanderdiktat machen. Eine Übung am Fenster aufhängen und am Küchentisch fehlerlos aufschreiben.

5. An zwei Tagen je 20 Minuten mit einem Partner zusammen lernen.

6. Die CD zum Lehrmittel kopieren und im Bus mit Kopfhörer anhören.

7. Mit der Abdeckmethode kurze Sätze (Englisch/Deutsch) zudecken, aufschreiben und korrigieren.

8. Selber Lückentext schreiben, mit dem Partner austauschen, Lücken füllen, mit Partner zusammen korrigieren, usw. *Die Lehrerin:* «Schreibt jetzt nicht einfach ‹Englisch-Test› in euer Aufgabenheft, sondern notiert noch zwei der acht obigen Methoden, welche ihr noch nie angewendet habt. Und arbeitet damit. Einen Tag vor der Prüfung wollen wir eure Erfahrungen auswerten.»

d) Sich selber belohnen, wenn man nach Plan gelernt hat

e) Die Eltern ermuntern, den Lernprozess der Kinder wohlwollend zu verfolgen. Ein Gymnasiast: «Fast jeder hat während der Schullaufbahn einmal eine Krise. Zum Glück waren meine Eltern da, die mich neu ermuntert haben und mir geholfen haben.» Untersuchungen zeigen, dass Eltern so wichtig sind wie die Lehrpersonen für eine erfolgreiche Schullaufbahn.

Cluster (Ideen-Haufen oder -Netz)

A1

Die Arbeit mit einem Cluster (Aussprache: Klaster) ist **immer dann hilfreich, wenn dir zu einem Thema spontan nichts einfällt.** Mit dem Cluster kannst du zuerst einmal **entspannt und kreativ Ideen sammeln**. Erst in einem zweiten Schritt geht es dann ans Schreiben.

Die Cluster-Technik hilft dir ...

... wenn du einen **Text oder Aufsatz** schreiben sollst und dir nicht einfällt, wie du einsteigen und was du schreiben sollst,

... wenn du einen **Vortrag** halten sollst und noch keine Ideen hast

... wenn du dich mit einem **Thema oder Problem** auseinandersetzen willst und zuerst einmal deine Ideen sammeln möchtest.

So machst du einen Cluster:

- Nimm ein Blatt (A4 oder grösser), lege es quer vor dich hin.
- Schreib in der Mitte gross das Thema oder das Schlüsselwort, um das es geht (z.B. «Dinosaurier», «die alten Römer», «Streit mit Beni»). Kreise dieses Wort oder diese Wörter ein.
- Schreib nun um dieses Wort herum alles auf, was dir einfällt (alle deine Gedanken, Ideen, Assoziationen). Kreise die neuen Wörter ebenfalls ein und verbinde sie mit dem Schlüsselwort in der Mitte.
- Um jedes eingekreiste Wort herum kannst du wieder Wörter schreiben und einkreisen. So entsteht am Schluss ein ganzes Netz von Ideen und Assoziationen zu deinem Kernthema.

Und so geht es weiter – vom Cluster zum Text:

- **Betrachte** deinen Cluster in aller Ruhe.
- Überleg dann, welche eingekreisten Begriffe so zusammenhängen, dass daraus ein Text (Aufsatz, Vortrag, Tagebucheintrag) werden könnte. **Fahre mit einer anderen Farbe diesen Verbindungen oder Gedankengängen nach.** Vielleicht brauchst du auch mehrere Farben für verschiedene Teile. Vielleicht musst du auch noch neue Kreise oder Verbindungen dazuschreiben.
- Mach das so lange, bis du einigermassen klar siehst, wie dein Text aufgebaut sein könnte. **Setze Nummern** für die Reihenfolge der Gedanken, wenn dir das hilft.
- Beginne nun mit dem Aufschreiben. Viel Erfolg!

(Musterseite aus «Mein schlaues Lernheft».)

Cluster (Ideen-Haufen oder -Netz)

A2

Mit der Mind-Map (Aussprache: Majnd-Mäp) kannst du deine **Gedanken und Ideen** gut **ordnen**. Verglichen mit dem Cluster (→T9) ist die Mind-Map stärker strukturiert und hat einen logischeren Aufbau.

Die Mind-Map ist eine besonders gute Hilfe, wenn es darum geht, ...

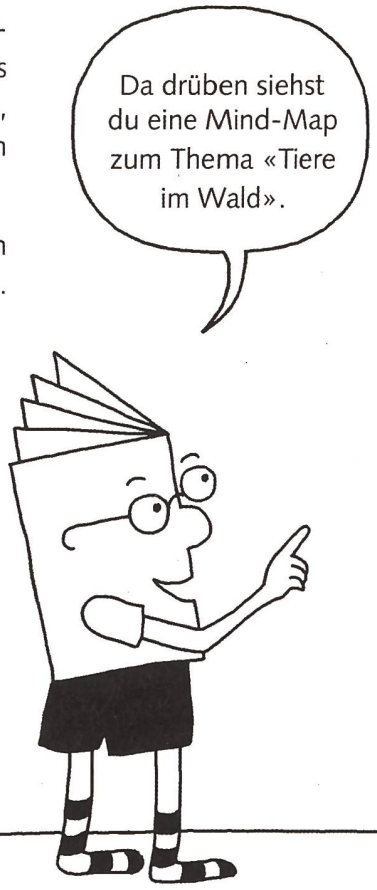
... **Gedanken und Ideen zu sammeln** (zum Beispiel vor einem Vortrag oder bevor du einen Text schreibst),

... **Stoff zu wiederholen** oder **Dinge zu ordnen** (zum Beispiel vor einer Prüfung),

... **etwas darzustellen** (zum Beispiel auf einem Plakat für einen Vortrag).

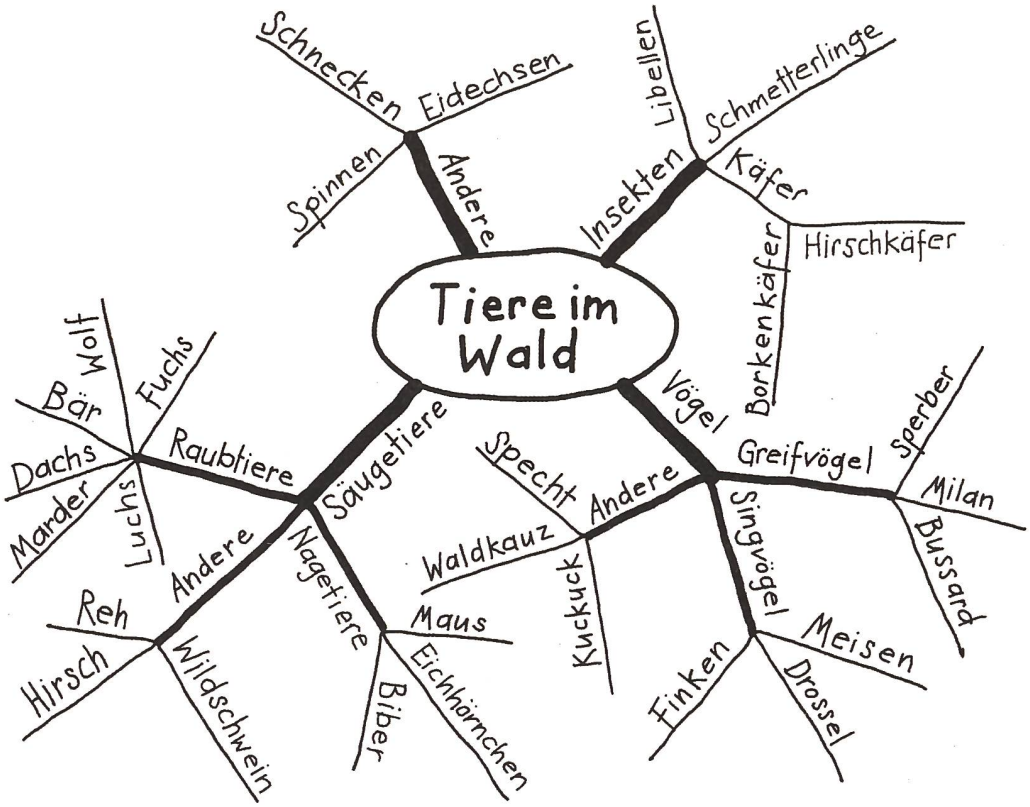
So machst du eine Mind-Map:

- Nimm ein Blatt (A4 oder grösser), lege es **quer** vor dich hin.
- Schreib in der Mitte gross das **Thema oder das Schlüsselwort**, um das es geht (z.B. «Atomenergie ja oder nein», «Geografie der Schweiz», «Tiere im Wald»). **Kreise dieses Wort** oder diese Wörter **ein**.
- Mach von diesem Schlüsselwort aus ein paar **Hauptäste** (dicke Linien) **für die wichtigsten Teilgebiete** deines Themas (beim Thema «Tiere im Wald» wären das z.B. «Säugetiere», «Vögel», «Insekten»). **Schreib die Hauptäste an**. Das kann auch mit einer Zeichnung statt mit Worten geschehen.
- Von den Hauptästen aus können sich **Nebenäste** verzweigen (bei den Insekten z.B. «Käfer», «Schmetterlinge», «Libellen»).
- Auch die Nebenäste können sich noch **weiter verzweigen**.



Musterseite aus «Mein schlaues Lernheft». Ist für die Klasse ein Unterscheiden von «Cluster» und «Mind-Map» wirklich sinnvoll?

Cluster (Ideen-Haufen oder -Netz)



Und so geht es weiter:

- **Betrachte** deine Mind-Map in aller Ruhe, überlege dir, ob nichts Wichtiges fehlt. Die Mind-Map ist dann fertig und gelungen, wenn sie dir **wie eine Landkarte einen Überblick** über dein Thema gibt.
- Je nach Verwendung lohnt es sich, die Mind-Map noch **weiter zu bearbeiten** (z.B. wenn du sie als Vorbereitung für einen Text oder Vortrag gemacht hast):
  - Verwende verschiedene **Farben** und **Pfeile**, um Dinge zu markieren, die zusammengehören.
  - **Nummeriere** die Haupt- und Nebenäste so, wie du sie nachher beschreiben willst.
  - Verwende eventuell **Symbole**; zum Beispiel, um Dinge zu markieren, die du im Vortrag mit Bildern illustrieren willst.
- Mach dich dann an die nächsten Schritte deiner Arbeit.

TIPP **Eine grosse Mind-Map kannst du auch an einer Wand machen, indem du Klebezettelchen (Post-it oder Zettelchen plus Klebstreifen) verwendest. Das kann für grosse Projekte sehr sinnvoll sein.**

TIPP **Du kannst auch zuerst einen Cluster machen und dann, ausgehend davon, eine Mind-Map.**

(Musterseite aus «Mein schlaues Lernheft».)

Das Lernspiel «EventManager» im Unterricht der Oberstufe

Für einen guten Umgang mit Geld

Im Lernspiel «EventManager» erhalten Lernende der Sekundarstufe I die Möglichkeit, den Umgang mit Geld einzuüben. Die Lehrerin Eveline Baumgartner beispielsweise arbeitet seit rund sieben Jahren damit. Sie ist davon begeistert – und staunt darüber, wie wenige Personen das Lernspiel kennen. Daniel Fleischmann

In der Deutschschweiz haben 38 Prozent der 18- bis 24-Jährigen offene Geldverpflichtungen. Darunter fallen informelle Geldschulden bei Familie oder Freunden, formelle Schulden bei Kreditinstituten, offene und bereits gemahnte Rechnungen oder Leasing- und Abzahlungsverträge. Dies zeigte 2007 eine Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz.[1] Auch wenn die meisten Jugendlichen gut mit diesen Schulden umzugehen wissen, ist doch etwa jede zehnte Person in diesem Alter mit über 2000 Franken verschuldet, und bei rund jeder siebten Person sind die Schulden höher als die monatlichen Einnahmen. Es sei wichtig, sagt Studienautorin *Elisa Streuli,* dass das Thema Finanzen in der Schule behandelt werde.

Die Schüler helfen sich gegenseitig

Die Oberstufenlehrpläne der meisten Kantone geben für dieses Thema Raum. Im Kanton St. Gallen etwa besteht im Fach «Individuum und Gemeinschaft» die Möglichkeit, nicht nur über Berufswahl oder Sexualität zu sprechen, sondern auch den Umgang mit Geld zum Thema zu machen – drei Jahre lang während einer Lektion pro Woche. Eveline Baumgartner schätzt dieses Fach, das im Kanton Zürich «Klassenstunde» heisst, sehr. Sie findet es wichtig, dass die Jugendlichen Gelegenheiten erhalten, sich im Rahmen von kleinen Projekten mit alltagspraktischen Fragen auseinanderzusetzen und dabei Selbst- und Sozialkompetenzen zu erwerben.

Seit sieben Jahren hat das Lernspiel «EventManager» einen festen Platz im Unterricht von Eveline Baumgartner, mit fünf Klassen hat sie schon damit gearbeitet, teilweise sogar mehrmals. «Ich führe das Spiel in der Regel mit konkreten Aufgaben ein und lasse die Schülerinnen und Schüler beispielsweise eine Party organisieren. Was braucht es dafür, was kostet es, welche Prioritäten setzen wir? Die Lernclips und Arbeitsblätter des 'EventManager' geben dann Gelegenheit, theoretisches Wissen aufzubauen, das zuletzt im Lernspiel selber Anwendung findet.» Meist haben die Klassen von Eveline Baumgartner dann auch am Wettbewerb teilgenommen, mehrfach schon mit Erfolg! Einmal gab es eine Begegnung mit Kuno Lauener, ein anderes Mal mit dem Rapper Stress. «Als wir diesen Besuch vorbereiteten, übersetzten wir die Liedtexte des Lausanner Sängers; plötzlich war auch die sonst eher unbeliebte Sprache spannend!»

Ähnlich positiv sei der Effekt des «EventManager», bilanziert Eveline Baumgartner, die sonst keine Lernspiele in ihrem Unterricht einsetzt. Sie beobachte, dass das Spiel alle Schüler einbinde und Sozialkompetenzen fördere. Die Schülerinnen und Schüler helfen sich gegenseitig; nicht selten seien es sogar schwächere Schüler, die beim Spiel die tauglicheren, einfacheren Lösungen finden. «Ich finde das Lernspiel hervorragend und staune darüber, dass viele meiner Kolleginnen und Kollegen es nicht kennen. Ich kann es nur empfehlen.»

Realitätsnaher Informatikunterricht

Stefan Suter, der als Informatik-Fachlehrer an der Kreisschule Unteres Fricktal tätig ist, hat diese Empfehlung nicht nötig – auch er setzt das Lernspiel «EventManager» schon seit Jahren in seinem Unterricht der 8. und 9. Klasse ein. Seine Überzeugung: Mit dem Computer lernt man am besten anhand konkreter Projekte umzugehen. So lässt er die Schülerinnen und Schüler mit Excel-Tabellen eigene Taschengeld-Budgets erstellen; am Ende des 9. Schuljahres haben die jungen Leute dann Gelegenheit, eine einfache Steuererklärung zu erstellen oder gar eine Firma zu führen und an die Börse zu bringen. «Ich will den Schülerinnen und Schülern zeigen, dass viele Dinge einfacher sind, als sie glauben. Viele der Projekte verbinde ich mit kleinen Wettbewerben.» In diese Umgebung passe das Lernspiel «EventManager» ausgezeichnet, erklärt Stefan Suter. «Es ist sehr gut konstruiert und macht spielerische Lernfortschritte möglich. Auch die Lernclips tragen viel dazu bei.»

Wie die Klassen von Eveline Baumgartner, so haben auch einzelne Jahrgänge von *Stefan Suter* mit Begeisterung in ihrer Freizeit zuhause mit dem «EventManager» weitergespielt – und zuletzt ebenfalls einen Konzertbesuch bei Stress gewonnen. Wer weiss, vielleicht sind sich die beiden Klassen begegnet?

EventManager

Das Onlinelernspiel «EventManager» von PostFinance lässt die Jugendlichen in die Rolle eines Eventmanagers schlüpfen. Das Lernspiel «EventManager» ist kostenlos im Internet zugänglich und fordert die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und II heraus, ein Musik-Openair oder einen Freestyle-Hallenevent zu organisieren. Ziel: Die Ressourcen sollen möglichst optimal eingesetzt werden. Zur Vor- und Nachbereitung des Unterrichts dient das kostenlose Lehrmittel «Budgetiert – Kapiert», das den Inhalten von «EventManager» angepasst ist. Im Medienzentrum von «EventManager» liegen zudem weitere Dokumente zum Thema Finanzkompetenz bereit, die über eine schlagwortgestützte Suche leicht auffindbar sind. Die Einarbeitung in das Lernspiel verlangt wenig Aufwand. Im Wesentlichen sollte man das Spiel selber einmal gespielt haben. Das dauert nicht länger als etwa zwei Stunden. Klassen oder Personen, die mit dem Lernspiel «EventManager» arbeiten, können zudem an einem Wettbewerb teilnehmen. Pro Jahr werden zwei Spielrunden durchgeführt und ausgewertet. Den Gewinnerinnen und Gewinnern winken attraktive Preise – zum Beispiel Konzertbesuche mit einem Blick hinter die Bühne oder Begegnungen mit Schweizer Künstlern! Die nächsten Ranglistentermine sind am 25. April 2013.
www.postfinance-eventmanager.ch

1 Elisa Streuli: Verschuldung junger Erwachsener. Auswertung der Internet-Befragung von 500 Personen im Alter von 18 bis 24 Jahren in der Deutschschweiz, durchgeführt durch das Befragungsinstitut LINK, Zürich Fachhochschule Nordwestschweiz, 2007

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Burgdorf Platanenstrasse 3 3401 Burgdorf Tel. +41 34 421 40 20 Fax +41 34 421 40 21	**Museum Franz Gertsch** www.museum-franzgertsch.ch	**Museumseintritt für Schulklassen gratis.** **Werkbetrachtung für Schulklassen** Eine interaktive Führung durch die Ausstellung (1½ Std. CHF 200.–/250.–) **Werkstatt für Schulklassen** Eine Führung durch die Ausstellung und praktische Arbeit im Workshopraum (2 Std. CHF 250.–/300.–)	ganzes Jahr	Mi–Fr 10–18 Uhr Sa/So 10–17 Uhr
Frauenfeld Freie Strasse 24 Tel. 058 345 74 00	**Museum für Archäologie Thurgau** www.archaeologie.tg.ch	**Pfahlbauer – Kelten – Römer:** Spannende Führungen für Schulklassen. Grosses museumspädagogisches Angebot.	ganzes Jahr für Klassenbesuche	Di–Sa für Schulen 8–12 Uhr
Jegenstorf Tel. 031 761 01 59 www.schloss-jegenstorf.ch	**Schloss Jegenstorf** Museum für bernische Wohnkultur des 13. Jahrhunderts	Interieurs, Mobiliar, Gemälde und Kachelöfen, Schlosspark. Erlebnisprogramm für Schulklassen, Fr. 50.–	9. Mai bis 20. Oktober	Di–Sa 13.30–17.30 Uhr So 11–17.30 Uhr
St. Moritz Via Somplaz Tel. 081 833 44 54	**Segantini Museum** Gemäldeausstellung Triptychon	Maler der 2. Hälfte des 19. Jh., u.a. Fischbacher-Sammlung mit Ave Maria Museumspäd. Führungen nach Absprache Fr. 80.–	21. Mai bis 20. Oktober 1. Dezember bis 20. April	Di–So 10–12 Uhr 14–18 Uhr
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	**Bundesbriefmuseum** Geschichte zwischen Mythos und Wahrheit www.bundesbrief.ch bundesbriefmuseum@sz.ch	Der Bundesbrief von 1291 und seine Geschichte. Eintritt und Angebote für Schulklassen gratis. Wiese/Halle für Picknick. Führungen und Workshops auf Voranmeldung. Workshop: Mittelalterliche Schreibwerkstatt Workshop: Fahnen, Banner, Wappen Workshop: Initialen in der Buchmalerei	ganzes Jahr	Di–Fr 9–11.30 Uhr 13.30–17.00 Uhr Sa und So Mai–Oktober 9–17 Uhr Nov.–April 13.30–17.00 Uhr
Schwyz Tel. 041 819 60 11	**Forum Schweizer Geschichte Schwyz** www.forumschwyz.ch	**«Entstehung Schweiz. Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert.»** Kostenloser Eintritt und Führung für Schweizer Schulen. **27. April bis 22. September 2013** **Wechselausstellung** **«C'est la vie. Pressebilder seit 1940»**	ganzes Jahr	Di–So 10–17 Uhr oder auf Anfrage
Thun Schlossberg 1 Tel. 033 223 20 01	**Schlossmuseum Thun** www.schlossthun.ch info@schlossthun.ch	Historisches Museum **Mittelalterliche Burganlage** Führungen für Schulklassen nach Absprache. Fr. 75.–/Stunde	Für Schulklassen ganzes Jahr jederzeit möglich	Februar–März 13.00–16.00 Uhr April–Oktober 10.00–17.00 Uhr
Urnäsch Tel. 071 364 23 22	**Appenzeller Brauchtumsmuseum** Das heimelige Museum im über 400jährigen Haus www.museum-urnaesch.ch	Bildung/Vermittlung zu Brauchtum, Silvesterchläus, Bauernmalerei, bäuerliche Kultur, Wohnen im letzten Jahrhundert, altes Handwerk	1. April bis 1. November	9–11.30 Uhr 13.30–17.00 Uhr oder nach Vereinbarung
Warth Kartause Ittingen, Warth Tel. +41 58 345 10 60	**Kunstmuseum Thurgau** • Tadashi Kawamata. Scheiterturm/Log Tower. Installation im Aussenraum • weitere Ausstellungen www.kunstmuseum.ch	Eine 9 m hohe kunstvolle Trocknungsanlage für 170 Ster Holz aus dem Ittinger Wald.	24.3.2013 bis 2015	Ganzes Jahr: Mai bis September: täglich 11–18 Uhr Oktober bis April: Montag bis Freitag 14–17 Uhr
	Ittinger Museum www.ittingermuseum.tg.ch	Klostergeschichte auf lebendige Weise erleben. Der Hörspielrundgang «…sei still» lädt ein zum selber Entdecken.	ganzes Jahr	Samstag, Sonntag und allgemeine Feiertage 11–17 Uhr

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Weesen Autisstrasse 13 8872 Wesen Tel. 055 616 14 15	**Museum & Galerie** www.museum-galerie-weesen.ch	**Dauerausstellung und Wechselausstellung** Der Schwerpunkt liegt in den mittelalterlichen Funden aus dem Jahr 1388, als Alt-Weesen niederbrannte. Interaktive Stationen und individuelle Rundgänge machen das Museum für Jugendliche attraktiv. Führungen für Schulklassen möglich. Ein kleinerer Teil ist der Zeit der Römer in der Gegend gewidmet. Im 2. Obergeschoss sind wildromantische Landschaftsbilder aus der Stiftung «Weesen & Walensee – Claudio Flütsch» zu sehen.	Wechselausstellung «Kachelöfen erzählen Geschichten» bis 27. Oktober 2013	November bis April: Mi, Sa und So 14–17 Uhr Mai bis Oktober: Di bis Do und Sa 14–17 Uhr So 10–17 Uhr
Winterthur Technoramastrasse 1 Tel. 052 244 04 44 www.technorama.ch	**Swiss Science Center Technorama**	An über 500 Experimentierstationen findet hier jedermann etwas zum Hebeln und Kurbeln, Beobachten und Staunen. Stark erweitertes **Workshop-Angebot** zu Themen der Biologie, Chemie und Physik. Sonderausstellung **«Der vermessen(d)e Mensch»**	Ganzes Jahr 25. Dezember geschlossen	Di–So 9–17 Uhr Schulanmeldungen: 052 244 08 88 reservation@ technorma.ch
Zürich Rämistrasse 73 Tel. 044 634 28 11	**Archäologische Sammlung** der Universität Zürich www.archinst.uzh.ch	Antike Statuen und Porträts, Glas- und Tongefässe, Schmuck und Bronzegegenstände der assyrischen, ägyptischen, griechischen, etruskischen und römischen Kultur. Ausserdem umfangreiche Sammlung von Abgüssen der bedeutendsten antiken Skulpturen im 1. UG und 1. OG. Aktuell: Sonderausstellung «VITRINA». Athener Schaufensterpuppen 1999–2012 fotografiert von Ingrid Keller. Bis 16.6.2013	bis auf Weiteres	Di–Fr 13–18 Uhr Sa/So 11–17 Uhr Mo geschlossen

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

In den Berg und auf den Berg

Die St. Beatus-Höhlen und das Niederhorn zählen zu den beliebtesten Ausflugszielen am Thunersee. Gruppen erleben hier Erdgeschichte hautnah von bis zu 400 000 Jahren in einer Stunde. Das Niederhorn fasziniert mit dem weltbekannten Panorama von Eiger, Mönch und Jungfrau sowie vielen Angeboten für Junge. Profitieren Sie von attraktiven RailAway-Angeboten.

St. Beatus-Höhlen –
ein faszinierendes Naturschauspiel
Ein schöner Spazierweg führt von der Schiffländte oder der Bushaltestelle durch den Wald hinauf zum Höhleneingang. Mehrere Brücken überqueren den aus der Höhle stürzenden Wasserfall. Vom weitverzweigten Höhlensystem sind zirka 14 Kilometer erforscht. Davon ist 1 Kilometer dank elektrischer Beleuchtung und gesicherten Pfaden bequem begehbar. Der Rundgang durch die Grotten führt Sie durch gewaltige Tropfsteinformationen, weite Hallen und Schluchten. Lassen Sie sich von den einzigartigen Formen und Farben bezaubern. Für Schulen bietet der Kinderspielplatz mit Drehkarussell, Drachenrutschbahn, Grillstelle und Sitzgelegenheiten eine willkommene Möglichkeit für eine Pause.

Beatushöhlen-Genossenschaft
3800 Sundlauenen bei Interlaken
Telefon 033 841 16 43
www.beatushoehlen.ch
info@beatushoehlen.ch

Niederhorn –
mit Abstand mehr Berner Oberland
Bequem bringt Sie die Bergbahn auf das Niederhorn. Ein unvergleichbares Panorama von See, dem weltbekannten Dreigestirn mit Eiger, Mönch und Jungfrau, Hochmoore von nationaler Bedeutung, Karstfelder sowie eine schützenswerte Flora erwarten Sie. Die reiche Tierwelt kann Dank der geführten Wildbeobachtung erlebt werden. Ob wandern, Alpen-OL, Trotti-Biken, bräteln oder Steinböcke, Murmeltiere und Gämsen beobachten – eine Schulklasse kann auf dem Niederhorn allerhand erleben! Der Alpen-OL führt entlang des Wanderweges vom Niederhorn nach Vorsass. Wer Lust hat, kann bei einer Brätlistelle einen Halt einlegen und picknicken. Von Vorsass geht's weiter mit den beliebten Trotti-Bikes nach Beatenberg.

Thunersee-Beatenberg-Niederhorn-Bahnen
Telefon 033 841 08 41
www.niederhorn.ch
info@niederhorn.ch

(1881–1973) – zum 40. Todestag eines Genies

Pablo Picasso

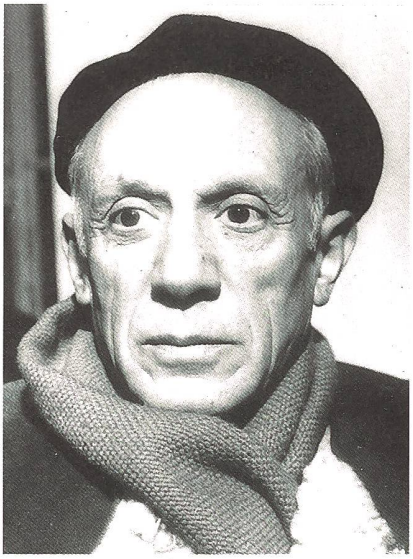
Aktuell

Picasso gilt als der grösste Künstler des 20. Jahrhunderts – ausserdem als Exzentriker, Frauenverschlinger und Macho par excellence. Er war Maler, Grafiker und Bildhauer, daneben erschuf er ein umfangreiches fotografisches, bühnenbildnerisches und keramisches Werk. Was wenige wissen, ist, dass er auch Dutzende Gedichte und einige dramatische Stücke hinterliess, und er war zeit seines langen Lebens Spanier mit Leib und Seele und damit auch ein Stierkampf-«Aficionado» – er verehrte die «Tauromaquia» und sie inspirierte ihn zu zahlreichen Kunstwerken. Carina Seraphin

Leben und Werk

Picasso

A1



Pablo Picasso wird am 25. Oktober 1881 in Málaga, Spanien, geboren. Picassos Vater war dort Maler und Lehrer an einer Kunstgewerbeschule und förderte seinen Sohn früh: Bereits mit 7 Jahren malt Pablo erste anspruchsvolle Bilder, mit 10 wird er in La Coruña an der Schule für Bildende Künste aufgenommen, mit 15 hat er bereits sein erstes Atelier in Barcelona und besucht dort die Kunstschule, deren erste Klassen er gleich überspringen kann. Bald darauf folgt seine erste Ausstellung.

Frage: Welche Stationen in Spanien hat Pablo Picasso bis zum Alter von 18 Jahren bereits hinter sich gebracht? Zeichne die Orte auf einer Spanien-Karte ein!

Im Februar 1900 wird im «Els Quatre Gats» die erste Einzelausstellung Picassos gezeigt, wo er bereits einige Bilder verkaufen kann. Im selben Jahr unternimmt Picasso anlässlich der Weltausstellung gemeinsam mit seinem Freund Carlos Casagemas eine erste Reise in die Kunstmetropole Paris, wo ihn die impressionistischen Werke von Paul Cézanne, Edgar Degas und Pierre Bonnard beeindrucken. Ab Oktober teilt er sich dann mit dem Freund zeitweise ein Atelier am Montmartre in der Rue Gabrielle 49. Zu dieser Zeit lernt er auch die Arbeiten von Henri de Toulouse-Lautrec kennen, die ihn seinerseits zu farbenfrohen Darstellungen des grossstädtischen Lebens inspirieren.

Frage: Was war das «Els Quatre Gats»? – Was heisst es übersetzt und welche Sprache ist das? Wie viele Landessprachen gibt es in Spanien?

Lösungen: Stationen: Málaga, La Coruña, Barcelona, Madrid, Barcelona und dann: Paris. «Els Quatre Gats» (Katalanisch; deutsch: «Die vier Katzen») war zwischen 1897 und 1903 ein Café und Kabarett in Barcelona, wo sich viele Künstler trafen. Landessprachen: Castellano = Kastilisch = die Hochsprache, Catalán = Katalonisch, Gallego = Galizisch und Vasco = Baskisch.

Pablo Picasso – zum 40. Todestag eines Genies

A2

Der Tod Casagemas – Beginn der Blauen Periode

Im Januar 1901 kehrt Picasso nach Madrid zurück. Er erhält eine Nachricht, die ihn tief erschüttert: *Carlos Casagemas* hatte sich am 17. Februar aus enttäuschter Liebe zu der Tänzerin Germaine Gargallo in Paris erschossen. Der Freitod seines engen Freundes ist der Beginn von Picassos Auseinandersetzung mit dem Tod: Er malt schwermütige Figurenbilder in verschiedenen Blautönen – diese Bilder, die er in den Jahren 1901-04 malt, bekommen den Namen «Die Blaue Periode»; Picasso entwickelt in ihnen erstmals seinen ganz eigenen Malstil. Pablo Picasso wurde fast 92 Jahre alt und durchlebte damit fast ein ganzes Jahrhundert. In diesem langen Leben fand er immer wieder neue Ausdrucksformen seiner Kunst und erschuf einen sich immer wieder neu erfindenden Malstil, der die gesamte Kunstgeschichte fortan prägen sollte. Er arbeitete bis zu seinem Tod täglich und war zeitlebens mit guter Gesundheit gesegnet, sodass er geschätzte 50 000 Kunstwerke schuf. Seine Kunst wird daher in verschiedene Perioden eingeteilt – sammle diese unterschiedlichen Perioden in der Tabelle und ergänze bitte die fehlenden Angaben:

	Zeitraum	**Bildertitel**	**Inspiriert von …**
Blaue Periode			Tod des Freundes
Rosa Periode			
Période Nègre	1907–1908	*Demoiselles d'Avignon*	
Kubismus **a)** _____ **b) synthetischer**			
Vermischung der Stile/ Übergangsphase	1916–1924	Bildnis *Olga in einem Sessel* – *Drei Musikanten*	
Surrealismus	1925–1936	*Schlafende Frau im Armsessel*	
Antikriegsbilder			Spanischer Bürgerkrieg
Spätwerk **Bildhauerei etc.** _____ _____ _____ _____ _____ _____ _____ _____	ab 1945		

Pablo Picasso – zum 40. Todestag eines Genies

A3

Abschliessende Aufgaben:

- **Woher kommt der Name für die Stilrichtung des «Kubismus»?**
- **Woher hat das gewaltige Bild *Guernica* seinen Namen? Kläre die Umstände, die zu diesem Bild führten!**
- **Picasso sagte über den französischen Maler Paul Cézanne: «Cézanne! Er war unser aller Vater!» – Interpretiere diesen Ausspruch!**
- **Wo befinden sich die berühmtesten Picasso-Museen der Welt?**
- **Die Bilder von Picasso zählen zu den gefragtesten und damit teuersten der Welt. Zu welchen Preisen wurden einige der Bilder in den letzten Jahren verkauft?**
- **Sucht zu jeder Periode zwei passende Bilder heraus und erstellt eine Collage damit!**

Lösung Tabelle:

	Zeitraum	**Bildertitel**	**Inspiriert von …**
Blaue Periode (= Harlekin-Periode)	1901–1904	*Evokation – das Begräbnis Casagemas,* *Das blaue Zimmer, La Vie, Die Armen am Meeresstrand, Melancholie*	Tod des Freundes Carlos Casagemas
Rosa Periode	1904–1906	*Die Gaukler, Frau mit Krähe, Porträt von Gertrude Stein*	Welt der Schauspieler und Artisten – bunte Kostüme der Clowns und Zirkusleute
Les Demoiselles d'Avignon und **Période Nègre**	1907–1908	*Les Demoiselles d'Avignon* *Akt mit Kleidungsstück*	Gemälden Paul Cézannes und den Arbeiten der Fauvisten, etwa *Le bonheur de vivre* von Henri Matisse. Gleichsam beschäftigte er sich mit prähistorischer Kunst; nach den *Demoiselles* (= Période nègre) dann verstärkt mit afrikanischer und ozeanischer Kunst
Kubismus a) analytischer (1908–1912) b) synthetischer (1912–1916)	1908–1916	*a) Porträt Ambroise Vollard b. Stillleben mit Rohrstuhl, Geige und Weinglas auf einem Tisch*	Zentraler Ausgangspunkt war die malerische Kunstform Cézannes aus dessen letzten Lebensjahren. Bevorzugte Motive waren Stillleben, insbesondere sind Musikinstrumente, Landschaften und Personen dargestellt. Der synthetische Kubismus baut auf der von Picasso und Braque praktizierten Collagetechnik, dem *papier collé*, auf. Es herrschen geometrische Formen vor.
Vermischung der Stile/ Übergangsphase	1916–1924	Bildnis *Olga in einem Sessel – Drei Musikanten*	Während des Ersten Weltkriegs entstand in Europa eine Sehnsucht nach «Reinheit und Ordnung». Es erfolgte eine Rückbesinnung auf die klassische Tradition und eine oft krass vorgetragene Ablehnung aller Modernismen.
Surrealismus	1925–1936	*Schlafende Frau im Armsessel,* *Die Kreuzigung*	Plastischen Formen. Jonglieren mit zwei- und dreidimensionalen Körpern. Vorbilder aus dem Dadaismus
Antikriegsbilder	ab 1937	*Traum und Lüge Francos* *Guernica*	Spanischer Bürgerkrieg Zweiter Weltkrieg
Spätwerk Bildhauerarbeiten, Skulpturen, Radierungen, Druckgrafiken, Buchillustrationen, Glasmalerei, Bühnenbild- und Kostümentwürfe, Keramik, Luminografie, literarisches Werk	ab 1945		

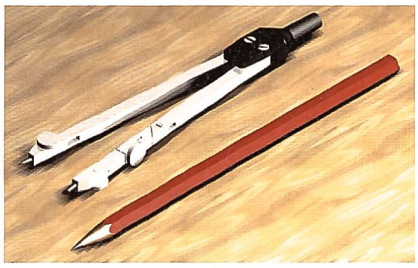
Lösungen:

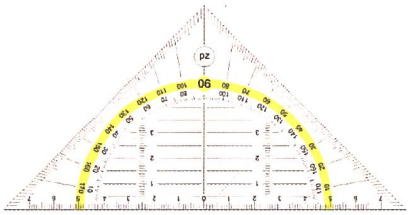
Kubismus: von cubus, der Würfel; Guernica/Cézanne s. Wikipedia; Preise:

* *Frau mit verschränkten Armen* – verkauft 2000 für 50 Millionen US-Dollar
* *Les Noces de Pierrette* – verkauft 1999 für mehr als 51 Millionen US-Dollar
* *Junge mit Pfeife* – verkauft 2004, für 104 Millionen US-Dollar
* *Dora Maar mit Katze* – verkauft 2006 für 95,2 Millionen US-Dollar

Zeichnen am Computer

In den Zeichnungsbüros der Industrie und des Gewerbes sind die grossen Zeichnungsbretter beinahe überall verschwunden. Gearbeitet wird fast ausschliesslich mit sogenannten CAD-Programmen. Das Kürzel bedeutet Computer Aided Design, also vom Computer unterstütztes Zeichnen. Diese Programme, die in der Berufswelt grosse Verbreitung haben, sind in der Schule, vor allem der Primarschule, kaum bekannt. Peter Züst





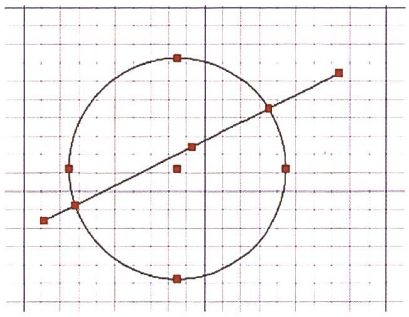
Dafür gibt es vielfältige Gründe: Viele Lehrkräfte kennen die Möglichkeiten von CAD-Programmen nicht. Meist ist auch auf den Schulcomputern kein geeignetes Programm installiert. Zudem werden immer mehr Bildungsaufträge an die Schule herangetragen, und es fehlt schlichtweg die Zeit. Vor allem aber ist das Konstruieren mit Massstab, Geo-Dreieck und Zirkel fester Bestandteil von fast allen Mathematiklehrmitteln der Primarschule.

In dieser Arbeit möchte ich auf diese Argumente eingehen und Möglichkeiten für einen moderaten Einsatz von CAD-Programmen in der Schule aufzeigen. Eine kleine Bildergalerie illustriert, dass solche Programme nicht nur in der Mathematik, sondern auch im Bildnerischen Gestalten, in den Realien oder im Werken eingesetzt werden können.

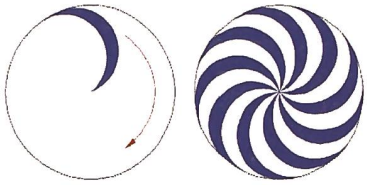
Vorteile von CAD-Programmen

Grundsätzlich zeichnet man mit einem CAD-Programm gleich wie mit einem Bleistift auf Papier: Grundlage bei beiden Möglichkeiten sind verschiedenste Arten von Linien und Bögen. Damit bildet man Flächen und Körper, die mit Farben und Farbverläufen gefüllt werden können. Ein CAD-Programm hat aber gegenüber dem herkömmlichen Zeichnen einige Vorteile:

- CAD-Programme zeichnen sich durch eine hohe **Präzision** aus. Das ermöglichen viele «magnetische» Fangpunkte. Sie liegen auf dem einstellbaren Raster, aber auch, wie die Abbildung zeigt, an



vielen Stellen von gezeichneten Objekten (Linienenden, Mittelpunkte von Linien und Kreisbögen, Schnittpunkte, Quadranten). An diesen Fangpunkten können beispielsweise neue Linienzüge angesetzt werden, sie sind zudem von grossem Nutzen, wenn zwei Objekte zusammengesetzt werden müssen.
- Fast unerschöpflich sind die **grafischen Möglichkeiten.** Innerhalb kürzester Zeit lassen sich Linienarten; Füllfarben, Schraffuren, Grösse und Anordnung auf dem Bildschirm verändern.
- Gross ist die **Zeitersparnis,** wenn gleiche oder ähnliche Elemente mehrfach verwendet werden. Auf einfachste Weise lassen sie sich duplizieren, spiegeln oder in beliebiger Anzahl linear oder radial kopieren.

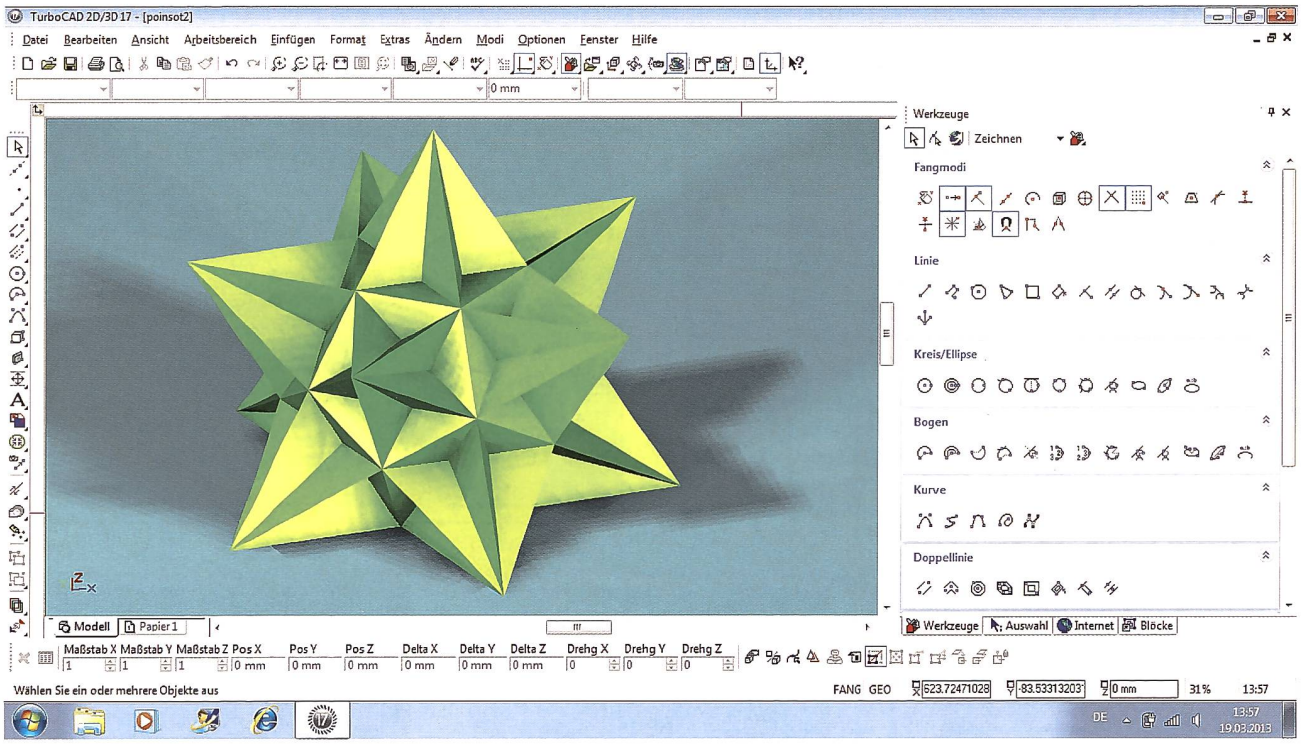


- In CAD-Programmen arbeitet man häufig auf verschiedenen **Ebenen** (Layern). Jedem Layer kann man einen bestimmten Linientyp oder eine Farbe zuordnen. So lassen sich Hilfs- und Konstruktionslinien auf Knopfdruck ein- und ausblenden.
- Dank **Datenaustausch** ist es möglich, Elemente aus anderen Zeichnungen einzufügen. So können grössere Projekte als Partner- oder Gruppenarbeit verwirklicht werden.

Nachteile und Gefahren von CAD-Programmen

Mit CAD-Programmen gelingen oft Zeichnungen, die man mit herkömmlichen Mitteln nicht zustande gebracht hätte. Beim Einsatz in der Schule gibt es dennoch einige Einschränkungen. Drei davon sind hier aufgeführt:

- Im Verlaufe der Schulzeit sollten die Schülerinnen und Schüler lernen, einfache Konstruktionen mit Bleistift, Zirkel, Massstab und Geo-Dreieck auszuführen. Diese Fertigkeiten müssen auch in Zukunft weiter geschult und gepflegt werden und dürfen keinesfalls durch das Zeichnen am Computer ersetzt werden. Zu wichtig sind in unserer kopflastigen Zeit alle manuellen Tätigkeiten.
- Für freies künstlerisches Schaffen ist ein CAD-Programm nur beschränkt geeignet: Viele Bilder lassen sich nicht auf geometrische Grundformen reduzieren. So gibt es im Bildnerischen Gestalten nur eine beschränkte Anzahl von Aufgaben, bei denen ein CAD-Programm wirklich



Vorteile bringt. Geeignet sind beispielsweise Themen mit klaren geometrischen Gesetzmässigkeiten wie die Perspektive. Aber auch bei grafisch einfachen Formen wie beim Entwurf eines Stoffmusters, eines Monogramms oder eines Signets ist der Computereinsatz sinnvoll.

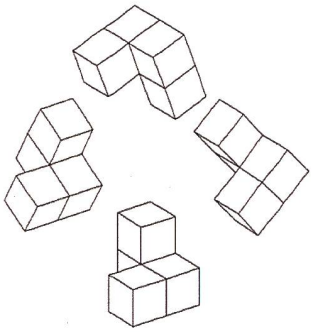
- Vor allem bei Anfängern ist das Zeichnen am Computer sehr zeitaufwendig. Die Möglichkeiten der Programme sind oft so gross, dass man schnell die Übersicht verliert.

Das richtige Programm

Es gibt eine riesige Fülle von Zeichnungsprogrammen. Schon mit dem Formen-Werkzeug von Word lassen sich ganz ansprechende Zeichnungen verwirklichen. Weit komfortabler und umfangreicher sind natürlich richtige CAD-Programme. Für die Schule genügt ein einfaches 2D-Programm für weniger als 100 Franken. Damit ist das Arbeiten vergleichbar mit dem konstruktiven Zeichnen auf einem Blatt Papier. Trotz des Namens lassen sich auch dreidimensionale Objekte verwirklichen, nur muss der Anwender dabei selber für die notwendigen Verkürzungen sorgen.

Dieses Problem gibt es bei 3D-Programmen nicht. Der Computer berechnet automatisch alle Verkürzungen. So können wir einen 3D-Körper beliebig drehen und wenden; er wird immer richtig dargestellt. Zudem besteht bei vielen 3D-Programmen die Möglichkeit, eine Szene zu rendern. Dazu müssen Lichtquellen gesetzt und den Körpern Materialien zugeordnet werden. Das Ergebnis ist eine fast fotorealistische Darstellung.

3D-Programme sind anspruchsvoll in der Bedienung und setzen gute Kenntnisse im Umgang mit einem 2D-Programm voraus. So ist ihr Einsatz an der Oberstufe wohl nur in Zusatzkursen oder bei der Begabtenförderung sinnvoll. Zudem sind die guten 3D-Programme sehr teuer und kosten häufig mehrere tausend Franken. Eine löbliche Ausnahme ist hier TurboCAD. Dieses Programm hat schon die meisten Möglichkeiten der teureren Konkurrenz und ist als 2D/3D-Version mit einem Preis von rund 250 Franken einigermassen erschwinglich. Interessierte Lehrkräfte können sich auch von einigen professionellen Anbietern preiswerte Studenten- und Schulversionen beschaffen.



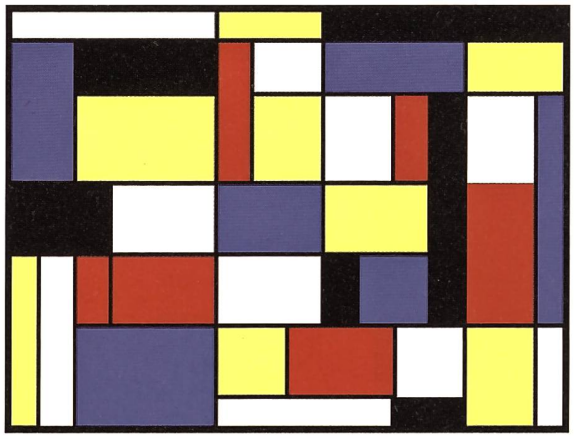
Der Einsatz von CAD-Programmen in der Schule

Es hat sich in der Praxis bewährt, die meisten Computeranwendungen in den Unterricht zu integrieren. Das gilt auch für CAD-Programme. Meist werden bei der Einführung eines neuen Themas die ersten skizzenhaften Versuche auf Papier gezeichnet; für die grafisch ausgestalteten Endformen ist dann ein Zeichnungsprogramm eine zusätzliche Option.

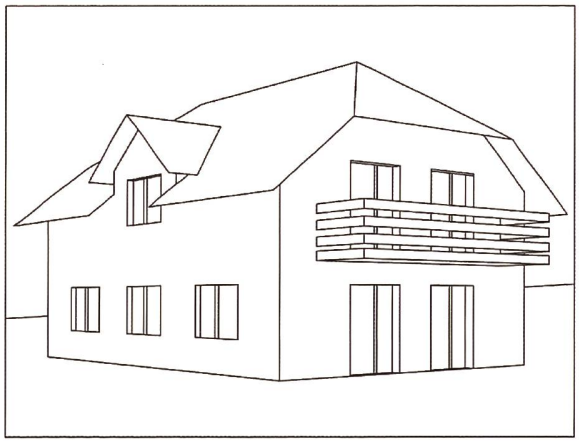
Ein CAD-Programm sollte vor allem dort eingesetzt werden, wo es dem Zeichnen auf Papier klar überlegen ist. Das gilt zum Beispiel, wenn mehrfach die gleichen Formen gezeichnet werden müssen, also bei Themen wie Parkette, Bandornamente, Stoffmuster oder Tangram-Figuren.

Beim Einsatz eines CAD-Programms sollten die Lehrkräfte nur wenig erklären müssen. Deshalb ist es vor allem bei jüngeren Schülern sinnvoll, wenn die wichtigsten Grundeinstellungen (Massstab, Raster, Fangmodus, Layer…) schon eingerichtet sind.

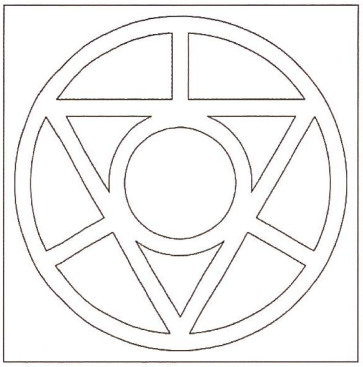
Beispiel für die Schule 1



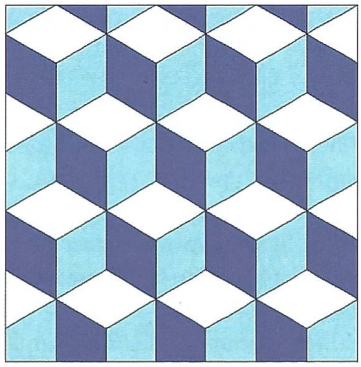
1



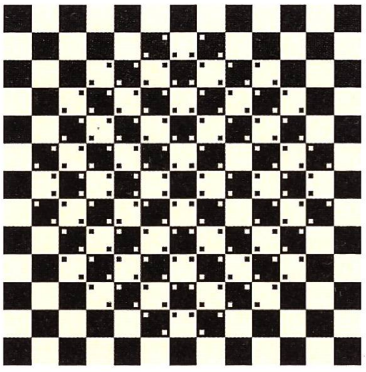
2



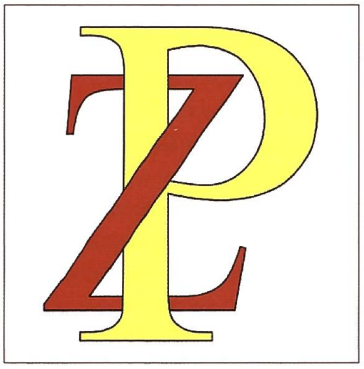
3



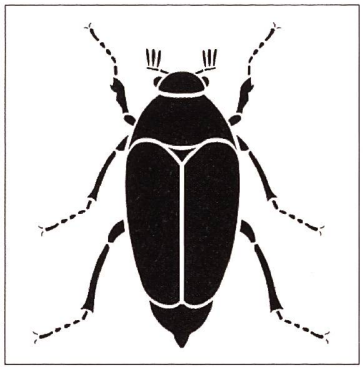
4



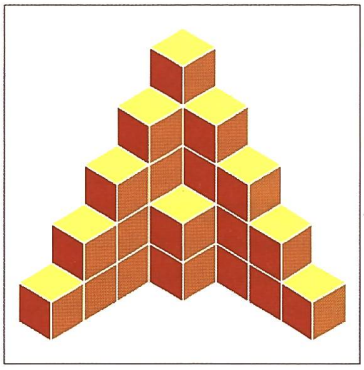
5



6

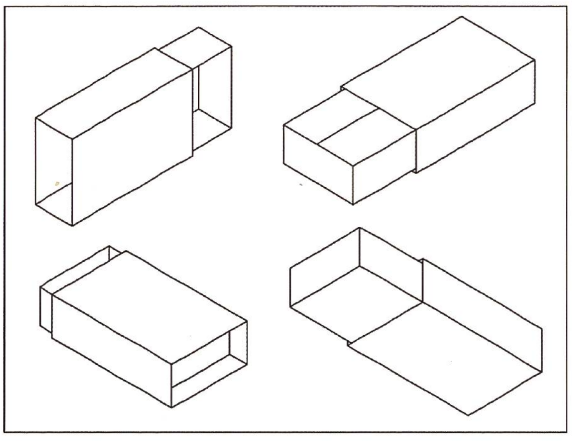


7



8

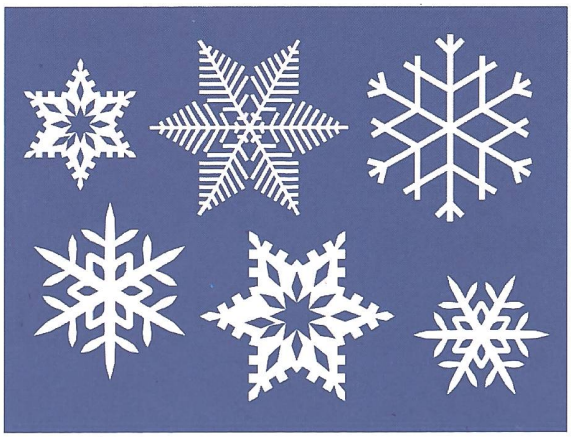
9



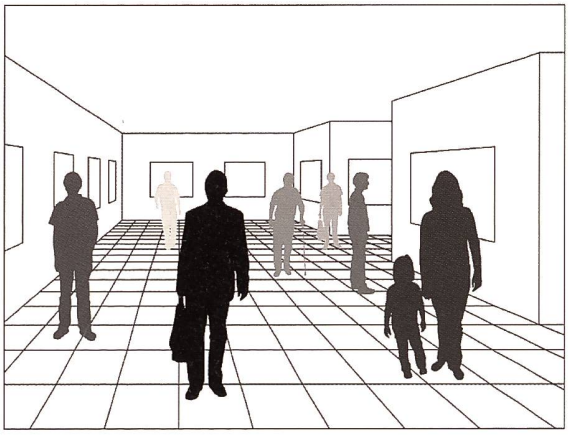
10

Bildergalerie: Möglichkeiten f den Unterricht
Bewusst sind vorwiegend einfad Beispiele dargestel bei denen die Vort des Zeichnens am Computer zum Tragen kommen. Nur gerade bei zwi Bildern (Bauklötze, Eisenbahn) wurde ein 3D-Programm benötigt.

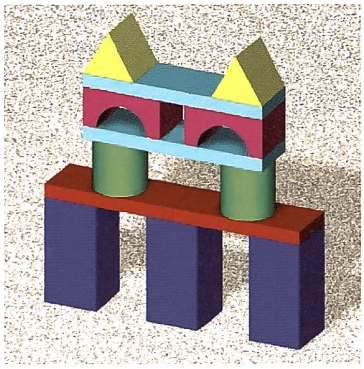
Beispiel für die Schule 2



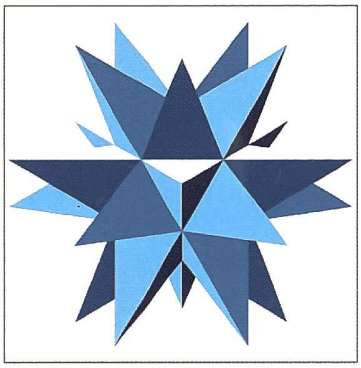
11



12

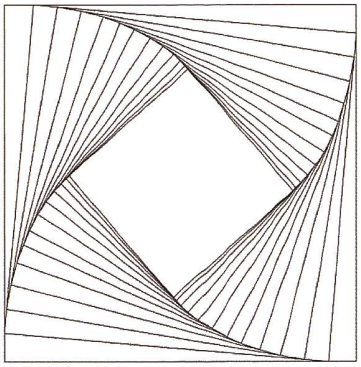


13

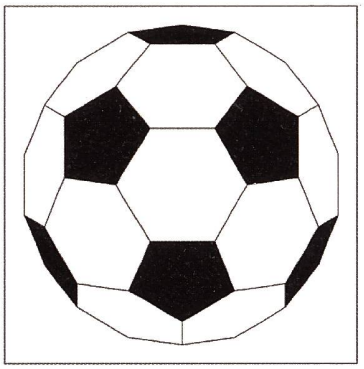


14

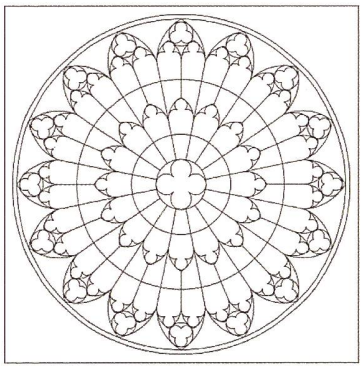
15



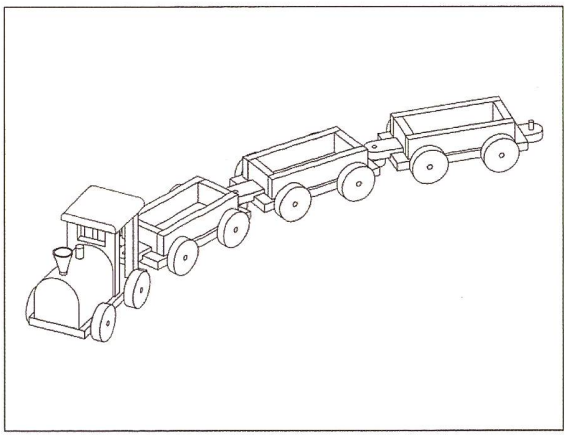
16



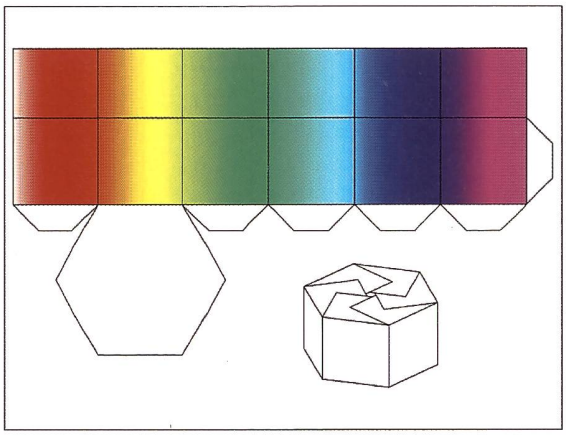
17



18



19



20

Wichtigste CAD-Techniken/Bemerkungen

A3

1	**Mondrian**	Zeichnen im Raster Weitere Möglichkeiten: Werke von Klee, Kandinsky, Naegeli …
2	**Unser Haus**	Einsatz von Hilfslinien auf eigenem Layer
3	**Radanhänger**	Zeichnen mit Doppellinien, radiales Kopieren Vorlage für Zinnguss
4	**Parkett**	Lineares Kopieren Thema aus dem Zahlenbuch
5	**Optische Täuschung**	Lineares Kopieren Grosse Fülle von Möglichkeiten im Internet
6	**Monogramm**	Nachzeichnen von Buchstaben mit Polylinien und Bézierkurven
7	**Maikäfer**	Zeichnen mit Bézierkurven Ebenfalls geeignet: Krebse, Skorpione, Spinnen …
8	**Soma**	Zusammensetzen mit Fangpunkten Einfaches Thema für die Mittelstufe
9	**Silhouette**	Zeichnen im Raster Einfügen eines Hintergrundbildes, gut geeignet für Anfänger
10	**Streichholzschachteln**	Zusammensetzen mit Fangpunkten Einführung in die Isometrie
11	**Schneesterne**	Spiegeln, radiales Kopieren Alternative zu Scherenschnitten
12	**Menschen im Raum**	Zeichnen mit Hilfslinien Einsetzen der Personen in einem Bildbearbeitungsprogramm
13	**Bauklötze**	Grundtechniken in 3D Erste Versuche im Rendern
14	**Ikosaederstern**	Verlängern der Körperkanten eines Ikosaeders Einsatz verschiedener Layer (Farbgebung)
15	**Maske**	Verwendung von Bézierkurven Spaltschnitt aus einem Kreis
16	**Gedrehte Quadrate**	Drehen der Quadrate um fixen Winkel Auch mit CAD-Programm immer noch aufwendig
17	**Fussball**	Dritteln der Kanten eines Ikosaeders (Ausgangskörper)
18	**Rosette**	Radiales Kopieren Ähnliches Thema: Mandala
19	**Eisenbahn**	Grundlagen des Zeichnens in 3D
20	**«Schachteli»**	Zeichnen im Raster, Anfügen eines regelmässigen Vielecks, Farbgebung

Je nach Interessen und Fachgebieten der Lehrkräfte sind noch viele weitere Anwendungen mit CAD-Programmen möglich. So nutzt der Werklehrer die einfach zu bedienenden Bemassungswerkzeuge, der engagierte Filmer setzt Einzelbilder mit einem Filmschnitt-Programm zu einer Animation zusammen und der Mathematiklehrer lässt seine Schüler mathematische Kurven oder Netze von Körpern zeichnen.

Fazit: In fast allen Schulzimmern der Schweiz stehen heute Computer. Doch Untersuchungen zeigen, dass sie vielerorts ziemlich selten im Unterricht eingesetzt werden. So ist es fast vermessen vorzuschlagen, den Computer auch zum Zeichnen zu verwenden. Ich bin aber überzeugt, dass ein CAD-Programm bei richtigem Einsatz den Unterricht bereichern und die Schülerinnen und Schüler motivieren kann. Auch im Hinblick auf die Berufswahl scheint es mir wichtig, dass die Jugendlichen schon mit solchen Programmen gezeichnet haben. Allen Skeptikern empfehle ich, die Demo-Version eines guten Zeichnungsprogramms herunterzuladen und es gründlich auszutesten. Vermutlich sind dann einige von den faszinierenden Möglichkeiten eines solchen Programms so begeistert, dass sie sich kaum mehr vom Computer lösen können.

Astronomie im Unterricht

Schüsselsonnenuhr

Die Schüsselsonnenuhr, wie ich sie nennen will, erscheint mir für den Astronomieunterricht als die anschaulichste aller Sonnenuhren. Das Prinzip ist einfach: Durch eine Punktspiegelung am Mittelpunkt einer Halbkugel (eine Schüssel) bildet man die gesamte Himmelskugel einschliesslich der umliegenden Berge oder Hügel auf diese Halbkugel ab. Dieter Ortner

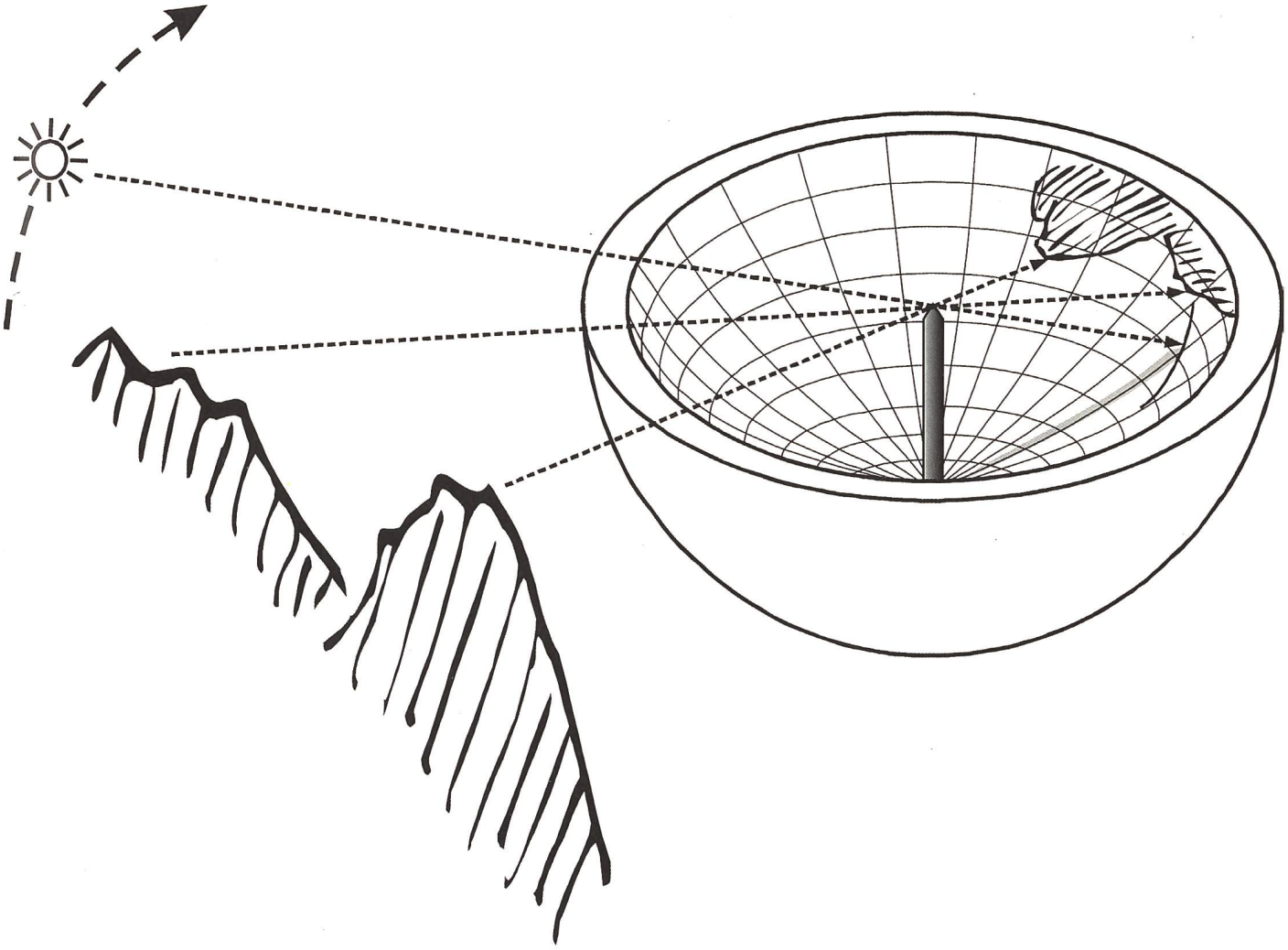


Abb. 1

Der Vorteil Die Koordinatenlinien für Azimut und Höhe, die man ja nicht auf den Himmel malen kann, können in die Schüssel eingezeichnet werden. Mit Hilfe der Koordinatenlinien kann man in Abhängigkeit von Datum und Uhrzeit die Projektion der Sonnenbahn einzeichnen. Die Abbildung der Sonne besorgt ein Stab, dessen Spitze sich genau im Mittelpunkt der Halbkugel befindet.

Ausführung

Als Schüssel verwenden Sie am einfachsten eine Styroporschüssel, wie man sie in allen Bastelgeschäften für wenig Geld erstehen kann. Ich verwendete eine solche mit 17 cm Innendurchmesser. Die Koordinatenlinien zeichnen Sie mit Filzstiften ein. Mit Vorteil sägen Sie sich dazu erst einige kreisförmige Schablonen aus Sperrholz mit verschiedenen Durchmessern (sonst werden die Linien ziemlich krumm). Mit Hilfe des Diagramms für Azimut und Höhe der Sonne **(Abbildung 4)** können Sie dann die Bahnen der Sonne in Abhängigkeit von der Jahreszeit einzeichnen.

Um die Konturen der umliegenden Berge und Hügel zu finden, bin ich folgendermassen vorgegangen: Ich habe von der Dachterrasse unseres Schulhauses aus mit einem Fotoapparat (auf einem Stativ) den gesamten Horizont rundum fotografiert. Mit dem Theodoliten bestimmte ich für einzelne markante Punkte Azimut und Höhe. Der Rest des Horizontes kann dann als Freihandzeichnung ergänzt werden. Die Arbeit hat sich gelohnt; diesen Horizont rund um unsere Schule konnte ich vielfach verwenden. Sie brauchen dann auch noch ein Holzgestell **(Abbildung 2),** in welches Sie die Schüssel einkleben und in welchem Sie auch den Schattenstab befestigen.

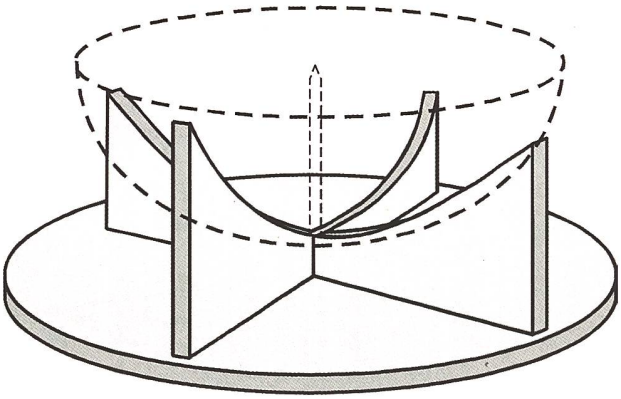


Abb. 2

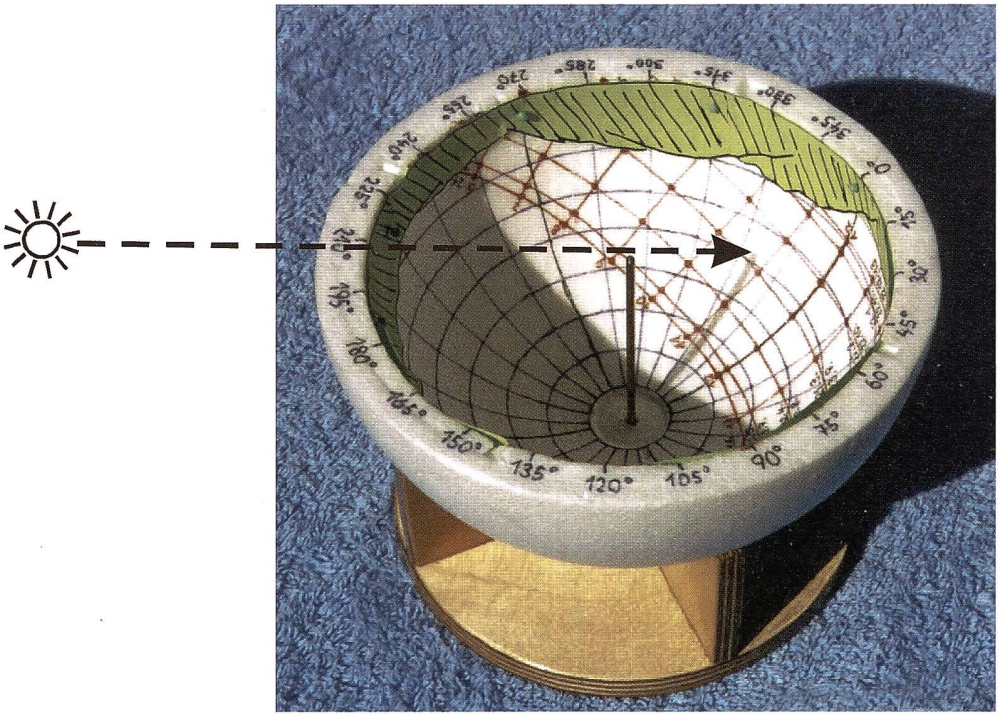


Abb. 2. Die Schattenspitze zeigt (in etwa) auf 1. Oktober, 10.45 Uhr.

Zum Zeichnen der Linien, welchen die Spitze des Schattenstabes folgt, verwenden Sie folgende Vorlage **(Abbildung 4):**

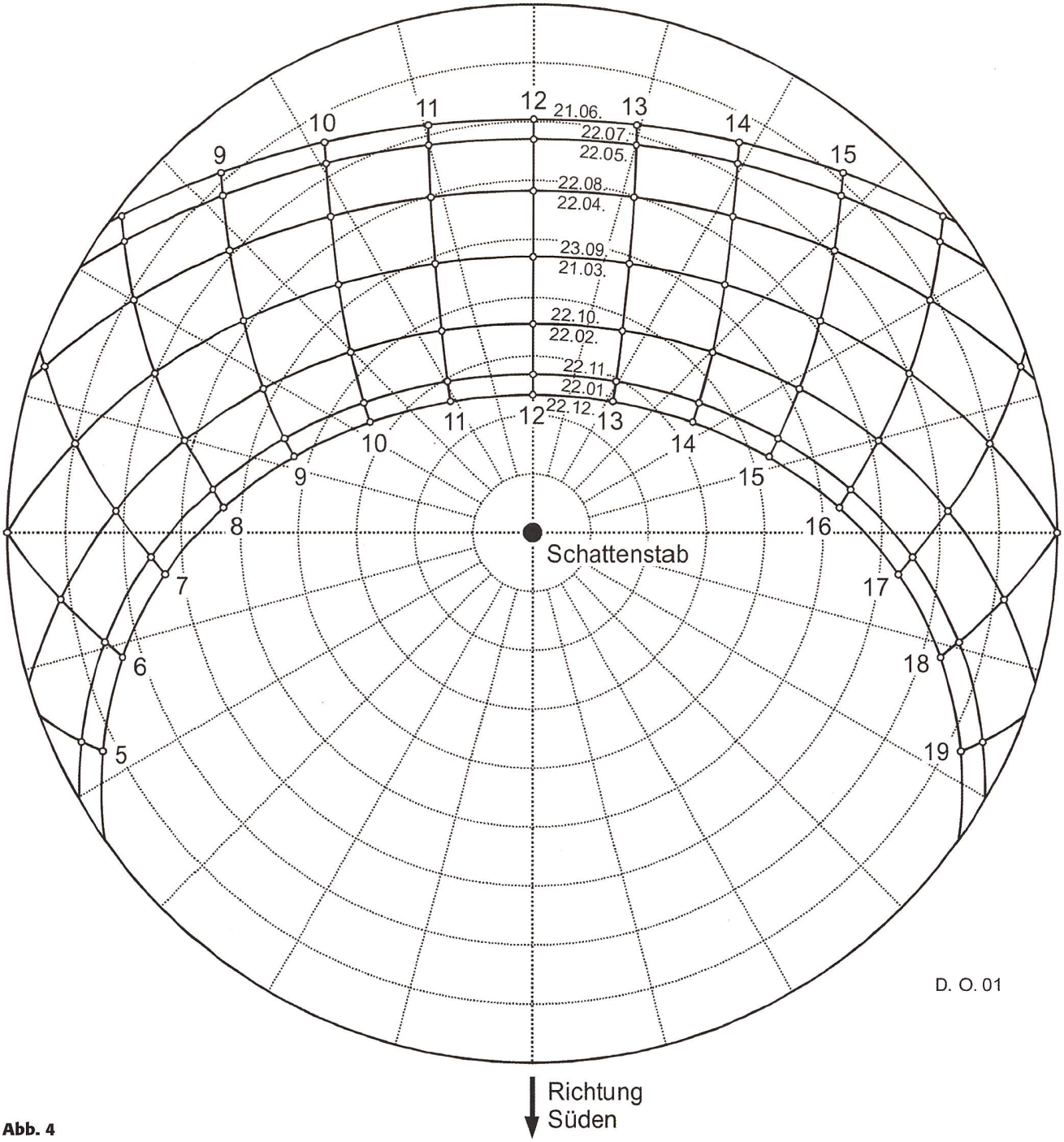


Abb. 4

Viel Vergnügen beim Basteln!

Ergänzungen

Zu Abbildung 5: Ergänzt man den Schattenstab durch ein Dreieck, dessen eine Kante zum Polarstern zeigt (Abbildung6), so liegt der Schatten dieser Kante parallel zu einer der Stundenlinien. Der Schatten des Schattenstabes ist immer parallel zu einer der radialen Linien. Man kann das gut erkennen in dem Foto Abbildung 6.

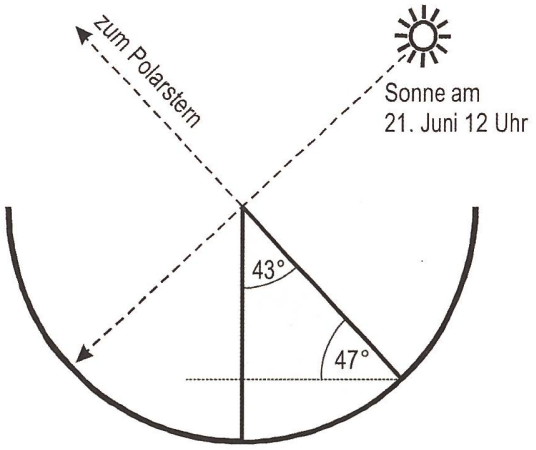


Abb. 5

Zu Abbildung 6: Die Schattenlinie vom 23.9. und 21.3. ist ein Grosskreis (Der Mittelpunkt ist die Spitze des Schattenstabes.). Die übrigen Schattenlinien (21.9., 22.7. etc.) sind keine Grosskreise. Diese Linien sind rot eingezeichnet. Die Linien für gleiche Stunden (9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr etc.) liegen alle auf Grosskreisen. Diese Grosskreise gehen alle durch den Bildpunkt des Himmelspoles (des Polarsterns) in der Schüssel. Diese Linien sind ebenfalls rot eingezeichnet.

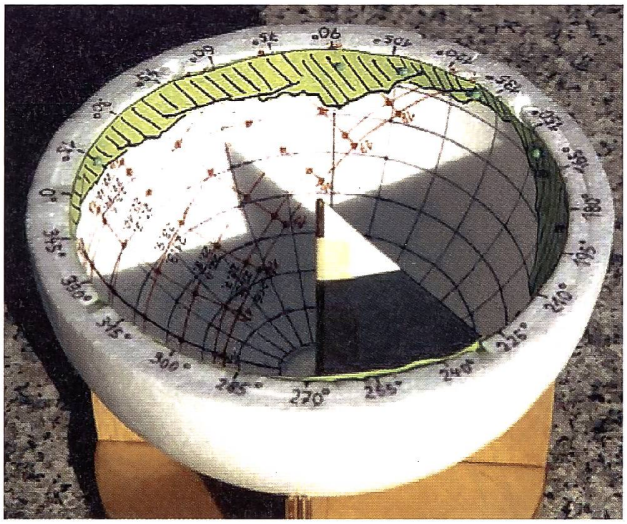


Abb. 6

Zu Abbildung 6: In dieser Abbildung sind (im Gegensatz zu Abbildung 4) die Grosskreise der Stundenlinien vollständig eingezeichnet.

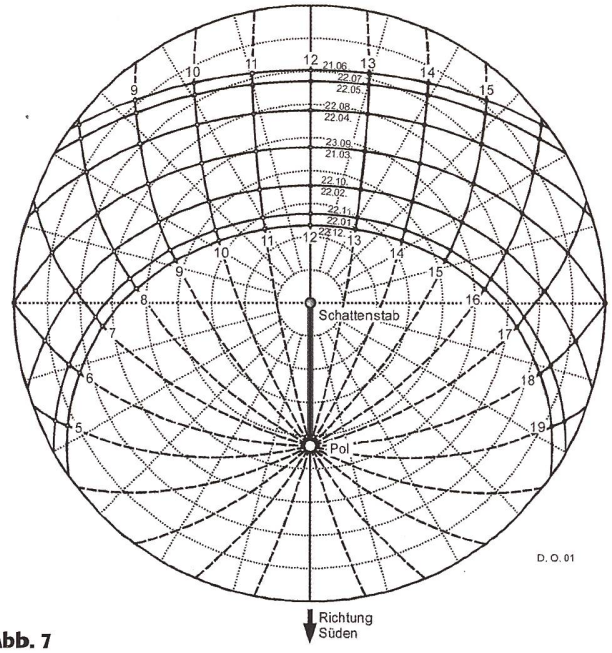


Abb. 7

Footbag bewegt den Unterricht

Das Programm «schule bewegt» des Bundesamts für Sport BASPO verfolgt das Ziel, dass sich immer mehr Schulklassen zusätzlich zum Sportunterricht im täglichen Unterricht bewegen. Teilnehmenden Schulklassen und Tagesstrukturen stehen Kartensets mit vielseitigen Bewegungsideen kostenlos zur Verfügung. Teilweise sogar mit Bewegungsmaterial für die ganze Klasse. Eines der beliebtesten Kartensets ist das Modul «Footbag».

schule bewegt

Ein vielseitiger Begleiter

Das Modul «Footbag» gibt es in zwei Versionen: mit Übungen speziell für Kindergarten/Unterstufe oder für Mittelstufe/Oberstufe. Bei der Bestellung hat die Lehrperson die Möglichkeit, für alle Kinder zusätzlich einen Footbag zu beziehen. Der kleine, weiche Ball eignet sich bestens für den Einsatz im Klassenzimmer oder auf dem Pausenplatz und passt auch in jeden Schulthek. Er ist abwechslungsreich auf allen Stufen einsetzbar und regt die Kinder zum Ausprobieren und Experimentieren an.

Aus der Praxis für die Praxis

Schulklassen, die das Modul «Footbag» bereits umsetzen, durften ihre eigenen Bewegungsideen mit dem Footbag präsentieren.

Info-Box: Das Programm «schule bewegt»

«schule bewegt» ist ein Bewegungsförderungsprogramm des Bundesamts für Sport (Baspo) und richtet sich an Lehrkräfte aller Schulstufen der Schweiz und Liechtensteins. Das Programm hat zum Ziel, mehr Bewegung in den Schulalltag zu bringen. Mehr Bewegung heisst konkret: täglich 20 Minuten – zusätzlich zum Sportunterricht. Die Bewegungszeit kann in einzelne Sequenzen unterteilt werden und vor, während oder nach der Schule erfolgen. Den Lehrpersonen stehen verschiedene Bewegungsmodule und zwei Zusatzmodule zur Auswahl. Nach Eingang der Anmeldung erhalten die Lehrpersonen die gewählten Module in Form von Kartensets und entsprechendem Bewegungsmaterial kostenlos zugestellt. Die Kartensets sind so konzipiert, dass die Bewegungsübungen spontan umgesetzt werden können. Detaillierte Informationen zum Programm finden Sie unter: www.schulebewegt.ch.

Das Modul wird nun mit den besten Ideen erweitert und als «Footbag+» für das Schuljahr 2013/14 aufbereitet.

Auf der folgenden Seite finden Sie erste kreative Spiel- und Übungsideen.

Tipps und Tricks vom Footbag-Profi

Das neue Modul «Footbag+» beinhaltet neben guten Ideen aus der Praxis sogar richtige Footbag-Tricks für Anfänger und Profis.

Unter Mitarbeit von Tina Aeberli, Footbag-Schweizer-, Europa- und Weltmeisterin und Gotte von «schule bewegt», wird das Modul für die Mittelstufe/Oberstufe neu und anspruchsvoller gestaltet. Es enthält ab dem neuen Schuljahr Anleitungen für echte Footbag-Freestyle-Tricks, aufbauende Übungen und Erklärungen. So kommen ausdauernde Footbag-Fans voll auf ihre Kosten! Auch für Kindergarten/Unterstufe sind einige Tricks dabei. Das Kartenset für diese Stufen wurde vor allem durch weitere altersgerechte Spiele erweitert und beinhaltet pro Bewegungskategorie einen passenden Footbag-Trick.

Ziel beider Versionen bleibt es weiterhin, den Kindern altersentsprechende, in der Schule und im Unterricht einfach umsetzbare Bewegungsanregungen zu liefern, die nachhaltig Freude am Experimentieren und Bewegen machen.

Foto: BASPO

Foto: BASPO

Ab Mai 2013 können die beiden neuen Module «Footbag+» für Kindergarten/Unterstufe und »Footbag+» für Mittelstufe/Oberstufe unter www.schulebewegt.ch bestellt werden.

Footbag-Profi zu Besuch

Alle Schulklassen, die sich als «Bewegte Schulklassen» registrieren und somit die tägliche Bewegung in ihrem Schulalltag verankern, haben die Chance, für einen Schulbesuch ausgelost zu werden. Vielleicht kommt sogar Footbag-Profi Tina Aeberli an Ihre Schule und führt die Kinder in ihre Bewegungskünste ein.

Anmeldungen sind während des ganzen Schuljahres unter www.schulebewegt.ch möglich.

Titel	Beschreibung	Idee
Pianist	**Spielidee** Klemmt den Footbag zwischen den Zeigefinger und den Daumen einer Hand. Gebt ihn weiter an Daumen und Mittelfinger, Daumen und Ringfinger usw., ohne dass er herunterfällt. Wechselt die Hand. **Varianten** • Werft den Ball von einer Hand zur anderen. Wechselt dabei auch immer den Finger, der den Ball zusammen mit dem Daumen hält. • Bildet Zweiergruppen. Werft euch den Ball gegenseitig zu und wechselt dabei immer die Fingerreihenfolge. Einfacher ist es, wenn ihr den Ball etwas in die Höhe werft. • Bewegt euch zur Übung durch den Raum.	2. Klasse G. auf der Mauer, Rancate TI
Stifte zielen	**Organisation** Bildet Zweiergruppen. Stellt euch einander gegenüber auf und stellt einen Stift auf den Boden zwischen euch. Beide haben einen Footbag in der Hand. **Spielidee** Auf ein Zeichen versuchen beide den Stift mit dem Ball zu treffen und umzuwerfen. Wer zuerst trifft, bekommt einen Punkt. **Varianten** • Werft mit eurer «schlechten» Hand oder kickt mit dem Fuss. • Variiert den Abstand zwischen euch. • Wer kann den Ball möglichst nahe an den Stift werfen, ohne diesen umzustossen?	2. Bezirksschulklasse M. Zweifel, Muri AG
Turmbau	**Organisation** Bildet Gruppen von ca. 5 Personen und setzt euch in einen Kreis. Legt so viele Footbags wie möglich bereit. **Spielidee** Der Reihe nach versucht ihr einen möglichst hohen Turm in eurer Kreismitte zu bauen. Wer den Turm zum Umfallen bringt, muss eine Zusatzaufgabe (z. B. Liegestützen, Purzelbaum) ausführen. Welche Gruppe baut den höchsten Turm? **Varianten** • Verwendet die weniger geübte Hand. • Versucht, den Turm mit euren Zehen zu bauen. • Führt die Übung als Stafette durch. Dabei transportiert ihr jeweils einen Footbag nach vorne und baut dort euren Turm. Sobald dieser stürzt, müsst ihr wieder beim Fundament beginnen. Welche Gruppe hat nach zwei Durchgängen den höchsten Turm?	1.–3. Klasse E. Schneider und F. Rüegg, Uezwil AG

2. Teil

Wer hat immer noch Angst vor dem Lehrplan 21?

Aktuell

Im letzten Heft (März 2013) haben wir die Meinung eines Chefredaktors abgedruckt, der mit etwelcher Besorgnis dem Lehrplan 21 entgegensieht. Dann haben rund ein Dutzend Lehrpersonen teils sehr emotionell auf das Wenige reagiert, das man offiziell über den Lehrplan 21 schon wissen darf. (Beispiel: Ich unterrichte seit 20 Jahren, möchte aber noch weitere 25 Jahre vor einer Klasse stehen. So wie jetzt der neue Lehrplan 21 aussieht, kann ich mich mit den neuen Fächern [Ethik, Migration, Sexualität] nicht mehr identifizieren. Eine Handvoll «Erziehungswissenschafter» macht meine Schule kaputt. Sie vernichten meine Existenz!) Wahrscheinlich das emotionalste Thema für viele Lehrpersonen seit langer Zeit! Elvira Braunschweiler / Ernst Lobsiger

Jede PH mit Breitenwirkung publiziert auch. (Publish or perish). In «ph akzente 4/2012» hat Peter Gerber, Präsident des Verbandes der Schulleitenden Kanton Zürich folgende Gedanken geäussert, die wir unseren Leserinnen zur Diskussion vorlegen wollen. Es sei noch darauf hingewiesen, dass diese Aussagen nicht mit der Meinung der Redaktion phzh übereinstimmen müssen (mit unserer jedoch weitgehend ...).

Lehrplan 21 – zurzeit eine inhaltslose Worthülse

Die Implementierung des Lehrplanes 21 kommt unweigerlich näher. Doch was soll eigentlich eingeführt werden? Dies ist die Frage, die sich im Schulfeld stellt. Doch auch diese Frage hört man selten, denn nur ganz wenige wissen oder ahnen, was hier auf die Schulen zukommt. Der Lehrplan 21 ist kompetenzorientiert, doch was bedeutet das? Ich bin klar der Überzeugung, dass diese Art von Rahmenlehrplan, wenn er im Feld Fuss fassen kann, einen sehr grossen Einfluss auf das Schulgefüge und den Unterricht haben wird.

Fehlende Informationen

Im Moment aber bezweifle ich, dass der Zeitplan der Einführung eingehalten werden kann und die Implementierung wirklich gelingt. Auf einen unbestellten Boden kann ich kein Korn sähen, wenn dieses aufgehen soll. Und der Boden im Schulfeld ist alles andere als bearbeitet. Es fehlen Informationen über «Kompetenzorientierung» wie auch über den Inhalt und Aufbau des Lehrplanes. Damit Schulleitungen und Lehrerschaft einen Lehrplan nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern diesen im Unterricht wirksam werden lassen, braucht es die Überzeugung im Felde, dass die Umstellung Sinn macht und sie sich positiv auf die Schülerinnen und Schüler und die ganze Schule auswirkt. Diese Überzeugung wiederum muss wachsen, bevor der Lehrplan eingeführt wird. Das Schulfeld muss den neuen Lehrplan sehnlichst erwarten und darf diesem nicht skeptisch oder gar ablehnend gegenüberstehen. Doch etwas, das «im Geheimen» erarbeitet wird, kann nicht «sehnlichst» erwartet werden.

Es ist mir bewusst, dass bei der Erarbeitung des Lehrplanes Lehrpersonen und ein Schulleiter einbezogen werden. Wie gross ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten sind, möchte ich hier nicht weiter erörtern. Diese «Beteiligung» reicht aber bei Weitem nicht aus, den Weg für einen nachhaltigen Einbezug des Lehrplanes in den Schulbetrieb zu ebnen. Um dem Lehrplan 21 eine echte Chance zu geben, ist es unabdingbar, sofort mit Informationen und «PR-Veranstaltungen» die Schulleitungen und die Lehrerschaft auf die Einführung vorzubereiten. Das Schaffen einer positiven Grundstimmung braucht Zeit! Nach dieser Aufklärungszeit braucht es spezifische, obligatorische Weiterbildungsveranstaltungen (während der Arbeitszeit) zuerst für Schulleitungen und danach für alle Lehrpersonen. Eine kurze «Information» reicht nicht. Die Ausrichtung des Unterrichts auf Kompetenzen ist nicht von heute auf morgen zu erreichen. Hierzu braucht es eine fundierte Weiterbildung aller Beteiligten (inklusive Schulpflegen) und viel, viel Zeit!

Damit dem Lehrplan 21 nicht das Gleiche geschieht wie seinem Vorgänger, nämlich zum Staubfänger im Büchergestell degradiert zu werden, braucht es ab sofort eine durchdachte, zielführende, langsame Einführung mit genügend Ressourcen.

Verschiebung wäre hilfreich

Zusammen mit den Lehrerverbänden und dem Schulleiterverband muss so schnell als möglich ein Konzept für die Einführung des Lehrplanes 21 erarbeitet werden. Ob die PH Zürich oder das VSA in dieser Sache federführend sein soll, ist nicht wichtig. So oder so müssen wir darauf achten, dass uns die Zeit nicht davonläuft! Vielleicht wird die Einführung ja nicht nach Zeitplan stattfinden können. Eine Verschiebung nach hinten mit gut genutzter Zeit wäre sicher hilfreich, um dem Projekt reelle Chancen zu ermöglichen.

Dass auf die Umsetzung des neuen Lehrplans hin auf Kompetenzen aufgebaute Lehrmittel vorliegen müssen, ist ebenfalls eine unabdingbare Gelingensbedingung! Auch dies ein Problem, das meines Erachtens noch nicht gelöst zu sein scheint. Es darf

nicht sein, dass die Lehrpersonen nebst der Umstellung auf den neuen Lehrplan noch ihre «eigenen» Lehrmittel erstellen müssen.

Das «schulpraxis»-Panel meint:

Jeden Monat wird der Basisbeitrag rund 50 Lehrpersonen elektronisch zugestellt. Diese können innert 48 Stunden darauf reagieren. Auch weitere «schulpraxis»-Leserinnen sind eingeladen, im Panel mitzudiskutieren. Kontakt über e. lobsiger@schulpraxis.ch.

a) Ja, was heisst «kompetenzorientiert», frage auch ich. Im Internet bei Google habe ich rund drei Millionen Ergebnisse gefunden. Auch Wikipedia schreibt unter Kompetenz:

Der Kompetenzbegriff in der Pädagogik geht u. a. zurück auf Wolfgang Klafkis Kompetenzmodell der kritisch-konstruktiven Didaktik. Gemeint ist die Fähigkeit und Fertigkeit, in den genannten Gebieten Probleme zu lösen, sowie die Bereitschaft, dies auch zu tun. Im erziehungswissenschaftlichen Kompetenzbegriff sind also sachlich-kategoriale, methodische und volitionale Elemente verknüpft, einschliesslich ihrer Anwendung auf ganz unterschiedliche Gegenstände. Der Bedeutungskern umfasst Fähigkeit, Bereitschaft und Zuständigkeit.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Problematik der Begriffsdefinition
  - 1.1 Kompetenz und Qualifikation
  - 1.2 Kompetenzen und Lernziele
  - 1.3 Kompetenzen und ihre Messung
- 2 Der Kompetenzbegriff in der Erziehungswissenschaft
- 3 Der Kompetenzbegriff in der Bildungspolitik
  - 3.1 Aufgabenorientierte Kompetenzdefinition
  - 3.2 Kompetenzorientierte Lehrzielbestimmung
    - 3.2.1 Lehrzielbeschreibung nach Vorgabe
    - 3.2.2 Lehrzielbeschreibung durch Expertengruppe
    - 3.2.3 Individuelle Lehrzielbeschreibung
  - 3.3 Kompetenzorientierte Lernerfolgskontrolle
- 4 Der Kompetenzbegriff in der beruflichen Bildung
- 5 Wechselwirkung zwischen Kompetenz und sozialer Stellung
- 6 Kritik am Begriff Kompetenz
- 7 Literatur

Problematik der Begriffsdefinition

Der Begriff der Kompetenz ist vieldeutig. Je nach Standpunkt und Verwendungszusammenhang gibt es unterschiedliche Definitionen, woraus sich Kompetenzen zusammensetzen.

Kompetenz und Qualifikation

Etwa seit 1990 wird verstärkt von Kompetenz statt von Qualifikation gesprochen. Der Qualifikationsbegriff wurde problematisch, weil er die Passung von situativen Anforderungen (etwa einer Tätigkeit) einerseits und den personalen Voraussetzungen zu deren Bewältigung in einen (zu) engen Zusammenhang bringen wollte. Kompetenzen sind weniger eng auf Anforderungen von Berufen oder Tätigkeiten bezogen, sondern allgemeine Dispositionen von Menschen zur Bewältigung bestimmter lebensweltlicher Anforderungen.

Alles klar? In unserem Schulhaus überhaupt nicht. Im Internet haben wir gesehen, dass sich die PH Bern drei Semester lang mit der Kompetenzorientierung befasst. Warum nicht bei den «Lernzielen» bleiben? Wenn auch etwas ungenauer, doch besser als Unverstandenes. Ich kann mir schon die unbeliebten obligatorischen Einführungskurse vorstellen, wo uns tagelang beigebracht wird, was Kompetenzen, aber nicht Lernziele sind.

b) Ich will meine Mittelstufenklasse für Pflanzen, Tiere und Schweizer Geschichte begeistern. Dafür bin ich ausgebildet und das mache ich gerne. Neu soll es aber ein **Wischi-waschi-Fach** geben, wo Biologie, Zoologie und Geschichte nur noch wenig Platz haben. Wertvolle Stunden soll ich abgeben für Friedensforschung, Genderproblematik, Fremdenintegration, Immigrationsprobleme usw. Dafür bin ich nicht ausgebildet und dazu gibt es in den nächsten fünf Jahren keine vernünftigen Lehrmittel.
An den Mittelschulen löst man diese fächerübergreifenden Pakete wieder auf. Zuerst sollen die Mittelschülerinnen Chemie, Physik, Zoologie usw. von Grund auf kennenlernen. Erst nach einer Basis können vernetzte Problemfelder angegangen werden. Warum will man jetzt die gleichen Fehler beim Volksschullehrplan machen? *B. M.*

c) Entweder wird der neue Lehrplan nur ganz langsam und stufenweise weiterentwickelt und die ersten Fächer werden ab 2020 eingeführt, wenn die Lehrmittel vorhanden sind. Oder? Wie steht es

Ein Streitpunkt: Wie viel Computer-Unterricht in der Schule?

Ein Streitpunkt im Lehrplan 21 wird sicher sein: Wie viel und wie konkret Sex im neuen Lehrplan?

mit den Volksrechten? Müssen wir eine **Initiative** starten: «Wir wollen den bewährten kantonalen Lehrplan behalten!» Oder gibt es eine Referendumsfrist?

T. S.

d) Obwohl im Kanton Zürich Englischlehrmittel für über 10 Mio. Franken hergestellt wurden (man hatte nichts Passendes auf dem Markt in USA, GB, D, NL, A, Australien usw. gefunden), hat ein grosser Teil der Lehrerschaft diese Lehrmittel abgelehnt. Jetzt hat der Bildungsrat dem Druck der Basis nachgegeben. Jetzt dürfen andere Lehrmittel eingesetzt werden. Wird es den neuen **Lehrmitteln,** die es zwingend zum Lehrplan 21 braucht, ähnlich ergehen? Lieber kleine Schritte, als ein grosser Wurf – daneben!

B. O.

e) Ja, unser jetziger Lehrplan ist ein Staubfänger im Büchergestell, kostete ja auch nur rund zwei Millionen. Wir sind aber **reformmüde,** wir wollen im Moment gar keinen neuen Lehrplan. Wir haben noch genug Reformen zu verdauen, z.B. die falsche Aufhebung der Klein- und Sonderklassen oder 250% mehr Sitzungen im Vergleich mit dem Jahr 2000. Da sind wenige hundert Übermotivierte, die unbedingt einen neuen Lehrplan wollen. 90% der aktiven Lehrerschaft will den nicht vor 2025. Versteht man das «oben» nicht? Wollt ihr noch mehr Aussteiger und Burn-outs?

T. P.

f) Weil immer weniger den Religionsunterricht in der Schule besuchten, führte der Kanton Zürich kurzerhand für alle obligatorisch das Fach **«Religion und Kultur»** ein. Bücher dazu gibt es zwar immer noch nicht (ausser Alternativlehrmitteln vom zkm), aber da ohnehin der Grossteil der Lehrpersonen nicht wirklich gläubig ist, kann jeder wursteln wie er will. Und was sollen wir über die Moslems und Juden erzählen? Und auch einige liebe Sätze über die Freikirchen? Das ist doch nicht seriöse Vorbereitung eines neuen Unterrichtsfaches! Und so wird es mit den Unterrichtsmitteln zum Lehrplan 21 gehen. H. R. K. sitzt schon in der wichtigen Lehrplan-21-Kommission. Er wird schon dafür sorgen, dass alle Kantone das neue Fach «Religion und Kultur» einführen müssen, plus die obligatorischen Lehrmittel aus Zürich, die bis dann wohl fertig sind. Ein Schulpfleger aus der Innerschweiz: «Bei uns sollen die Kinder mehr über die Bibel erfahren. Wir haben keine vorigen Stunden für den Islam. Die haben wir in unserem Kanton auch nicht.» Übrigens besuchen nur rund 10% der Kinder aus dem Kosovo den heimatkundlichen Sach- und Sprachunterricht. 90% interessieren sich nicht (steht auch im ph akzente 4/2012).

Z. V.

g) Sogar die ETH aber auch viele an Naturkunde Interessierte, stören sich daran, dass die allermeisten Primarlehrerinnen «sprachlich» interessiert sind. Hier der Wortlaut, wie im Lehrplan 21 bis Ende 9. Schuljahrs nur ein **Minimum an Computerwissen** vermittelt wird:

Kompetenzbereiche IGT und Medien

Kennen, Benennen und Einordnen von Medien	Die Schülerinnen und Schüler können sich sowohl in der physischen wie auch in medialen Welten und virtuellen Lebensräumen orientieren und kennen ihre Regeln. Sie können deren Bedeutung für die Gesellschaft und für sich selbst einschätzen.
Auswählen, Bedienen und Verstehen von Medien	Schülerinnen und Schüler können Medien gezielt für persönliche Bedürfnisse, zur Informationsbeschaffung und zum Lernen auswählen und nutzen. Dabei lernen sie, Geräte und Programme zu bedienen und medial aufbereitete Inhalte zu verstehen und zu bewerten.
Sich-Einbringen mittels Medien	Schülerinnen und Schüler können eigene Gedanken, Meinungen und Erfahrungen selbstbestimmt, reflektiert, kreativ und sozial verantwortlich mittels unterschiedlichen Medien verfassen und gestalten. Sie können diese zielgerecht und auf eine Zielgruppe bezogen publizieren. Schülerinnen und Schüler bauen die Fähigkeit auf, Medien zur Identitätsbildung und zur Pflege sozialer Beziehungen zu nutzen.

Das ist doch blamabel wenig, was nach neun Jahren verlangt wird. Diese Lehrplanmacher leben noch im 20. Jahrhundert. Wissen die, dass jetzt 100% meiner Sechstklässler/-innen ein Smartphone besitzen und damit jederzeit Internetbeiträge abrufen können? Wissen die auch, wie wir (fortschrittlichen) Lehrer uns auf eigene Kosten weitergebildet haben, um mit den intelligentesten Schülern mithalten zu können, was IT-Wissen betrifft? *B. E.*

Sicher nicht mehr so. Aber Evolution nicht Revolution.

h) Nicht in allen Kantonen wird in den gleichen Klassen mit Fremdsprachen begonnen. (ZH jetzt 2. Primarklasse Englisch, BE 5. Klasse Englisch usw.) Jetzt wollen aber die Kantone AG, AI, BL, BS, FR, SH noch einen Lehrplan «Latein». Die Einheit zerfällt immer mehr – oder hat es diese gar nie gegeben? *G. J.*

i) Was für harte Fragen wird es im neuen Lehrmittel zu «Menschenrechte» geben, aber auch zu «Konsumieren und Lebensstil»? Und alles wertneutral und ausgewogen? Für Veganer und den Metzgerssohn akzeptabel? Ein solches Lehrmittel braucht fünf bis sieben Jahre inkl. Austestungsphase. Der Zeitplan kann nie eingehalten werden. Aber die letzte Landesausstellung war ja auch erst ein Jahr später in Biel, Murten usw. *B.V.*

Summa summarum

Keine einzige Mail hat uns erreicht mit: «Hurrah, endlich kommt ein neuer Lehrplan. Endlich kann ich neu unterrichten!» – Alle bald 80 Mitteilungen meinten «abwarten», «nicht verschreien», «offen der Riesenarbeit gegenübertreten», «wäre zwar nicht das Dringenste, aber wenn jetzt einmal aufgegleist, dann Zwischenresultate sichten», oder auch: «Es ist ja erst eine Diskussionsgrundlage, noch nicht in Stein gehauen.» Wir werden uns sicher noch öfters mit dem Thema befassen, «denn das trifft meinen tiefsten Nerv, meinen Beruf und meine Berufung». Wir sehen mindestens zehn Themenkreise, die diskutiert werden müssen.

Jetzt bestellen

die neue schulpraxis

Die praktische Unterrichtshilfe nach Themen

Bitte senden Sie mir (gegen Rechnung):

(Bitte ankreuzen Abonnent oder Nichtabonnent von die neue schulpraxis)

____ Ex. **10× Textsorten**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **8 beliebte Textsorten, Band 2**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 1**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 2**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **CD ROM Schnipselbuch 1 + 2**	❑ Abonnent **Fr. 42.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 47.80**
____ Ex. **Startklar**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Subito 1**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Subito 2**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Mensch und Umwelt: Pflanzen**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Schreibanlässe**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Lesespass**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

Ich bin Abonnent/-in von «die neue schulpraxis» ☐ ja ☐ nein

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Order:
info@schulpraxis.ch

Alle Preise inkl. MwSt.
zuzüglich Versand

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sesselift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2013 in den Wochen 1–52		Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
	■									**Appenzellerland**	Berggasthaus Chräzerli, 9107 Urnäsch Tel. 071 364 11 24, geöffnet: April bis November E-Mail: info@chraezerli.ch, www.chraezerli.ch	**auf Anfrage**		3	20	50	10	■	A	■			■
■						■	■			**Appenzellerland**	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.schwaebrig@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	**auf Anfrage**		6	10	55		■		4			■
■	■		■	■	■					**Berner Oberland Diemtigtal**	Ski- und Ferienhäuser «Ahorn 59 Pl.», «Arve 68 Pl.», «Lärche 68 Pl.» Besichtigung: 079 684 10 00, www.ferien-fun.ch Vermietung: 079 684 30 00, info@ferien-fun.ch	**auf Anfrage**		2	10	32	36	■	A	2			■
■	■	■		■	■	■				**Berner Oberland**	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.amisbuehl@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	**auf Anfrage**		6	15	58		■		4			■
	■ So									**Berner Oberland**	Naturfreundehaus Reutsperre-Oberhasli Tel. 079 129 12 32, Hüttenwarte Esther und Emil Feuz E-Mail: nf-reutsperre@gmx.ch	**auf Anfrage**		2	So 14 Wi 12	14 14	59 35	■	H	■			■
	■			■	■		■			**Berner Oberland**	Gruppenhaus und Seminarwohnung auf Hof Maiezyt 3804 Habkern, Tel. 033 843 13 30 E-Mail: office@hofmaiezyt.ch, www.hofmaiezyt.ch	**auf Anfrage**	**a)** **b)**	2	2 5	27 14		■ ■	A A	■ ■		■	■ ■
■		■		■	■	■	■	■		**Berner Oberland**	Naturfreundehaus Widi/Frutigen 031 992 45 34, Zaugg Heinz, zamos@bluewin.ch	**auf Anfrage**			7	34		■		2			■
■	■						■	■	■	**Bodensee**	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Keller-Str. 6, 8590 Romanshorn Tel. 071 463 17 17, Fax 071 461 19 90 E-Mail: jugendherberge@romanshorn.ch, www.romanshorn.ch	**auf Anfrage**		5	5	110			A	■	■		■
■	■					■	■			**Bodensee**	Camping Ruderbaum, 8595 Altnau Tel. 071 695 29 65, Iris Huber/Lotti Schmid E-Mail: camping@ruderbaum.ch, www.ruderbaum.ch	**1.4.–31.10.**			4	21		■		■			■
■		■	■	■	■					**Glarus**	Skihaus Skiclub Clariden, 8784 Braunwald Frau Ulike Streiff Tel. 055 643 19 86, Natel 079 421 90 06 E-Mail: uli.streiff@bluewin.ch	**auf Anfrage**		1	3	4	41	■		■			

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2013 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■		■	■	■	■	■	■	■	■	**Graubünden**	Verein Jugendhaus Plazi, Bergün, Postfach 560, 7004 Chur Tel. +41 81 284 40 31, Natel 079 682 02 45 E-Mail: info@jugendhaus-plazi.ch, www.jugendhaus-plazi.ch	**auf Anfrage**	4	6	54		■		3			■
	■	■	■	■	■		■			**Graubünden**	Meilener Haus, Miraniga 211a, 7134 Obersaxen Tel. 081 933 13 77/83, Gaudenz Alig E-Mail: aligau@bluewin.ch, www.meilenerhaus.ch	**auf Anfrage**	3	11	50	20		V	3	1		■
■	■	■			■	■	■	■	■	**Luzern**	Ruderzentrum Luzern-Rotsee, Rotseestrasse 18, 6004 Luzern Hauswart: Nico Kolb, Tel. 041 420 17 12 E-Mail: nicolaskolb@bluewin.ch, www.ruderzentrumluzern-rotsee.ch	**auf Anfrage**	1	12	50		■		■	■		■
■		■		■						**Luzern**	Ferienhaus Sunnehüsli, 6356 Rigi Romiti (WOGENO Luzern) Tel. 041 210 16 46 (WOGENO Luzern) E-Mail: info@wogeno-luzern.ch	**auf Anfrage**			24		■		■		■	
	■	■	■	■	■	■		■		**Luzern**	Berggasthaus Salwideli, 6174 Sörenberg Ernst Wegmüller, Tel. 041 488 11 27 E-Mail: salwideli@bluewin.ch	**auf Anfrage**	10	18	25	84	■	A	■	■		■
■	■	■	■	■	■	■	■			**Oberwallis**	Adolf Anthamatten, Rosenheim, 3910 Saas-Grund Tel. 027 957 26 69, Natel 079 710 49 10	**auf Anfrage**	8	20	60		■		■	2		■
■	■					■	■	■		**Ostschweiz**	Pension Schlaf im Stroh, Heiterhof, 9453 Eichberg Tel. 071 755 52 59 E-Mail: info@heiterhof.ch, www.heiterhof.ch	**auf Anfrage**	1	2	40	4	■	A	2			1
■	■			■	■		■		■	**Schüpfheim LU**	Haus an der Emme, Erna Balmer, Unterdorf 14, 6170 Schüpfheim Tel. 041 484 19 80, Natel 076 349 19 80, www.hausanderemme.ch	**auf Anfrage**	3	6	122		■	A	2	1		■
	■	■								**Solothurn im Naturpark Thal**	Berggasthaus Obere Wechten, 4717 Mümliswil Tel. 062 391 20 98, Hauswart: Jörg Saner E-Mail: j.saner@oberewechten.ch, www.oberewechten.ch	**auf Anfrage**	5	13	30	30	■	A	■			■
	■	■	■	■	■	■		■		**Sörenberg LU**	Schulhaus Sörenberg, Familie Pius + Manuela Stadelmann Alpweidstr. 5, 6174 Sörenberg, Tel. 041 488 15 22, Natel 079 370 72 11 E-Mail: pius-stadelmann@bluewin.ch	**auf Anfrage**	5	4	15	64	■		■			■
	■	■				■	■	■		**Tessin**	Centro Bosco della Bella, Villaggio di Vacanze Fornasette, CH-6996 Ponte Cremenaga Tel. 091 600 01 00, Fax 091 600 02 00 E-Mail: info@bdb.ch, www.bdb.ch	**auf Anfrage**	6	100	250	18	■	H	■	■	■	■

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2013 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■						■			**Thurgau**	Strandbad, Herberge, Zeltplatz, Beiz, 8266 Steckborn Tel. 052 762 20 85/Fax 84 E-Mail: info@strandbad-steckborn.ch, www.strandbad-steckborn.ch	**auf Anfrage**	1	4	30			A	■			■
■	■				■		■			**Waadt**	Auberge pour tous, Rue du Simplon 11, 1337 Vallorbe Emad Badir, Tel. 021 843 13 49, Natel 078 898 86 72 info@aubergepourtous.ch, www.aubergepourtous.ch	**auf Anfrage**	4	13	74		■	A	■		■	■
	■						■			**Zentralschweiz**	Hostel Rotschuo, Jugendherberge, Seestrasse 163, 6442 Gersau Tel. 041 828 12 77 E-Mail: info@hostelrotschuo.ch, www.hostelrotschuo.ch	**auf Anfrage**		33	144		■	A	■		■	■
■		■	■		■					**Zentralschweiz**	Bärghuis Jochpass, 2222 m ü. Meer, 6390 Engelberg Mitten im Ski- und Wandergebiet, Engelberg-Titlis, Tel. 041 637 11 87 E-Mail: info@jochpass.ch, www.jochpass.ch	**auf Anfrage**	6	7	40	28		VP	■	■	■	■
	■									**Zürcher Oberland**	Landgasthaus Sternen, 8499 Sternenberg Tel. 052 386 14 02 E-Mail: sternen.sternenberg@vtxmail.ch	**auf Anfrage**	3	3		36		V	■			■
■	■					■	■			**Zürichsee**	Lützelhof Erlebnis Bauernhof Schlafen im Stroh/Matratzenlager E-Mail: info@luetzelhof.ch, www.luetzelhof.ch	**auf Anfrage**		3	5	30		A	■			■

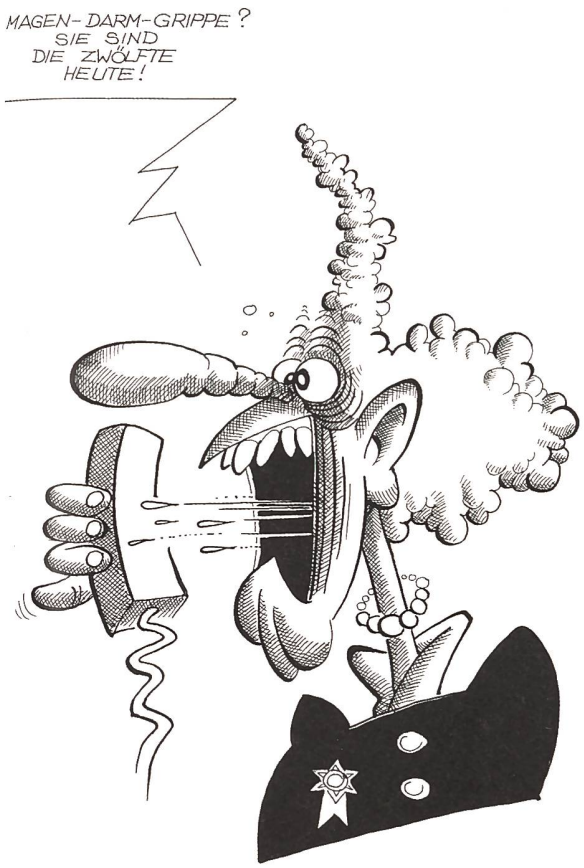
Leiden und Freuden einer Schulleitung

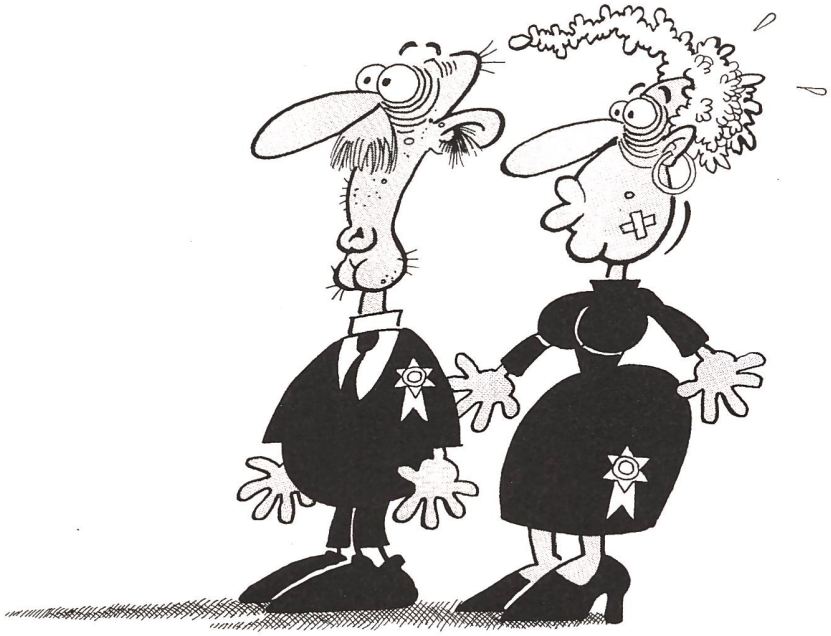
(2. Teil)

Der erste Teil dieser Schnipselthematik befindet sich in nsp 9/2012.

Thomas Hägler

DIE QUALITÄT DES UNTERRICHTS NIMMT TÄGLICH ZU!





DAS GEFÜHL DER ÜBERLEGENHEIT GEHÖRT ZU DEN UNUMSTRITTENEN FREUDEN DER SCHULLEITER/INNEN.

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer

Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre mit 60 Bildern zur Steinzeit und zu unsern Steinzeitlagern an!
jakob.hirzel@lenaia.ch
Lenaia GmbH, 052 385 11 11
www.lenaia.ch

LENAIA

HOLLOCH
TREKKING TEAM • MUOTATAL • SWITZERLAND

Tauche ein in das grösste Höhlensystem Europas mit über 190 Kilometern vermessenen Gängen.

Informationen: Trekking Team AG
6353 Weggis
041 390 40 40
079 420 77 77
www.trekking.ch

Advents- und Klassengeistkalender

für Schulklassen

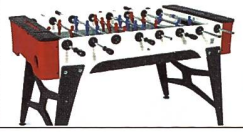
Schweizerisches Institut für TZT®
Rainstrasse 57, 8706 Meilen
www.tzt.ch / info@tzt.ch
044 923 65 64

SITZT

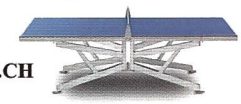
Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

- **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch

GUBLER TISCHTENNIS.ch
GUBLER BILLARD
Schnellversand 24h!
SHOP
Tischtennis Tischfussball Billard Dart



GUBLER.CH



Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen

- Video-/Hellraum-und Diaprojektoren & Leinwände
- Audio-& Videogeräte
- Dienstleistungen (Reparaturen, Installationen)

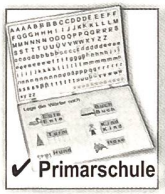
verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch

Bildungsmedien

Betzold
Lehrmittelverlag • Schulausstattung
www.betzold.ch

- ✔ Schulgeräte
- ✔ Möbel
- ✔ Basteln
- u.v.m



✔ Primarschule

✔ Sport

✔ Musik

Gratis Kataloge: www.betzold.ch • Tel 0800 90 80 90 • Fax 0800 70 80 70

Bücher

Das Schulbuch
Buchhandlung BEER
St.Peterhofstatt 10 8001 Zürich
044 211 27 05, Fax 044 212 16 97
buchhandlung@buch-beer.ch - www.buch-beer.ch

Dienstleistungen

SWISSDIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

KERZEN SELBER UND SEIFEN MACHEN

Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstäten
EXAGON Räffelstrasse 10, 8045 Zürich, Tel. 044/4303676/86, Fax 044/4303666
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen
www.ettima.ch
Ihr Spezialist für Werkraum-Service

ETTIMA
MASCHINEN-CENTER
BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)
TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER Hammer MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG Weieracherstrasse 9 Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
Holzbearbeitungsmaschinen CH-8184 Bachenbülach Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel
KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

SERVICE
Wir sorgen für Funktion und Sicherheit

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000 °C

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062 209 60 70, Fax 062 209 60 71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Künstlermaterialien

Ihr Materiallieferant für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung

- ✔ Primarschule
- ✔ Musik & Sport
- ✔ Schulgeräte & Möbel
- ✔ Bastelmaterial

Bestellen Sie gratis Kataloge unter
www.betzold.ch
Tel 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon/Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

Modellieren / Tonbedarf

bodmer ton
...alles rund ums Töpfern

Bodmer Ton AG
Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln

Tel. 055 418 28 58
info@bodmer-ton.ch
www.bodmer-ton.ch

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Schulmaterial / Lehrmittel

- **Verlag ZKM**, Postfach, 8404 Winterthur, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

hüba AG www.hueba.ch
Schulmobiliar
Staldenhof 13 6014 Luzern
Tel. 041 250 32 87 Fax 041 250 32 87

NOVEX
MÖBELBAU

Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil • Tischenloostrasse 75
Postfach 280 • CH-8800 Thalwil
T 044 722 81 11 • F 044 722 82 82
info@hunziker-thalwil.ch
www.hunziker-thalwil.ch

Spielplatzgeräte

Pausenplatz Gestaltung
bimbo
macht spass
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - T 041 672 91 11 - bimbo.ch

- Spiel-Landschaften
- Rutschbahnen
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli
LGA GS geprüfte Sicherheit
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, 6212 St. Erhard/LU
Telefon 041 925 14 00, www.buerliag.com

Oeko-Handels AG
Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz
Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen

Technisches und Textiles Gestalten

DO-IT-WERKSTATT.CH
WIR UNTERSTÜTZEN DIE LEHRPERSON MIT
+ Über 400 Do-it-Aufgaben (Werkaufgaben) mit Bildergalerie
+ Tüftelwettbewerben, Ergänzungen zu Lehrmitteln
+ Unterrichtshilfen zu Technikverständnis und Hilfsgeräten
+ Neu: Wahl-Abonnement!

Wandtafel / Schuleinrichtungen

- **Knobel Schuleinrichtungen AG**, 5643 Sins, Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43, info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil • Tischenloostrasse 75
Postfach 280 • CH-8800 Thalwil
T 044 722 81 11 • F 044 722 82 82
info@hunziker-thalwil.ch
www.hunziker-thalwil.ch

jestor
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 Seon
☏ 062 775 45 60
www.jestor.ch

NOVEX
MÖBELBAU

Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Weiterbildung/päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

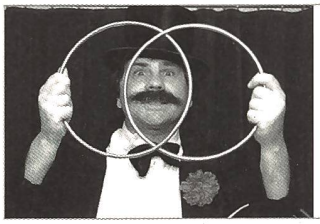
Franz Xaver Fähndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

OPO OESCHGER
Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch
OPO.ch

Wellstein ag
Werkstattbau
8272 Ermatingen
- Beratung
- Planung
- Produktion
- Montage
- Service
- Revision
www.gropp.ch
☎ 071 / 664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Zauberkünstler



Maximilian
Der Zauberer für die Schule
Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

Etwas im Februar-Heft 3/2013 verpasst?

Folgende ausgewählte Beiträge aus Heft Nr. 3-2013 finden Sie bis zur Erscheinung des nächsten Heftes auf www.schulpraxis.ch unter der Rubrik «Bonus».

U Unterrichtsvorschlag
Kaninchen

MO Unterrichtsvorschlag
Knifflige Probleme lösen

O Unterrichtsvorschlag
Globale Herausforderungen

Ideen für Schulreisen und Klassenlager

Haben Sie schon ein Ziel vor Augen für Ihren nächsten Ausflug oder Ihr Klassenlager? – Auf www.groups.ch finden Sie die passende Unterkunft dazu. Viele Hausbesitzer sind gerne bei der Programmgestaltung behilflich oder vermitteln Arbeitseinsätze. CONTACT groups.ch stellt den Erstkontakt her und Sie verhandeln anschliessend direkt mit dem Eigentümer. Einfach, gratis und schnell – seit 35 Jahren, immer wieder mit neuen Ideen und Vorschlägen.

Sie möchten zum Beispiel eine Projektwoche zum Thema Geologie organisieren. Bald denken Sie an das UNESCO-Welterbe «Tektonikarena Sardona», den Landesplattenberg und die Schieferwerkstatt in Engi. Der Kanton Glarus steht als Reiseziel fest. Sie brauchen «nur» noch eine Unterkunft. Gehen Sie jetzt auf www.groups.ch, wählen Sie «Detailsuche»:

www.groups.ch/de/unterkunft_detailsuche.html

Dort finden Sie mit der «Suche nach Regionen» 14 Gruppenunterkünfte im Kanton Glarus. Sie wählen zehn Objekte in der Nähe von Elm aus und kopieren diese in Ihre Merkliste. Eine Sammelanfrage erlaubt Ihnen, alle zehn Häuser auf ihre Verfügbarkeit zu prüfen und die Eigentümer direkt anzuschreiben. Sie bitten um Unterstützung bei der Organisation der Projektwoche oder der Schulreise und finden heraus, dass es sogar Lehrpersonen und Erwachsenenbildner unter den Eigentümern hat, die Sie professionell unterstützen und Kontakte vermitteln können. Auf www.groups.ch prüfen Sie, ob die Gästeberichte früherer Gäste positiv sind oder nicht. Wenn keine Rückmeldungen publiziert sind, geben Ihnen die Mitarbeiterinnen von CONTACT groups.ch in Liestal bereitwillig Auskunft über genaue Lage und Eignung des ausgewählten Hauses. Eine Besichtigung vor Vertragsabschluss gibt Ihnen die Gewissheit: Sie haben richtig gewählt.

So einfach und schnell war es noch nie, ein Klassenlager zu planen! Und einen netten Nebeneffekt hatte der Besuch auf www.groups.ch auch noch: Beim Stöbern sind Sie auf weitere gute Ideen für zukünftige Anlässe gestossen: eine Zirkusstadt in Betschwanden (GL), Holziglus am Atzmännig im Zürcher Oberland oder einen Turm in Kandersteg. Für das nächste Familienfest haben Sie sogar ein nettes Hotel am Vierwaldstättersee entdeckt und für die Schulreise ins Technorama ein neues Hostel in Winterthur.

CONTACT groups.ch:
seit 35 Jahren gut für neue Ideen!

CONTACT groups.ch
Hotels und Ferienhäuser für Gruppen
Spitzackerstr. 19
Postfach
4410 Liestal
Telefon 061 926 60 00
www.groups.ch
www.seminar-groups.ch
m.groups.ch

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

83. Jahrgang, erscheint monatlich (11x)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: marc.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: ernst.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/Schule + Computer
Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80
Mobile: 076 399 42 12
E-Mail: heinrich.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen
Schnipselseiten
Andi Zollinger (az)
Buchweg 7, 4153 Reinach
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: andi.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag, Inserate
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Tel. 071 272 74 30
Fax 071 272 75 34

Abonnemente/Heftbestellungen
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
Privat: CHF 89.–, Institutionen: CHF 135.–
Studierende: CHF 49.–, Einzelheft: CHF 10.–

Verlagsleiter
Thomas Müllerschön
thomas.muellerschoen@tagblattmedien.ch

Layout
Lukas Weber, St.Galler Tagblatt AG

Druck und Versand
Multicolor Print AG, 6341 Baar

Mai 2013 — Heft 5

Gemeinsam achtsam – Achtsamkeit in der Schule
Die letzten Jahre im Beruf – Ausblick auf die Pensionierung
1×1 – Trainingsposten mit Wendekarten
Die Terrakotakrieger in Bern
Von Werbetexten zu Sachtexten
Bahnhöfe der Welt, Teil 2
Die Erstbesteigung des Mount Everest – zum 60. Geburtstag
Haus der kleinen Forscher
Lernen neu entdecken
Sport und Bewegung
Gehören Handys rund ums Schulhaus verboten?

Digitale Medien kompetent nutzen.
Medienkurse von Swisscom.
Jugendliche kennen sich aus mit Facebook, Twitter und Co. Aber: Kennen sie auch die Gefahren und wissen sie, wie sie sich vor ihnen schützen? Damit Jugendliche sicher im Netz unterwegs sind, bietet Swisscom Kurse für Schulklassen.
Unsere Medienexperten kommen gern in den Unterricht. Dort referieren sie über die Faszination digitaler Medien, Recht im Internet, soziale Netzwerke, sicheres Surfen oder Cybermobbing.
Mehr Informationen zu den Medienkursen finden Sie unter
www.swisscom.ch/medienkurse
swisscom